



# Jurybericht Erweiterungsneubau Alterszentrum Adlergarten

Projektwettbewerb im offenen Verfahren  
Winterthur, November 2022



# Inhalt

<b>1</b>	<b>Verfahren</b>	5
<b>2</b>	<b>Preisgericht</b>	6
<b>3</b>	<b>Aufgabe</b>	7
<b>4</b>	<b>Vorprüfung</b>	14
<b>5</b>	<b>Beurteilung</b>	15
<b>6</b>	<b>Rangierung</b>	16
<b>7</b>	<b>Schlussfolgerungen</b>	17
<b>8</b>	<b>Empfehlungen</b>	20
<b>9</b>	<b>Genehmigung</b>	21
<b>10</b>	<b>Projektverfassende</b>	22
	<b>Prämierte Wettbewerbsbeiträge</b>	29
	<b>Weitere Wettbewerbsbeiträge ohne Rangierung</b>	103

## **Impressum**

Herausgeberin:  
Stadt Winterthur, Departement Bau  
Amt für Städtebau  
Pionierstrasse 7  
8403 Winterthur

Inhalt und Redaktion:  
Lucia Gratz, Projektleiterin

Layout:  
Thomas Bruggisser

Modellfotos:  
Michael Haug

Druck:  
Kasimir Meyer AG, Wohlen AG

Bezugsquelle:  
Stadt Winterthur, Amt für Städtebau  
[www.stadt.winterthur.ch/staedtebau](http://www.stadt.winterthur.ch/staedtebau)

Winterthur, November 2022

### **Erweiterungsneubau und Ergänzung historische Parkanlage**

Anfang des 19. Jahrhunderts als Landschaftsgarten angelegt, befindet sich das Areal Adlergarten heute als historische Gartenanlage im überkommunalen Inventar der Denkmalschutzobjekte. Der Park ist die grüne Oase des Quartiers und dient als vielfältiger Erholungsraum. Im südlichen Bereich des Areals bildet das ehemalige Landgut Adlergarten in lockerer Anordnung ein spätklassizistisches Ensemble. Als nördlichen Abschluss liess die Stadt Winterthur 1967 ein Alterszentrum und ein Personalhaus errichten. Im achtgeschossigen Gebäudekomplex wohnen etwa 170 ältere Menschen, die hier ihren Lebensabend verbringen und durch das Pflegeangebot unterstützt werden.

Um den Gebäudebestand im Portfolio von Alter und Pflege längerfristig zu erneuern, soll in dieser qualitativ vollen Umgebung ein architektonisch und städtebaulich hochwertiger Erweiterungsneubau für das Alterszentrum erstellt werden. Er soll im Dialog mit der Parkanlage entwickelt werden, die in einem grösseren, zusammenhängenden Teil wiederherzustellen ist. Mit 120 Pflegeplätzen wird der Neubau nach Fertigstellung zunächst als Rochadefläche für die Sanierungen der drei weiteren städtischen Alterszentren in Winterthur Verwendung finden. Danach wohnen dort ältere Menschen, die in unterschiedlichem Mass pflegebedürftig sind. Ein Tageszentrum mit ambulantem Angebot ergänzt die Infrastruktur, die bereits im Haupthaus zur Verfügung steht.



Für die Erweiterung des Alterszentrums Adlergarten in Winterthur schrieb die Stadt Winterthur am 11. März 2022 einen Projektwettbewerb im offenen Verfahren aus.

## **Auftraggeberin**

Veranstalterin des Verfahrens ist die Stadt Winterthur, vertreten durch das Departement Bau und das Departement Soziales (Bereich Alter und Pflege). Für die Durchführung des anonymen, einstufigen Projektwettbewerbs ist das Departement Bau, Amt für Städtebau, federführend verantwortlich:

Stadt Winterthur, Departement Bau  
Amt für Städtebau, Hochbau Entwicklung  
Pionierstrasse 7  
8403 Winterthur

## **Verfahren**

Projektwettbewerb im offenen Verfahren nach SIA 142

## **Geforderte Disziplinen**

Architektur und Landschaftsarchitektur  
Beizug weiterer Fachplanender optional

## **Teilnehmende Teams**

25

## **Zielkosten Erstellung**

51 Mio. Fr. (BKP 1–9, inkl. 7,7% MWST)

## **Preisgeld**

Fr. 250 000.– (exkl. MWST)

# 2 | Preisgericht

## **Sachpreisrichterinnen/Sachpreisrichter**

Christa Meier, Stadträtin, Vorsteherin Departement Bau, Winterthur (Vorsitz)  
Felix Bohn, Fachberatung für altersgerechtes Bauen, Zürich  
Nicolas Galladé, Stadtrat, Vorsteher Departement Soziales, Winterthur  
Florin Schrakmann, Leiter Immobilien und Facility Management, Alter und Pflege, Winterthur  
Markus Wittwer, Leiter Alter und Pflege, Winterthur  
Beat Zwinger, Standortleiter AZA, Alter und Pflege, Winterthur  
Dieter Rung, Leiter Unternehmensentwicklung, Alter und Pflege, Winterthur (Ersatz)

## **Fachpreisrichterinnen/Fachpreisrichter**

Andrea Wolfer, Abteilungsleiterin Hochbau, Winterthur  
Daniel Abraha, Architekt, Zürich  
Christian Brunner, Architekt, Zürich  
Rita Illien, Landschaftsarchitektin, Zürich  
Luise Kister, Architektin, Zürich  
Marc Schneider, Architekt, Winterthur  
Johannes Stoffler, Landschaftsarchitekt, Zürich  
Michael Boogman, Teamleiter Hochbau Entwicklung, Winterthur (Moderation/Ersatz)

## **Expertinnen/Experten**

Daniel Gerber, Metron AG, Wirtschaftlichkeit, Brugg  
Heinz Richter, EBP Schweiz AG, Nachhaltigkeit, Zürich  
Roger Strub, Stv. Kantonaler Denkmalpfleger, Dübendorf  
Philipp Karg, Stadtgrün, Ökologie und Freiraumplanung, Winterthur  
Fabian Ringeisen, Leiter Gebäudemanagement, Alter und Pflege, Winterthur  
Sonja Zimmermann, Leiterin Betreuung und Pflege, AZ Adlergarten, Winterthur  
Karl Suter, Leiter Hotellerie, AZ Adlergarten, Winterthur  
Stefan Eisele, Leiter Finanzen, Alter und Pflege, Winterthur  
Benjamin Stadler, Bauinspektor, Winterthur  
Johannes Mörsch, Leiter Feuerpolizei, Winterthur  
Daniel Huwiler, Hochbau, Projektleiter Gebäudetechnik, Winterthur  
Heinz Wiher, Leiter Fachstelle Energie, Winterthur  
Stefan Cossy, Mühlebach Partner AG, Lärmgutachten, Winterthur  
Lucia Gratz, Hochbau Entwicklung, Projektleiterin, Winterthur (Organisation)

## **Ausgangslage**

Das Immobilienportfolio des Bereichs Alter und Pflege (A+P) umfasst 13 Gebäude und acht Grundstücke, die sich im Verwaltungsvermögen der Stadt Winterthur befinden. Im Rahmen der 2020 erarbeiteten Immobilienstrategie wurde ein grosser Erneuerungsbedarf ermittelt, da sich die Anforderungen in der Altenpflege aufgrund demografischer und gesellschaftlicher Entwicklungen stark verändert haben. Ausserdem sind die meisten Bauten älter als 30 Jahre. Mit dem in der Strategie festgelegten Vorgehen für die nächsten 15–20 Jahre soll sichergestellt werden, dass A+P jederzeit und nachhaltig über nutzungs- und bedürfnisgerechte Immobilien verfügen kann. Der Gebäudebestand soll zukünftig ohne grössere bauliche Massnahmen flexible Nutzungsänderungen zulassen.

Im stationären Bereich verfügt die Stadt über fünf Alterszentren, die verschiedene Wohnformen anbieten. Das Alterszentrum Adlergarten (AZA) befindet sich im Mattenbachquartier, inmitten der historischen Parkanlage Adlergarten. Neben dem Hauptgebäude gehören auf dem Areal zwei Personalhäuser, ein Provisorium und das historische Villenensemble zum Gebäudebestand von A+P.

Es ist ein Erweiterungsneubau mit 120 Betten und einem Tageszentrum mit ambulanten Angeboten geplant, der das Personalhaus 1 des Alterszentrums ersetzen kann. Ausserdem stehen der westlich ans Hauptgebäude angebaute Bürotrakt und der Saalanbau zur Disposition. Das befristet bewilligte Provisorium auf dem Areal wird bis zum Baubeginn des Erweiterungsneubaus rückgebaut. Die dadurch frei werdende Fläche soll in vergleichbarer Grösse als wertvoller Grünraum für die öffentliche Parkanlage Adlergarten rückgewonnen werden. Als Teil der Immobilienstrategie von A+P soll der Erweiterungsneubau während der Sanierungen der anderen städtischen Alterszentren Oberi, Brühlgut und Rosental zuerst als Rochadefläche dienen. Nach der Rochadezeit werden mit dem Gebäude jene stationären Langzeitpflegeplätze ersetzt, die heute als kaum mehr nachgefragte Mehrbettzimmer angeboten werden und deshalb deutlich reduziert werden sollen. Der Gesamtbettenbestand bleibt dabei unverändert.

## **Kontext und Freiraum**

Das Areal Adlergarten nimmt südöstlich der Altstadt eine beachtliche Fläche im Spickel der St. Galler- und Tösstalstrasse ein. Es bildet einen Unterbruch im heterogenen Überbauungsteppich des Mattenbachquartiers. Als grosszügiger Landschaftsgarten zwischen 1812 und 1815 angelegt, gehört der Adlergarten zu den ersten und ältesten Parks Winterthurs. Mehrfach verändert und den Bedürfnissen der jeweiligen Zeit angepasst, wird er heute als öffentliche Parkanlage genutzt.

Teil dieser schutzwürdigen Anlage ist ein spätklassizistisches Villenensemble. Dieses ist in aufgelockerter Symmetrie in den südlichen Teil des Parks eingebettet. Neben der prominenten, dreigeschossigen Villa Adlergarten besteht es aus einer Orangerie und dem Kleinen Adlergarten, einer ehemaligen Wagenremise, die heute mit einer Wohnnutzung belegt ist. Wichtiger Teil des Ensembles sind zwei historische Gartenarchitekturen, ein Pavillon und eine Grotte. Die Villa wird zurzeit als Tageszentrum genutzt und soll künftig Büroarbeitsplätze von A+P beherbergen. Im nördlichen Teil der Anlage schirmt der 1967 vom Architekten Edwin Bosshardt erbaute, achtgeschossige Gebäudekomplex des Alterszentrums den Park vom umliegenden Quartier ab. Das Haupthaus wurde 1974–1976 an seiner Ostseite erweitert und um einen Saalanbau zum Park hin ergänzt. 2013–2015 fand eine umfassende Sanierung der Innenräume und der Haustechnik statt.

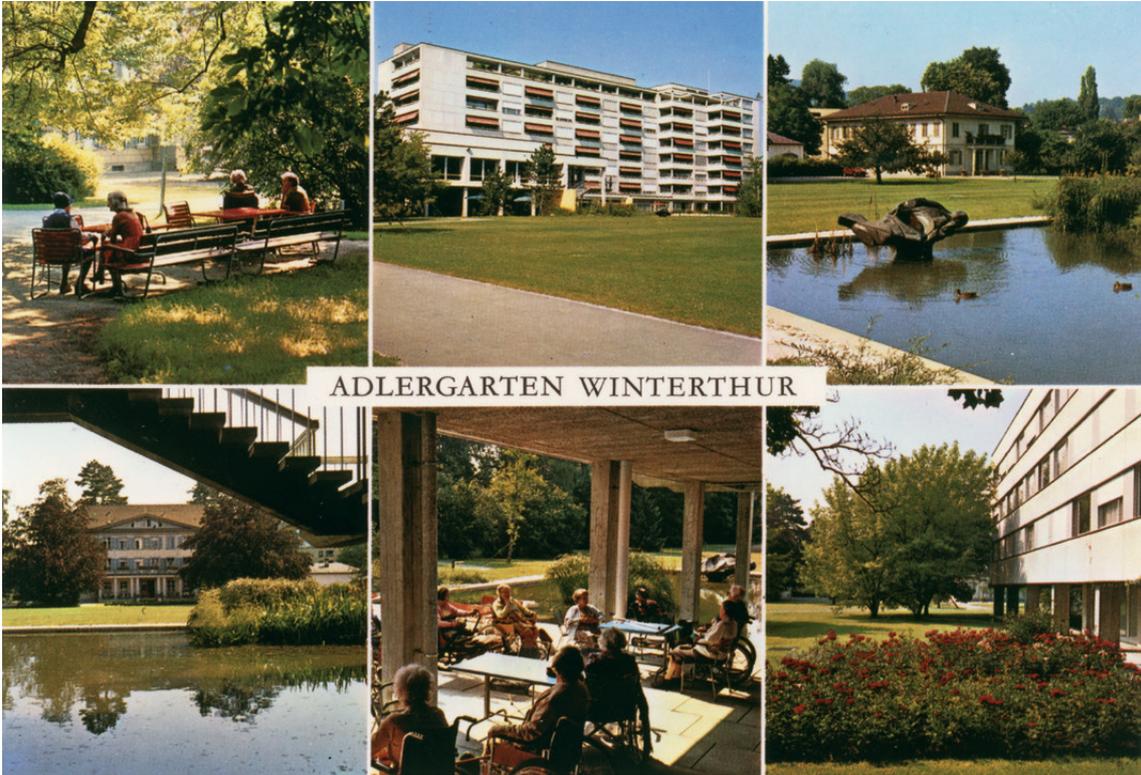


Bild: winbib, Signatur 04774



Bild: winbib, Signatur 041870, Foto: Michael Speich

Oben: Der Adlergarten und seine Bewohnerschaft, um 1980. Unten: Areal Adlergarten, um 1970.

Das Haus verfügt aktuell über 174 Betten für stationäre Langzeitpflege. Zum Komplex gehört westlich des Haupthauses das Personalhaus 1 (Baujahr 1966). Für die Zeit der Sanierung wurde 2012 südlich davon ein Provisorium erstellt, das bis Baubeginn des Erweiterungsneubaus rückgebaut werden soll. Das Personalhaus 2 aus dem Jahr 1978 befindet sich mit einer Höhe von 30 Metern im südlichsten Teil des Adlergarten-Areals. Es wird zurzeit für Sozialwohnungen, Büros von A+P sowie die Integrierte Suchthilfe Winterthur genutzt. In einer Machbarkeitsstudie wurde kürzlich sein Entwicklungspotenzial abgeklärt.

Das Quartier in unmittelbarer Nähe des Adlergarten ist geprägt von einer älteren, heterogenen Bebauung, die sich über einen längeren Zeitraum in kleinteiligen Strukturen baulich entwickelt hat. Prägend für das Umfeld sind neben der vorwiegenden Wohnbebauung ehemalige Industrienutzungen, Bildungseinrichtungen und bedeutende historische Anlagen wie die Villa Flora. Der geplante Erweiterungsneubau setzt den Trend in der Umgebung zu grösseren Baukörpern mit urbanem Charakter fort und formuliert damit das Verhältnis zu den städtischen Aussenräumen als wichtige Aufgabe.

Die Lebensqualität im urbanen Raum hängt mitunter stark von der Verfügbarkeit und der Qualität von Grünräumen und öffentlichen Aufenthaltsräumen ab. Dem Areal Adlergarten kommt hierbei künftig eine wichtige Rolle zu. Neben seiner Offenheit zum Quartier trägt es durch vielfältige Wegbeziehungen zur Vernetzung im Quartier bei. Der historische Park ist mit seinen grossen, teils seltenen Bäumen, weiten Rasenflächen und geschwungenen Wegen ein hochwertiger Erholungsraum für die Quartierbewohnenden. Der Baumbestand sorgt im Sommer für Kühlung und Schatten und ermöglicht damit auch den älteren Menschen, die die Strukturen des Alterszentrums nutzen und dort wohnen, einen geschützten Aufenthalt im Freien. Für diese Bevölkerungsgruppe ist der Park zudem ein wichtiges sinnliches Bezugssystem, das es zu pflegen und im Sinne altersgerechter Aussenräume zu stärken gilt.

Als historische Anlage aus Park und Villenensemble befindet sich der Adlergarten im Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommener Bedeutung. Ausserdem ist er im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) mit dem höchsten Erhaltungsziel A verzeichnet. Der Landschaftspark, 1813 noch ohne Sommer- und Herrschaftshaus angelegt, setzt sich aus vier Hauptelementen zusammen: einer grossen Freifläche, geschwungenen, von Kalksteinen eingefassten Kieswegen, einer künstlichen Tuffsteingrotte (in Resten erhalten) und dem exotischen Baumbestand. Letzterer wurde teils ersetzt, u. a. sind jedoch eine grosse Griechische Tanne sowie zwei den Mittelrisalit des Wohnhauses flankierende Blutbuchen aus dem späten 19. Jahrhundert erhalten. Im nordwestlichen Teil der Anlage befinden sich eine Hängebuche sowie weitere Vegetationselemente, die zur historischen Parks substanz gehören. Von der früheren Ausdehnung des Gartens zeugen heute auch noch Restbestandteile auf dem Grundstück ST1789 und der Rettenbachweg, der als wichtige historische Wegverbindung mit der Altstadt nach wie vor in Gebrauch ist und durch eine Wiederherstellung im Abschnitt des Parkgeländes gestärkt werden soll.

Spätestens seit den 1960er-Jahren hat sich der Landschaftsgarten Adlergarten sukzessive verändert. Bilder aus der Entstehungszeit des Alterszentrums zeigen, dass sich mit dem Bau des Gebäudekomplexes nicht nur die Parkfläche verringert hat, sondern sich die Orthogonalität und der sachliche Ausdruck der Bauten der Nachkriegsmoderne auch in der Gartengestaltung fortsetzen, wie das auch am quadratischen Wasserbecken deutlich wird. Mit den Anbauten der 1970er-Jahre



Bild: winbib, Signatur 041914



Bild: winbib, Signatur 041774

Oben: Terrasse des Alterszentrums, 1974. Unten: Historische Parkelemente mit Gartenpavillon, Juli 1975.

veränderte sich diese Freiraumgestaltung jedoch teilweise. Ein reduzierter Unterhalt und der Bau des Provisoriums 2012 haben weiter zur materiellen Reduktion der historischen Parks substanz beigetragen. Aufgrund der hohen gesellschaftlichen Bedeutung der Gartenanlage soll dieser Tendenz mit einer Stärkung des Grünraums und der Neu- bzw. Weitergestaltung des teils noch durch das Provisorium besetzten westlichen Parkteils entsprochen werden. Als Grundlage für den längerfristigen Erhalt und die Instandsetzung der bestehenden, schutzwürdigen Gartenbestandteile ist unabhängig vom Wettbewerb die Erstellung eines Parkpflegewerks unter der Leitung von Stadtgrün Winterthur geplant.

### **Aufgabenstellung**

Auf dem Areal des Alterszentrums Adlergarten soll ein architektonisch und städtebaulich hochwertiger Erweiterungsneubau entstehen, der das Personalhaus 1 ersetzen kann. In den Obergeschossen sind 120 stationäre Pflegeplätze in Wohngruppen (je zwei pro Geschoss) mit Gemeinschaftsräumen zu organisieren. Das Haus soll ausserdem über ein Tageszentrum mit ambulanten Angeboten gemäss Raumprogramm verfügen.

Das Gebäudevolumen ist über die Beziehung zu den historischen und neu zu gestaltenden Bestandteilen des Parks sowie den Bauten des historischen Ensembles Adlergarten qualitativ zu definieren. Der Erweiterungsneubau soll zugunsten des Parks möglichst wenig Grundfläche einnehmen und – in Abwägung mit der Angemessenheit in der schutzwürdigen Umgebung – eine kompakte, gegliederte Volumetrie aufweisen. Der Neubau ist als eigenständiger, vom Haupthaus erkennbar abgesetzter Baukörper zu konzipieren. Betrieblich notwendige Verbindungen im Erd- und Untergeschoss gilt es zu wahren. Ebenso soll die Lärmthematik in der Ausgestaltung des Volumens und der Grundrisse mitgedacht werden.

Im Erdgeschoss sind mit direktem Zugang zum Aussenraum möglichst viele Publikumsräume anzuordnen. Das Haus soll zusammen mit dem Hauptgebäude über einen gemeinsamen Zugangsbereich an der Gärtnerstrasse erschlossen werden, der neu zu gestalten ist. Dieser soll als repräsentative Wohnadresse der Bewohnerinnen und Bewohner des Zentrums wahrgenommen werden. Dies schliesst die Neuorganisation des Eingangsbereichs und Teile des Restaurants (Free-Flow-Bereich) durch gezielte Eingriffe mit ein. Die Gesamtanlage soll dadurch aufgewertet werden und einladend wirken. Die Öffnung zum – und die Einbindung ins Quartier sollen durch geeignete Massnahmen im Aussenraum bzw. im Vorbereich unterstützt werden. Um die betrieblich notwendige Verbindung zwischen Haupthaus und Erweiterung herzustellen, können der bestehende Bürotrakt und der Saalanbau rückgebaut werden. Dabei ist zu beachten, dass die technisch hoch installierten Räume im Untergeschoss des Bürotrakts erhalten bleiben und sich die Eingriffe in den Bestand auf das Erforderliche konzentrieren.

Der Aktivitätsradius der älteren Bewohnerschaft ist teils sehr eingeschränkt. Umso mehr sollen die Wohneinheiten über einen besonders hohen Wohnwert verfügen, der sich u. a. in einer guten Belichtung und Besonnung äussert. Die Wohn- und Schlafräume sind in ihren architektonisch-räumlichen Qualitäten so zu konzipieren, dass sie funktionell sind, für ältere Menschen aber auch eine persönliche Aneignung ermöglichen. Der Bezug zum Aussenraum ist in den Wohnbereichen so zu gestalten, dass sowohl das Bedürfnis nach Sicherheit und Wohlbefinden erfüllt wird als auch eine Teilnahme am Draussen durch sinnliche Wahrnehmung möglich ist. Auf sommerlichen Wärmeschutz wird besonders Wert gelegt.

Die Bedürfnisse von Bewohnerschaft und Betrieb werden sich in den nächsten Jahrzehnten verändern und weiterentwickeln. Auch im täglichen Betrieb ist Nutzungsflexibilität wichtig. Für den Erweiterungsneubau ist deshalb ein konstruktives und räumliches Konzept nachzuweisen, das flexibel auf sich verändernde Anforderungen reagieren kann. Dies betrifft sowohl die Wohngruppen als auch die Büro- und Spezialflächen, die reduzierbar oder erweiterbar und in ihrer Ausstattung veränderbar sein müssen. Durch eine optimale Gruppierung einzelner Raumbereiche soll einerseits die Austauschbarkeit der Flächen zwischen den Nutzereinheiten und andererseits eine hohe Flexibilität in der Nutzungszuweisung erreicht werden. Die Raumverhältnisse sind möglichst grosszügig zu gestalten.

Damit die späteren Betriebs- und Unterhaltskosten tief ausfallen, soll die Planung lebenszyklusorientiert erfolgen. Bei der Wahl der Materialien ist grosser Wert auf eine lange Lebensdauer unter hoher Beanspruchung sowie auf geringen Pflegebedarf zu legen. Die bauliche Umsetzung hat während des laufenden Betriebs zu erfolgen, wodurch alle Bereiche zu jeder Zeit vorhanden und funktionsfähig sein müssen. Die Wettbewerbsteilnehmenden müssen aufzeigen, wie sie dies sicherstellen möchten.

Die Aussenanlagen der Alterszentren in Winterthur sind öffentlich zugänglich. Sie stehen den Bewohnenden wie auch der Quartierbevölkerung als Erholungsraum und sozialer Kommunikationsort zur Verfügung. Mit dem Rückbau des Provisoriums soll ein grösserer zusammenhängender Parkbereich in hoher gestalterischer und landschaftsräumlicher Qualität wiederhergestellt werden. Dieser ist im Dialog mit dem Erweiterungsneubau zu entwickeln und als Teil des schutzwürdigen Landschaftsgartens Adlergarten über ortsspezifisch begründete Qualitäten in die bestehende Anlage zu integrieren. Wegverbindungen und Sichtbezüge des historischen Gartens gilt es aufzugreifen und weiterzuentwickeln. Jegliche Bestandteile der schutzwürdigen Anlage sind, wenn immer möglich, zu erhalten. Eine besondere Herausforderung stellt hier die 150-jährige Hängebuche nördlich des Personalhauses 1 dar. Mit den Gartenelementen der 1960er-Jahre gilt es einen bewussten Umgang zu finden. Vitale Bäume aus jüngerer Zeit sind im Sinne einer Einbettung bestehender Naturwerte ebenso in das neue Landschaftskonzept mit aufzunehmen. Wo der Erhalt eines Baums aus gewichtigen Gründen nicht möglich ist, ist dafür ein hoch- und gleichwertiger Ersatz vorzusehen. Grundsätzlich ist auf genügend Wurzelraum zu achten. Baumstandorte sind auf Boden ohne unterirdische bauliche Anlagen bereitzustellen und als alterungsfähiger Vegetationsbestand zu planen. Die detaillierte Ausführungsplanung erfolgt während der Projektierungsphase in enger Zusammenarbeit mit Stadtgrün Winterthur.

Der Radius älterer Menschen konzentriert sich vorwiegend auf das unmittelbare Umfeld im Quartier. Die gesamte Umgebungsgestaltung soll daher einen aktiv erlebbaren Naturbezug ermöglichen und altersgerecht ausgelegt werden. Es sind differenzierte Orte mit hoher Aufenthaltsqualität zu entwickeln, die sich durch räumliche Identität und Atmosphäre auszeichnen. Auf eine klare Wegführung und eine gute Verknüpfung der Nutzungen ist zu achten. Es sollen sonnige wie auch schattige Sitzgelegenheiten angeboten werden, Aufenthaltsmöglichkeiten für Gruppen, für Gespräche, aber auch für Rückzug. Die Übergänge zwischen Erdgeschoss und Aussenraum und vom gemeinschaftlichen zum öffentlichen Raum sind sorgfältig zu gestalten. Dabei soll dem Schutzbedürfnis der Bewohnenden Rechnung getragen werden.

Die Bauherrschaft ist sich bewusst, dass mit der Schaffung zusätzlicher 120 Pflegeplätze künftig eine grössere Anzahl älterer Menschen auf dem Areal zu Hause sein wird. Umso wichtiger sind die Einbindung der Anlage ins Quartier und auf längere Frist die Möglichkeit, Fremdnutzungen mit-einzubeziehen, sowie die Öffnung der Parkanlage für die Bedürfnisse einer generationendurchmischten Öffentlichkeit.

### **Nachhaltiges Bauen**

Die Nachhaltigkeitsziele sind als integrale Bestandteile der Aufgabenstellung zu bearbeiten und sollen, in einem umfassenden Sinn, folgende Eigenschaften aufweisen:

#### **Gesellschaft**

Land und Immobilienbesitz sind eine wichtige Ressource der Stadt. Um zukünftige Spielräume sicherzustellen, spielt ein schonender Umgang damit eine wichtige Rolle. Immer wieder müssen sie daher an neue Bedürfnisse angepasst und in zyklischen Abständen erneuert werden. Städtische Bauvorhaben sind deshalb nicht als abschliessende Lösungen zu betrachten. Es werden Projekte gesucht, die städtebaulich angemessen auf die bestehende Struktur und das schutzwürdige Umfeld reagieren und in Ausdruck und Materialisierung einen Beitrag zur Quartieraufwertung leisten. Dem hohen kulturellen Wert der Anlage ist Rechnung zu tragen. Die Bau- und Konstruktionsweise soll Lösungen zur flexiblen Nutzung und Anpassbarkeit der Räume aufzeigen, eine hindernisfreie und für alle Menschen zugängliche Nutzung gewährleisten sowie einen hohen, langfristigen Gebrauchswert ausweisen.

#### **Umwelt**

Die Erweiterung des Alterszentrums soll als öffentlicher Bau innovativ sein und Vorbildcharakter haben. Eine ausgeglichene CO<sub>2</sub>-Bilanz ist anzustreben, Treibhausgasemissionen und Energiebedarf bei der Erstellung und im Betrieb sind auf ein Minimum zu reduzieren. Es sind bauökologisch sinnvolle Konstruktionssysteme und Materialien einzusetzen und mit architektonischen Mitteln behagliche Innenräume zu gestalten. Der Biodiversität und der Aufenthaltsqualität durch Kühlung und Verschattung sind bei der Gestaltung des Gebäudes (Gebäudehülle) und des Aussenraums besondere Beachtung zu schenken.

#### **Wirtschaft**

Bereits in der Konzeption (Volumina, Erschliessungssystem, Statik, Konstruktion, Gestaltung, Flexibilität usw.) liegt ein bedeutendes Potenzial für niedrige Erstellungs- und Unterhaltskosten. Dabei ist auf ein effizientes Verhältnis zwischen Hauptnutzfläche (HNF) und Geschossfläche (GF) zu achten. Um Ressourcen zu schonen, sind einfache, zweckmässige und kostengünstige Konstruktionen zu wählen. Gebäudetechniksysteme sollen sparsam eingesetzt werden.

# 4 | Vorprüfung

Es wurden 25 Projekte fristgerecht eingereicht. Diese wurden im Amt für Städtebau unter Beizug von Expertinnen und Experten vorgeprüft. Die Einhaltung des vorgegebenen Kostenziels und die Erreichung der Nachhaltigkeitsanforderungen wurden von externen Spezialistinnen und Spezialisten geprüft.

## **Teil 1**

Zulassung zur Beurteilung:

- Termingerechtigkeit der eingereichten Unterlagen
- Vollständigkeit der eingereichten Unterlagen

Das Preisgericht hat auf Antrag der Vorprüfung alle Projekte zur Beurteilung zugelassen.

In Teil 1 der Vorprüfung wurden die Mengenangaben des eingereichten Datenblatts für die Vorprüfung des Raumprogramms übernommen. Die Berichte der Expertinnen und Experten der Fachbereiche Baupolizei, Feuerpolizei, Betrieb, Denkmalpflege, Stadtgrün, Gebäudetechnik, Wirtschaftlichkeit und ökologische Nachhaltigkeit sind in den Vorprüfungsbericht Teil 1 eingeflossen.

## **Teil 2**

Die Projekte in der engeren Wahl wurden vertieft auf folgende Kriterien geprüft:

- Betrieb
- Denkmalpflege
- Stadtgrün
- Fachstelle Energie
- ökologische Nachhaltigkeit
- Wirtschaftlichkeit

Die Jury tagte am 19. September 2022 und am 3. Oktober 2022. Vorgängig wurde am 9. September vor Ort am Adlergarten die Situation studiert und die Aufgabe im Kontext der Anlage besprochen.

Aufgeteilt in Gruppen, wurden die Projekte eingehend analysiert und im Plenum in einem ersten wertungsfreien Rundgang präsentiert. Anschliessend fand eine Gesamtbeurteilung nach den im Wettbewerb aufgeführten Beurteilungskriterien statt (Reihenfolge ohne Wertung).

In zwei Wertungsrundgängen und einem anschliessenden Kontrollrundgang wurden die folgenden Projekte ausgeschieden, um eine engere Auswahl zu definieren:

## 1. Wertungsrundgang:

- Projekt Nr. 5 **KIMA**
- Projekt Nr. 7 **GUERNE**
- Projekt Nr. 9 **GARTEN EDEN**
- Projekt Nr. 11 **WAHLVERWANDTSCHAFTEN**
- Projekt Nr. 12 **grünspecht**
- Projekt Nr. 14 **NEUE MITTE**
- Projekt Nr. 19 **ASTEROIDEA**
- Projekt Nr. 20 **Richard**
- Projekt Nr. 25 **Minni**

## 2. Wertungsrundgang:

- Projekt Nr. 1 **PAGODIA**
- Projekt Nr. 3 **Cosimo in den Bäumen**
- Projekt Nr. 4 **PALAZZINA**
- Projekt Nr. 8 **SCHWALBEN**
- Projekt Nr. 10 **AL SOLE**
- Projekt Nr. 13 **CASA AQUILA**
- Projekt Nr. 15 **HORST**
- Projekt Nr. 16 **IM PARK**
- Projekt Nr. 17 **VIDA**
- Projekt Nr. 23 **ADLERBLICK**
- Projekt Nr. 24 **GINA**

Im anschliessenden Kontrollrundgang wurden zwei Rückkommensanträge für das Projekt Nr.1 **PAGODIA** und das Projekt Nr. 23 **ADLERBLICK** gestellt. Die beiden Anträge wurden aufgrund ihrer Diskussionswürdigkeit im Bereich Städtebau, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit von der Jury einstimmig angenommen.

Nach Präsentation der vertieften Vorprüfung wurden die sieben Projekte in der engeren Wahl anhand der Projektbeschriebe beraten und diskutiert. Am Ende der Jurierung zog das Preisgericht die Schlussfolgerungen aus dem Verfahren, formulierte die Empfehlungen zur Weiterbearbeitung und legte die Rangierung und Preiszuteilung fest.

Nachdem im abschliessenden Kontrollrundgang keine weiteren Anträge gestellt worden waren, wurde die Anonymität aufgehoben.

# 6 | Rangierung

Für Preise, Ankäufe und Entschädigungen stand eine Summe von insgesamt Fr. 250 000.– (exkl. 7,7% MWST) zur Verfügung.

Das Preisgericht setzte folgende Rangierung und Preiszuteilung fest:

1. Rang/1. Preis	Projekt Nr. 22	<b>CREMESCHNITTE</b>	Fr. 60 000.– Preisgeld
2. Rang/2. Preis	Projekt Nr. 6	<b>VERANDA</b>	Fr. 55 000.– Preisgeld
3. Rang/3. Preis	Projekt Nr. 18	<b>Carciofo</b>	Fr. 45 000.– Preisgeld
4. Rang/4. Preis	Projekt Nr. 2	<b>FORTUNA</b>	Fr. 30 000.– Preisgeld
5. Rang/5. Preis	Projekt Nr. 21	<b>JOHANN</b>	Fr. 25 000.– Preisgeld
6. Rang/6. Preis	Projekt Nr. 23	<b>ADLERBLICK</b>	Fr. 20 000.– Preisgeld
7. Rang/7. Preis	Projekt Nr. 1	<b>PAGODIA</b>	Fr. 15 000.– Preisgeld

# 7 | Schlussfolgerungen

Mit einer Angebotsstrategie, die auf den Grundsatz «ambulant vor stationär» ausgerichtet ist, möchte der Bereich Alter und Pflege der älteren Bevölkerung die Möglichkeit bieten, möglichst lange in einer eigenen Wohnung zu leben. Entsprechend treten die Menschen künftig später in die Alterszentren ein und sind im Durchschnitt pflegebedürftiger. Der Bewegungsradius dieser älteren Menschen ist meist stark eingeschränkt. Für sie sind das eigene Zimmer und die Pflegestation die Orte, an denen sie den Grossteil ihrer Zeit verbringen. Neben dieser wichtigen Sicht der Nutzenden stand die ortsverträgliche Setzung des Erweiterungsbaus im Fokus der Diskussion der Jury, galt es doch für die teilnehmenden Teams aus den Bereichen Architektur und Landschaftsarchitektur in einem historisch wertvollen Park eine schon dichte Anlage mit einem grossen Raumprogramm zu erweitern. Wie stark kann der Neubau in den inventarisierten Park ausgreifen, wie kann er sich einpassen? Steht das Gebäude im Park oder am Park? Wie lassen sich die teils widersprüchlichen Anforderungen – an den Erhalt der Hängebuche, den Ersatz oder Erhalt des Saals oder den Umgang mit der historischen Wegachse entlang des einstigen Rettenbachs – gegeneinander abwägen? Der offene Wettbewerb sollte Antworten auf diese Fragen ermöglichen. Dank der hochwertigen Beiträge konnten die Erwartungen der Ausloberin und der Jury in vielen Bereichen erfüllt werden. Das grosse Engagement der Teilnehmenden, das eine qualifizierte Diskussion innerhalb der Jury ermöglichte, sei an dieser Stelle ausdrücklich verdankt.

Das Siegerteam überzeugte mit einer frischen und lustvollen Herangehensweise und schafft mit anregenden Räumen und Ausblicken in den Park ein abwechslungsreiches Wohnumfeld. Damit formuliert es eine Gegenthese zum naheliegenden Ansatz eines möglichst effizient organisierten Alterszentrumsbetriebs im kompakten Volumen einer «Wohnmaschine». Auch war zu bedenken, dass das neue Haus nicht nur Wohnort, sondern auch Arbeitsort für viele Mitarbeitende ist. Die täglichen Arbeitsabläufe sollten möglichst optimiert werden und das Umfeld gleichzeitig wohnlich gestaltet sein. Die für die Bewohnenden gewünschte Weitläufigkeit steht dabei auch im Gegensatz zum Bedürfnis nach kurzen Wegen für die Pflegenden.

Grob lassen sich unter allen 25 eingereichten Projekten fünf verschiedene typologische Ansätze ausmachen. Mit neun Projekten wurde am häufigsten ein kompaktes, rechteckiges Volumen gewählt, das im Kern Neben- und Erschliessungsräume und oft auch ein Atrium als Lichthof aufnimmt. Ein Team wagte die Aufteilung der Pflegestationen auf zehn Geschosse, was zu einem relativ kleinen Fussabdruck und einer deutlichen räumlichen Entspannung im Park führt, jedoch betriebliche Mängel mit sich bringt. Mit jeweils fünf Projekten sind zum einen lange, riegelartige Bauten (meist mit sieben Vollgeschossen) vertreten, deren Pflegezimmer ostwestgerichtet sind. Oder es handelt sich um zwei zueinander versetzte, kubische Gebäudeteile, die nach aussen ihre innere Gliederung in zwei Wohngruppen pro Geschoss zeigen. Mit einem differenzierten Baukörper reagieren mehrere Projekte auf die städtebaulich komplexe Situation im Park. Drei Beiträge zeigen einen rautenförmigen Grundriss, der das Gesamtvolumen nach aussen mehrfach bricht. Weitere drei Projekte antworten spezifisch auf den Baumbestand und entfalten mit verzweigten Grundrissen einen Dialog zwischen Baum und Bau.

Mit den geforderten 120 Pflegeplätzen entstehen im Erweiterungsneubau fünf Wohngeschosse mit je 24 Betten (entspricht zwei Wohngruppen mit je zwölf Pflegeplätzen). In den Projekten ist die Demenzabteilung stets im ersten, zweiten oder obersten Geschoss angeordnet; der Demenz-



Bilder: Lucia Gratz, Amt für Stadtbau Winterthur

Das Preisgericht bei der Arbeit

garten liegt immer auf einer Dachterrasse. Für die Bewohnenden des Tageszentrums wurde für den Aufenthalt im Freien mehrfach ein Bereich des Parks und eine Anordnung der Räume im Erdgeschoss vorgeschlagen. Entsprechend der Organisation der Nutzungen entstehen Attikageschosse, die die Höhe des Baukörpers ortsverträglich staffeln, oder mezzaninartige Geschosse, die sich räumlich mit dem Erdgeschoss verbinden. Ist der Saal Teil des Neubauprogramms, versuchen die Projektvorschläge die öffentliche Wirkung mit dessen Lage in der Nähe des Eingangs, des Parks oder sogar im Attikageschoss zu unterstreichen.

Auffallend ist die jeweilige Interpretation der Adressierung und des Erdgeschosses. Dieses reicht von einem breiten, tiefen Sockelgeschoss, das über Patios oft nur spärlich belichtet wird, bis zur schmalen, durchlässigen Verbindungspassage zwischen Bestand und Neubau. Durch eine Verlegung des Eingangs in den Verbindungsbereich der beiden Bauten konnte oft ein räumlicher Gewinn für die Abläufe im bestehenden Erdgeschoss erzielt werden. Gartenseitig lassen viele Projekte die Absicht erkennen, qualitativ hochwertige Aufenthaltsbereiche im Aussenraum zu schaffen. Den so unterschiedlichen Bedürfnissen nach Schutz und Verschattung, aber auch nach Teilhabe und Kommunikation konnte dabei kaum genug Rechnung getragen werden.

Zu überzeugen vermochte schliesslich das Team, das mit einem sehr differenzierten Bauvolumen den Neubau in den Park integriert und dabei auf die Lebenssituation älterer Menschen präzise mit architektonischen Mitteln antwortet. Die verschiedenen Aufenthaltsbereiche auf den Pflegegeschossen schaffen Abwechslung im Alltag und ermöglichen einen starken Aussenraumbezug. Zudem liegt das Projekt wirtschaftlich im guten Mittelfeld, ist bautechnisch solide angelegt und formuliert eine Landschaftsgestaltung, die Motive des historischen Landschaftsgartens aufnimmt. Dank der grossen Bandbreite an Projektansätzen konnte die Jury die unterschiedlichen, teils widersprüchlichen Anforderungen an diese Aufgabe gut gegeneinander abwägen und einen einstimmigen Entscheid fällen.

# 8 | Empfehlungen

Das Preisgericht empfiehlt einstimmig das Projekt Nr.22 **CREMESCHNITTE** von Julian C. Fischer Architekten GmbH, Albiez de Tomasi GmbH und Egeter & Partner AG zur weiteren Bearbeitung und zur Ausführung.

Es wird beantragt, das Projekt unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Vorprüfung und der Projektkritik zu überarbeiten. Das Amt für Städtebau behält sich vor, das Preisgericht im Rahmen des Vorprojekts zur Qualitätssicherung nochmals einzuberufen. Hierbei sind insbesondere folgende Punkte zu klären:

## **Städtebau**

- Überarbeitung der Fassade und städtebaulichen Haltung zur Adlerstrasse

## **Wirtschaftlichkeit**

- Optimierung der Flächen

## **Betrieb**

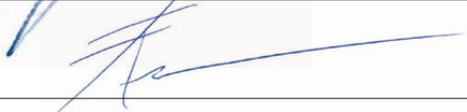
- Wohn- und Aufenthaltsbereiche präzisieren
- Organisation des Saals und seiner angrenzenden Räume klären
- Optimierung der Raumorganisation im Tageszentrum
- Vertiefte Berücksichtigung der Lärmanforderungen

## **Umgebung**

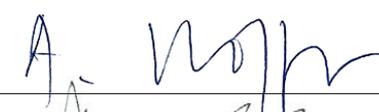
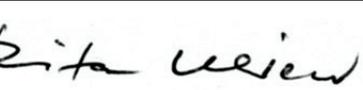
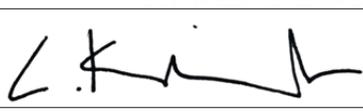
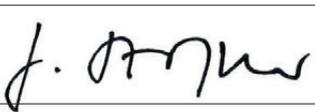
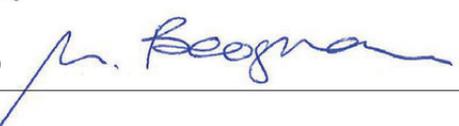
- genauere Abklärungen zum Erhalt der Hängebuche
- Abstimmung mit den Anforderungen aus dem Parkpflgewerk Adlergarten
- Reduktion des Versiegelungsgrads
- Therapeutische Ausarbeitung des Demenzgartens

Winterthur, 17. Oktober 2022, das Preisgericht:

## Sachpreisrichterinnen und Sachpreisrichter

Christa Meier (Vorsitz)	
Felix Bohn	
Nicolas Galladé	
Florin Schrakmann	
Markus Wittwer	
Beat Zwinger	
Dieter Rung (Ersatz)	

## Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter

Andrea Wolfer	
Daniel Abrahams	
Christian Brunner	
Rita Illien	
Luise Kister	
Marc Schneider	
Johannes Stoffler	
Michael Boogman (Moderation/Ersatz)	

# 10 | Projektverfassende

Die sieben prämierten Wettbewerbsbeiträge:

---

## 1. Rang/1. Preis

Projekt Nr. 22: **CREMESCHNITTE**

### Zur Weiterbearbeitung empfohlen

Architektur	Julian C. Fischer Architekten GmbH, Zürich
Landschaftsarchitektur	Albiez de Tomasi GmbH, Zürich
Baustatik	Egeter & Partner AG, Lienz

---

## 2. Rang/2. Preis

Projekt Nr. 6: **VERANDA**

Architektur	Büro Krucker Architekten AG ETH BSA, Zürich
Landschaftsarchitektur	ARGE Violeta Burckhardt, Zürich und Studio Erde/Marcel Troeger, Berlin
Baustatik	dsp Ingenieure + Planer AG, Zürich
Gebäudetechnik HLKS	3-Plan Haustechnik AG, Winterthur
Bauphysik und Akustik	Bakus Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich

---

## 3. Rang/3. Preis

Projekt Nr. 18: **Carciofo**

Architektur	Dahinden Heim Partner Architekten AG, Winterthur
Landschaftsarchitektur	Cukrowicz Landschaften GmbH, Schaffhausen
Baustatik	S+K Bauingenieure AG, Winterthur
Gebäudetechnik HLKS	Lunitec GmbH, Winterthur

---

## 4. Rang/4. Preis

Projekt Nr. 2: **FORTUNA**

Architektur	Pascal Wassmann Architekten GmbH, Zürich
Landschaftsarchitektur	Pascal Wassmann Architekten GmbH, Zürich
Baumanagement	Meili Partner Baumanagement GmbH, Zürich
Baustatik	Schwarber Staub Bauingenieure KIG, Zürich
Gebäudetechnik HLKS	SF Projects GmbH, Menziken, Jakob Forrer AG, Buchrain, Schmutz & Partner AG, Basel, Elprom Partner AG, Dübendorf
Bauphysik	GS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich
Brandschutz	Gartenmann Engineering AG, Zürich

---

## 5. Rang/5. Preis

Projekt Nr. 21: **JOHANN**

Architektur	Baumann Roserens Architekten ETH SIA BSA, Zürich
Landschaftsarchitektur	Carola Antón Landschaft GmbH, Zürich
Baustatik	dsp Ingenieure + Planer AG, Uster

---

---

**6. Rang/6. Preis**Projekt Nr. 23: **ADLERBLICK**

Architektur

Franziska Sebastian Müller GmbH, Zürich

Landschaftsarchitektur

Schlöpfer Carstensen Landschaftsarchitekten GmbH,  
Zürich

Baustatik

Schmidt &amp; Kündig Ingenieure AG, Jona

Gebäudetechnik HLKS

3-Plan Haustechnik AG, Winterthur

Bauphysik und Akustik

3-Plan Haustechnik AG, Winterthur

---

**7. Rang/7. Preis**Projekt Nr. 1: **PAGODIA**

Architektur

Knorr &amp; Pürckhauer Architekten AG ETH SIA, Zürich

Landschaftsarchitektur

Gersbach Landschaftsarchitektur, Zürich

Baumanagement

Perita AG, Zürich

Baustatik

Ferrari Gartmann AG, Chur

Gebäudetechnik

Balzer Ingenieure AG, Chur

Bauphysik und Nachhaltigkeit

Studio Durable GmbH, Zürich

Brandschutz

Zostera Brandschutzplanung GmbH, Zürich

Weitere Teilnehmende ohne Rangierung:

---

	Projekt Nr. 3: <b>Cosimo in den Bäumen</b>
Architektur	Hubacher Haerle Architekten BSA GmbH, Zürich
Landschaftsarchitektur	raderschallpartner ag, Meilen
Baustatik	Walt Galmarini AG, Zürich
Gastroplanung	Creative Gastro Concept & Design AG, Hergiswil

---

	Projekt Nr. 4: <b>PALAZZINA</b>
Architektur	GNWA – Gonzalo Neri & Weck Architekten GmbH, Zürich
Landschaftsarchitektur	GNWA – Gonzalo Neri & Weck Architekten GmbH, Zürich

---

	Projekt Nr. 5: <b>KIMA</b>
Architektur	mbb architekten, Zürich
Landschaftsarchitektur	Rosenmayr Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich
Baustatik	APT Ingenieure GmbH, Zürich
Gebäudetechnik	Ensatech AG, Rümlang

---

	Projekt Nr. 7: <b>GUERNE</b>
Architektur	SEPIOZ Lda., Odivelas
Landschaftsarchitektur	pomo Lda., Porto
Gebäudetechnik	Paulo Queirós de Faria, Engenheiros Consultores, Lda., Matosinhos
Bauphysik	HDP, Gabinete de Servicos e Projectos de Engenharia Civil, Lda., Porto
Elektroplanung und Brandschutz	Gatengel, Projectos de Engenharia, Lda., Porto
Akustik	Logacústica Consultores Associados, Lda., Vila Nova de Gaia

---

	Projekt Nr. 8: <b>SCHWALBEN</b>
Architektur	ATP architekten ingenieure Zürich AG, Zürich
Landschaftsarchitektur	vb landschaftsarchitektur, Rüti
Baumanagement	ATP architekten ingenieure Zürich AG, Zürich
Baustatik	ATP architekten ingenieure Zürich AG, Zürich
Gebäudetechnik	Hochstrasser Glaus & Partner Consultign AG, Zürich
	ATP architekten ingenieure Zürich AG, Zürich
Bauphysik	EXIKON arc & dev, Wien

---

---

Projekt Nr.9: **GARTEN EDEN**

Architektur Roger Bechtiger Architektur + Design, St. Gallen  
Landschaftsarchitektur Studio B Landschaftsarchitektur, München

---

Projekt Nr.10: **AL SOLE**

Architektur Alessandra Villa Architektur, Zürich  
Landschaftsarchitektur Alessandra Villa Architektur, Zürich  
Baustatik Walt Galmarini AG, Zürich

---

Projekt Nr.11: **WAHLVERWANDTSCHAFTEN**

Architektur CSA Christoph Schmid Architekt ETH/SIA, Zürich  
Landschaftsarchitektur Guillermo Vidal Egozcue, Zug  
Baustatik Dr. Deuring + Oehninger AG, Winterthur

---

Projekt Nr.12: **grünspecht**

Architektur Patrick Roost Planung Architektur GmbH, Bern  
Landschaftsarchitektur Aplantis AG, Bern

---

Projekt Nr.13: **CASA AQUILA**

Architektur Butscher Architekten AG, Basel  
Landschaftsarchitektur Schrämmli Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich  
Baumanagement Drees & Sommer Schweiz AG, Zürich  
Baustatik Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

---

Projekt Nr.14: **NEUE MITTE**

Architektur Antoniol + Huber + Partner AG, Frauenfeld  
Landschaftsarchitektur parbat Landschaftsarchitektur GmbH, St. Gallen  
Baustatik SJB Kempter Fitze AG, Frauenfeld  
Gebäudetechnik Lunitec GmbH, Winterthur  
Gastroplanung gkp-plus grossküchenplanung, Horn  
Akustik/Lärmschutz SINUS AG, Kreuzlingen

---

---

Projekt Nr. 15: **HORST**

Architektur	Niedermann Sigg Schwendener Architekten AG, Zürich
Landschaftsarchitektur	ryffel + ryffel ag, Uster
Baustatik	Büro Thomas Boyle + Partner AG, Zürich
Gebäudetechnik	LFS Leimgruber Fischer Schaub AG, Ennetbaden
Bauphysik und Akustik	brauneroth ag, Winterthur
Gastroplanung	promaFox AG, Bad Zurzach

---

Projekt Nr. 16: **IM PARK**

Architektur	wulf architekten gmbh, Basel
Landschaftsarchitektur	JACOBPLANUNG, Basel

---

Projekt Nr. 17: **VIDA**

Architektur	STUDIOPEZ GmbH, Basel
Landschaftsarchitektur	Chavez Biedermann GmbH, Basel
Baustatik	WMM AG, Münchenstein
Bauphysik und Akustik	Lemon Consult AG, Zürich
Brandschutz	Rapp AG, Basel

---

Projekt Nr. 19: **ASTEROIDEA**

Architektur	Vukoja Goldinger Architekten GmbH, Zürich
Landschaftsarchitektur	Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich

---

Projekt Nr. 20: **Richard**

Architektur	RWPA Architekten ETH ZFH SIA GmbH, Winterthur
Landschaftsarchitektur	Heinrich Landschaftsarchitektur GmbH, Winterthur
Baumanagement	RWPA Architekten ETH ZFH SIA GmbH, Winterthur
Baustatik	B3 Kolb AG, Winterthur
Gebäudetechnik	Planelement GmbH, Winterthur

---

Projekt Nr. 24: **GINA**

Architektur	Hugo Moura, Pablo Pita und Pablo Rebelo & Pedro Pereiro, Porto
Landschaftsarchitektur	Mudita Studio und Oh!Land, Porto

---

---

Projekt Nr. 25: **Minni**

Architektur

Annette Fromm Architektin, Basel

Landschaftsarchitektur

Luzius Saurer Garten- und Landschaftsarchitektur,  
Hinterkappelen

---



**Alterszentrum Adlergarten Winterthur**

Prämierte Wettbewerbsbeiträge

Projekt Nr. 22: **CREMESCHNITTE**

**1. Rang / 1. Preis**

Architektur:

Julian C. Fischer Architekten GmbH, Zürich  
Julian Fischer, Hannah Meisel

Landschaftsarchitektur:

Albiez de Tomasi GmbH, Zürich  
Katja Albiez, Giulia Sperandio

Baustatik:

Egeter & Partner AG, Lienz  
Jan Egeter





Das Projekt **CREMESCHNITTE** reagiert mit einer konkav geschwungenen Grossform sehr ortsspezifisch auf die Lage im Park. Mit einer präzisen Modellierung weicht der Erweiterungsneubau dem Baumbestand, u. a. der wertvollen alten Hängebuche, aus und sucht eine Verzahnung mit dem Parkraum. Mit dieser Geste stellt der Entwurf den Baumbestand als wichtige Qualität ins Zentrum – durch Wiederholung entsteht daraus ein überzeugendes Prinzip: Zur Adlerstrasse hin zeigt der Neubau seine Rückseite und tritt trotz Knick und Schwüngen als dominanter, siebengeschossiger Solitär in Erscheinung. Die aus der Abstimmung von Baum und Bau abgeleitete Formensprache der Architektur setzt sich auf der Parkseite fort und suggeriert mit einer feingliedrigen Laubenstruktur pavillonartige Leichtigkeit. Auch aus Freiraumsicht erzeugt dieser Dialog eine interessante Situation mit viel Potenzial.

Das Gegenüber von Neubau und Kleinem Adlergarten im Süden bildet einen anspruchsvollen Massstabsprung, der jedoch als spannungsvoller Eingang zum zentralen Parkbereich funktionieren kann. Der Rettenbachweg wurde als Weg- und Sichtachse erkannt und sein Abschluss mit einer Ausbuchtung im Gebäude samt Baumgruppe neu interpretiert. Die Verbindung zum bestehenden Alterszentrum stellt ein eingeschossiger Zwischenbau her. Der neue Saal als Teil davon erhält mit seiner Lage direkt am Eingang im Nordwesten öffentliche Wirksamkeit; seine räumliche Organisation birgt jedoch noch Optimierungspotenzial. Auf der Gartenseite überzeugt der Umgang mit dem Wasserbecken: Indem es als Bestandteil des Altbaus gelesen wird und die bestehende Tragstruktur des rückgebauten Saals als Pergola weitergenutzt wird, entsteht ein wertvoller Aufenthaltsraum mit Sonnen- und Schattenplätzen.

Der Park wird in seiner landschaftlichen Formensprache weiterentwickelt, das Wegesystem auf Basis des historischen Netzes wiederhergestellt und ergänzt. Diese Haltung ist richtig. Noch zu wenig überzeugt dabei die Baumsetzung: Die offene Mitte liesse sich noch klarer von den bepflanzten Rändern differenzieren, die Bäume liessen sich präziser platzieren und gruppieren. Auch die Neugestaltung im Bereich des Provisoriums ist aus gestalterischer und gartenhistorischer Sicht zu hinterfragen: Kleine Grünflächen und ein Wasserbecken werden hier wie Intarsien in die Belagsfläche gelegt, anstatt dass, gemäss dem Prinzip des Landschaftsgartens, geschwungene Wege durch eine durchgängige Grünfläche geführt werden.

Der Nebeneingang an der Adlerstrasse führt über eine zentrale Vertikalerschliessung direkt in die fünf Pflegegeschosse und in das Attikageschoss mit Büros. Periphere Treppenhäuser mit Personenliften stärken die Vertikalverbindung in den Kopfbauten. Der Wohnbereich des Regelgeschossgrundrisses ist durchdacht und sorgfältig organisiert. Der zentral angeordnete gemeinschaftliche Wohn- und Essbereich bietet ausreichend Platz, ist aber noch zu schematisch organisiert und gestaltet. Die beiden flügelartigen Wohngruppen mit je zwölf Zimmern werden von dort über einen zentralen Korridor erschlossen. Dieser weitet sich mehrfach zu einer natürlich belichteten, abwechslungsreichen «Wandelhalle» mit Aufenthaltsqualität und vielfältigen Sichtbezügen in die Umgebung. Zwar entstehen so für den Betrieb etwas lange und kurvige Logistikwege, für die Bewohnenden bietet er jedoch Abwechslung und überzeugt durch räumlichen Reichtum. Die zum Park hin vorgesetzte Laubenstruktur ermöglicht direkte Austritte von den Zimmern und gewährleistet den sommerlichen Wärmeschutz. In den Kopfbauten sind je zwei schaltbare und somit flexibel belegbare Zimmer organisiert, ebenso zur Adlerstrasse. Optimierungsmöglichkeiten in der Raumorganisation werden für das Tageszentrum, beim Empfang und beim Saal festgestellt. Das robuste Konzept besitzt jedoch das Potenzial, dass dies ohne Nachteile für die anderen Bereiche geschieht.

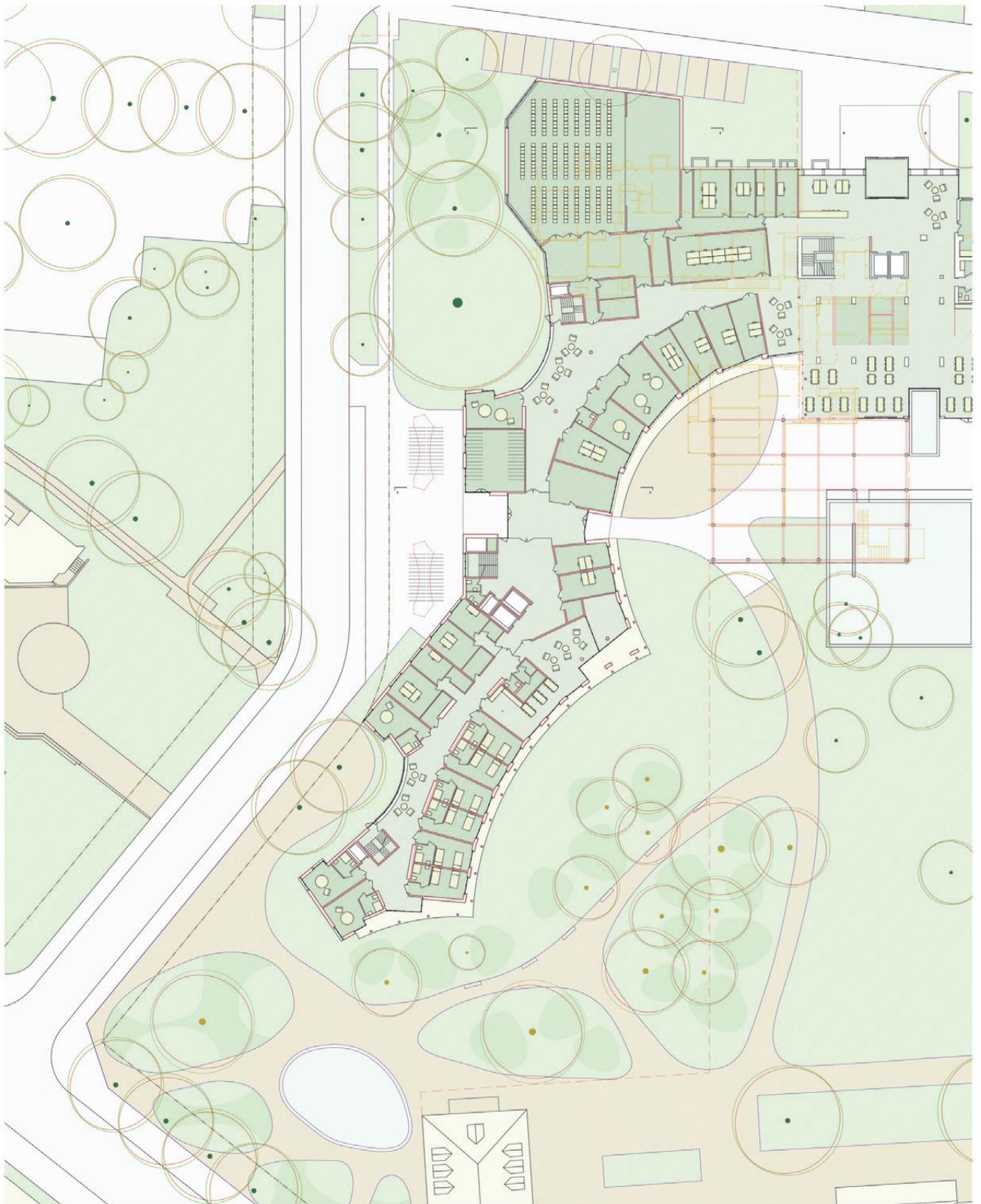
Bei allen städtebaulich-architektonischen Vorteilen, wirkt sich der geschwungene Grundriss auch leicht nachteilig aus, da er zu einem relativ grossen Fussabdruck und zu einem mässig kompakten Gebäudevolumen führt. Die Primärstruktur überzeugt als pragmatisches Stahlbetonskelett mit ökonomischen Spannweiten in Recyclingbeton. Die Aussen- und Innenwände sind wie die mit Faserzementplatten verkleidete Fassade in Holzbauweise vorgesehen. Ihre Struktur lässt genügend thermische Masse erwarten, und auch der Glasanteil erscheint angemessen. Jedoch birgt die nach Süden und Westen orientierte raumhohe Verglasung ausserhalb der Laubenstruktur das Risiko der Überhitzung, was zwingend zu vermeiden ist. Die Lärmgrenzwerte sollten eingehalten werden können, Lärmoptimierungen sind eingeplant. Der Minergie-P-Eco-Standard scheint mit Massnahmen erreichbar; zu beachten sind dabei der relativ hohe Betonanteil, die komplexe Materialisierung und die genannten thermischen Risiken in einigen Räumen. Eine Realisierung bei laufendem Betrieb ist möglich.

Insgesamt löst das Projekt **CREMESCHNITTE** die gestellte Aufgabe am überzeugendsten. Durch die Kombination einer sorgfältigen, baumaffinen Setzung mit durchdachten Grundrissen gelingt es, die Grossform des Erweiterungsneubaus städtebaulich geschickt im Park zu verorten. Das Haus bietet zeitgemässe sowie flexible Räume für einen wirtschaftlichen Betrieb und für ein würdiges Leben im Alterszentrum und macht den Park für die Bewohnenden vielseitig erlebbar.

Situation 1:1500



Grundriss 1:700



Erdgeschoss mit Umgebung



Grundrisse 1:1000



1. Obergeschoss



2.-5. Obergeschoss



6. Obergeschoss

Visualisierung



Die ergänzte Parklandschaft schliesst direkt an die konkave Fassade des Neubaus an.

Grundriss 1:300



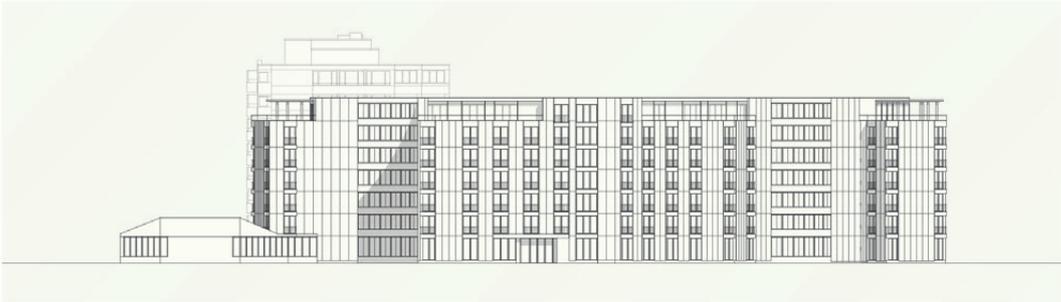
Grundriss Wohngruppe

Visualisierung



Auf den Pflegegeschossen bieten räumlich unterschiedliche Aufenthaltsmöglichkeiten Abwechslung.

Ansicht und Schnitt 1:1000



Ansicht Adlerstrasse

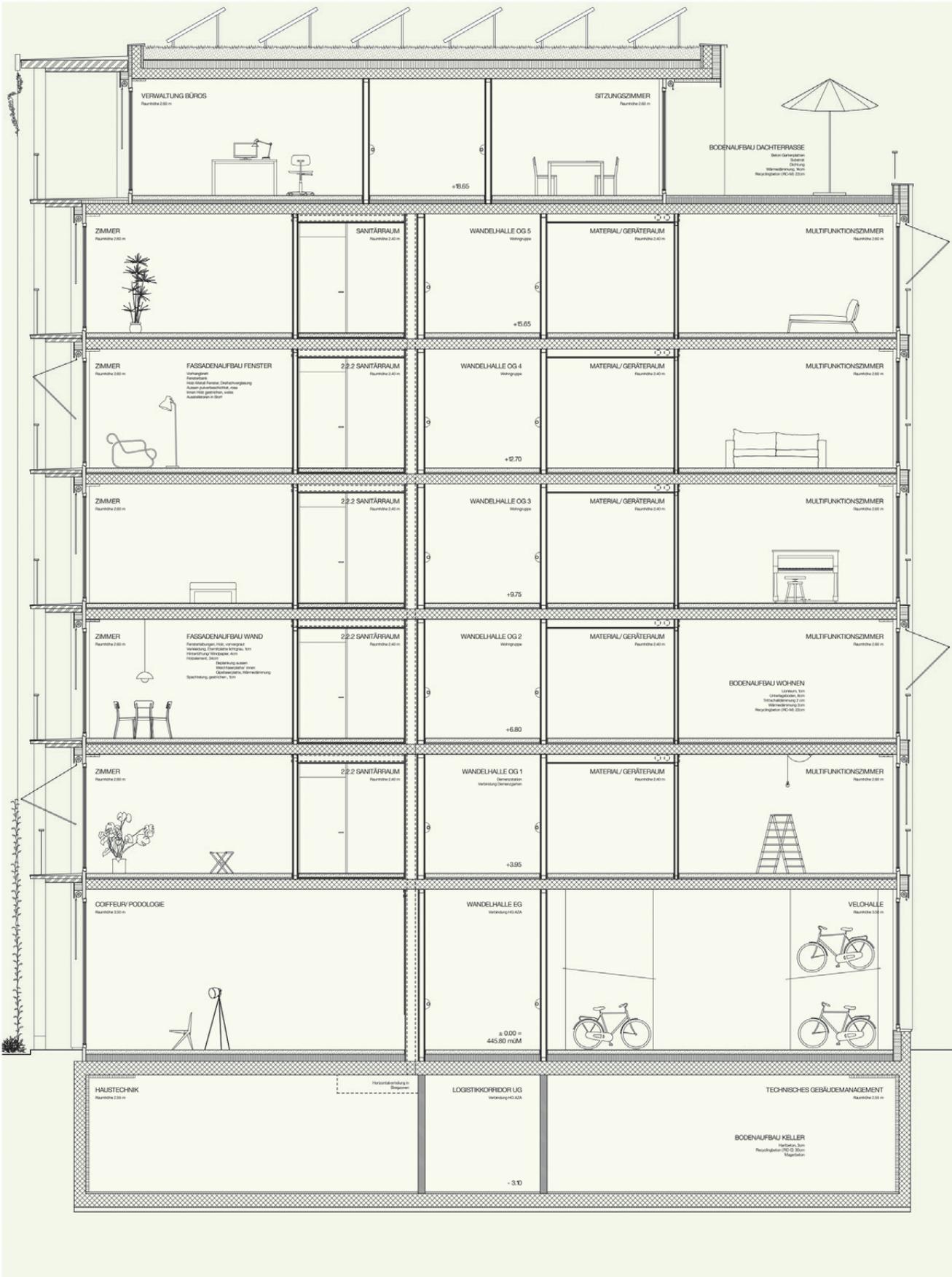


Schnitt



Eine Verandaschicht zum Park bietet geschützte Aussenräume.

Detail 1:120



Projekt Nr. 6: **VERANDA**

**2. Rang / 2. Preis**

Architektur:

Büro Krucker Architekten AG ETH BSA, Zürich  
Bruno Krucker, Nicholas Schüller, Benjamin  
Boehringer, Alexander Throm, Justyna Mydlak

Landschaftsarchitektur:

ARGE Violeta Burckhardt, Zürich und  
Studio Erde/ Marcel Troeger, Berlin  
Violeta Burckhardt, Marcel Troeger

Baustatik:

dsp Ingenieure + Planer AG, Zürich  
Bruno Patt

Gebäudetechnik HLKS:

3-Plan Haustechnik AG, Winterthur  
Stefan van Velsen

Bauphysik und Akustik:

Bakus Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich  
Michael Hermann, Valerie Bischofberger,  
Elisabeth Hess





Die Verfassenden formulieren mit dem Projekt **VERANDA** ein Haus, welches durch seine ausgreifenden Gebäudeflügel eine eigenständige Präsenz besitzt und gleichzeitig in Dialog mit dem Haupthaus steht. Diese Dualität ist städtebaulich interessant. Das relativ umfangreiche Mengengerüst wird durch die Gliederung des Baukörpers aufgelockert und heruntergespielt. Dabei schiebt er sich über den Projektperimeter des Wettbewerbs hinaus weit ins Zentrum des Parks und vor die Villa Adlergarten. Die städtebauliche Figur scheidet so über das Areal hinaus locker gefasste Zonen zum Quartier aus. Für den Blick aus dem Gebäude kann dies als Qualität festgehalten werden. Gleichzeitig wird damit aber auch die Chance vergeben, dem Ensemble der Villa Adlergarten eine angemessene Wirkungsfläche zurückzugeben. Der Park verliert so seine Grosszügigkeit als zusammenhängende Freiraumanlage und droht in einzelne Bereiche zu zerfallen. Die an sich nachvollziehbare städtebauliche Strategie führt insgesamt zu einem erheblichen Fussabdruck.

Während die zentrale, verkleinerte Wiesenfläche mit Ziegenkoppel und zufälligen Baumsetzungen besetzt bleibt, erfährt der Bereich westlich der Villa auf kleinem Raum eine intensive Gestaltung mit einem neuen Rundpavillon, einem Heckenkabinett und weitläufigen Wegeflächen. Die sehr breiten Wege verunklären die althergebrachte Hierarchie der Wege im Park. Seitlich der Villa wird ein neues Wasserspiel angeordnet, das keinen Bezug zur achsialsymmetrischen Ausrichtung des Bereichs um die Villa hat. Positiv ist, dass der Rettenbachweg wieder an das System der Parkwege anschliesst. Indem das Gebäude bewusst zurückweicht, bleibt die Hängebuche an der Gärtnerstrasse erhalten, was zur Aufenthaltsqualität eines neuen Sitzplatzes beiträgt.

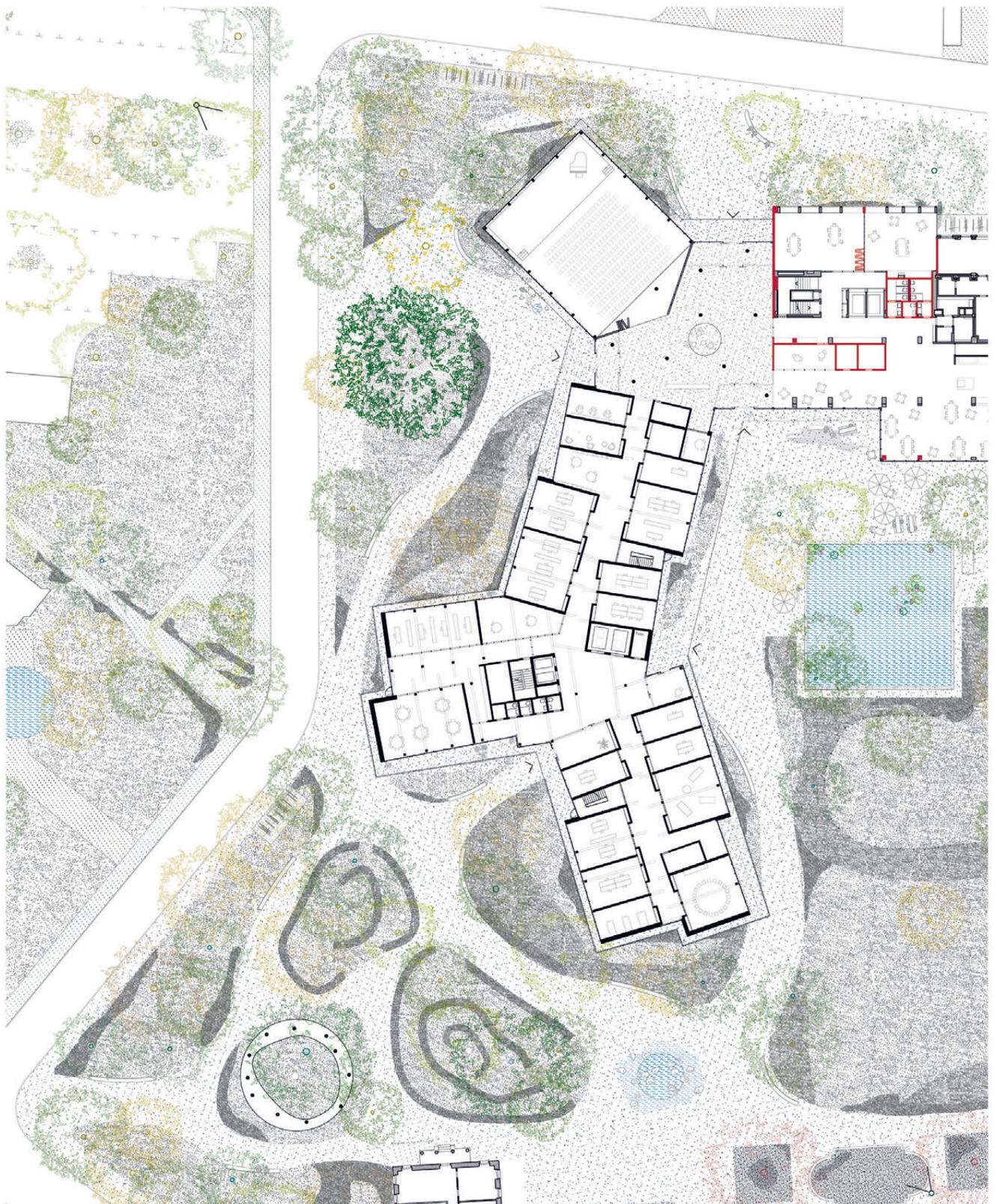
Das adressbildende Foyer und der neue Saal im Nordwesten werden als vierter, flacher Gebäudearm mit dem Demenzgarten auf dem Dach am Übergang zum Hauptbau formuliert. Der neue Saal wirkt in seiner Ausdrehung zur Gärtnerstrasse hin einladend, insbesondere auch für externe Nutzungen. Das Erdgeschoss ist gut zониert und über mehrere Zugänge an den Park und das Quartier angeknüpft, wobei aus dem Foyer heraus der Saal, das Restaurant und im Erweiterungsbau die Verwaltung angeschlossen sind. Die Eingriffe im Erdgeschoss des Hauptbaus sind übersichtlich, lassen aber bezüglich der neuen Organisation des Restaurants und des Free-Flow-Bereichs noch betriebliche Fragen offen. Vom Eingang bis zur vertikalen Erschliessung im Erweiterungsbau ist es relativ weit. Die Ausbildung des Attikageschosses suggeriert eine gewisse Verwandtschaft zum Hauptbau, wirkt in seiner volumetrischen Erscheinung allerdings noch etwas unruhig. Aus betrieblicher Sicht ist das Tageszentrum dort noch zu klein und kann in der vorliegenden Form nicht zu einer weiteren Wohngruppe umgenutzt werden.

Die sternförmige Typologie des Wohnbereichs ist grundsätzlich nachvollziehbar – die drei zueinander ausgedrehten volumetrischen Teilbereiche beherbergen jeweils zwei Wohngruppen und einen gemeinschaftlichen Wohn- und Essbereich in der Mitte des Geschosses. Die Zimmer sind nach Osten oder Westen orientiert. Gruppierungen von jeweils zwei und vier Zimmern gliedern die Korridore, wobei diese seitlich über Nischen und im stirnseitigen Abschluss mit Tageslicht versorgt werden. Aus betrieblicher Sicht sind die Wegführung und die Aufenthaltsqualität für die Bewohnenden nicht überzeugend; wünschenswert wären die Möglichkeit eines grösseren Rundlaufs oder eine klare Zonierung von nutzbar dimensionierten Nischen. Der Wohn- und Essbereich wirkt in seiner räumlichen Organisation noch zu wenig austariert und weist leider auch keinen Bezug zum historischen Teil des Parks auf. Die zentrale Loggia ist Teil einer geschossweise umlaufenden Verandaschicht, die den Zimmern schmale Aussenbereiche bietet und als raumhaltige Brise Soleil das Haus in dessen Ausdruck massgebend prägt. Die filigrane Wirkung, die im Ausdruck gesucht wird, steht im Kontrast zum relativ grossen, gedrungenen Volumen, hilft aber, sich vom Hauptbau wohltuend abzusetzen. Ob eine derart explizite Fassadenbegrünung an einem Haus mitten im Park und eingebettet zwischen Bäumen richtig ist, wird jedoch infrage gestellt.

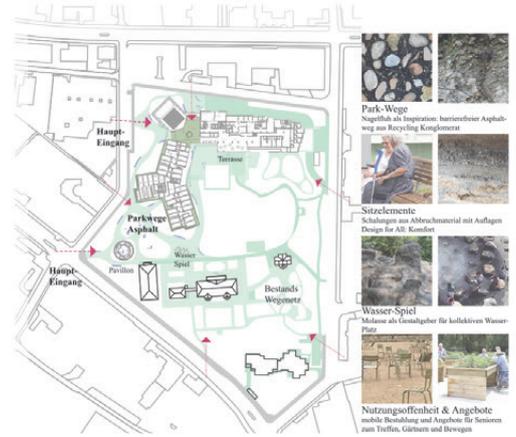
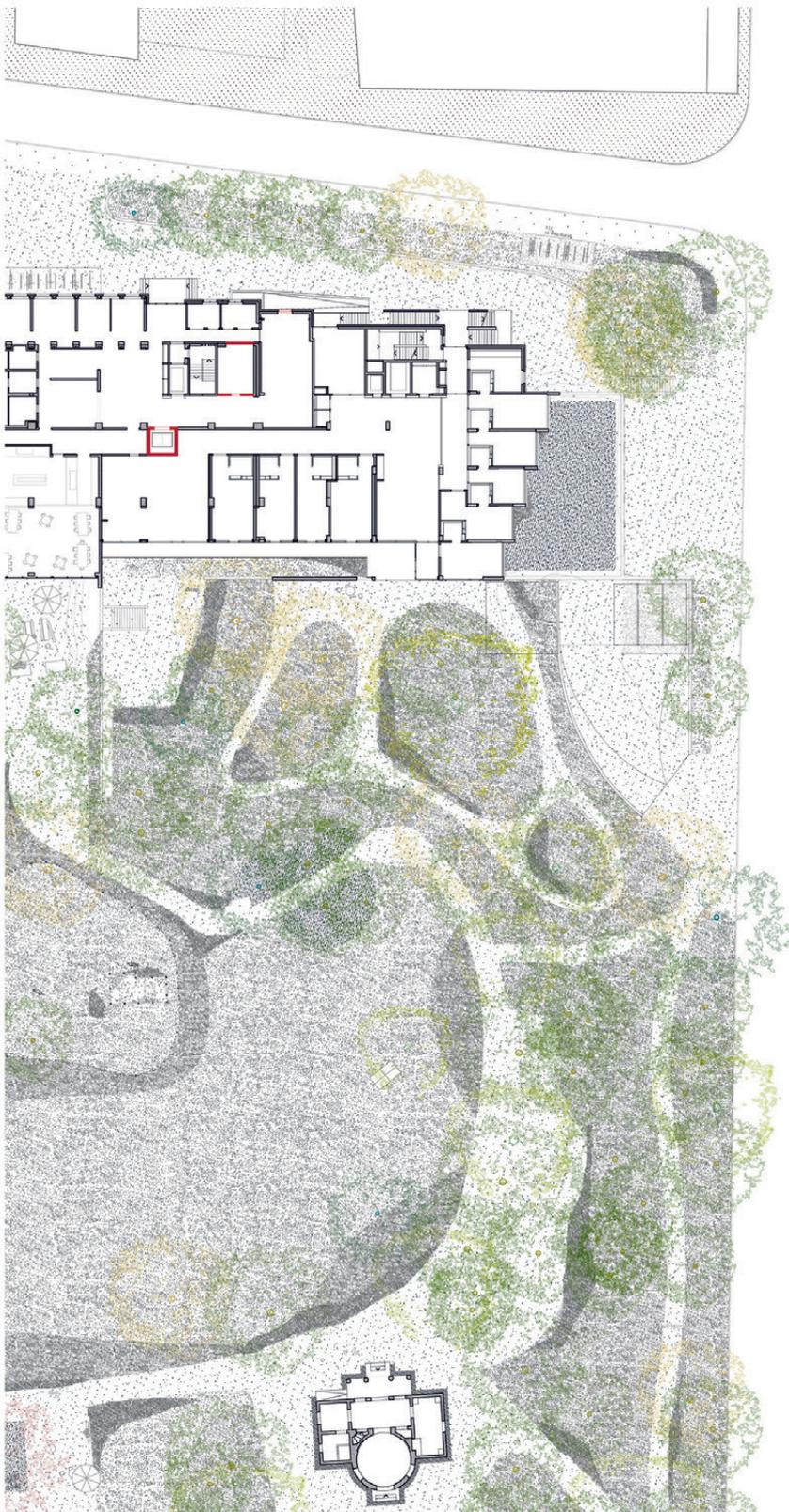
Der Erweiterungsbau ist konsequent als Holzkonstruktion gedacht und erfüllt damit die Nachhaltigkeitsanforderungen. Hinsichtlich Wirtschaftlichkeit liegt das Projekt im Mittelfeld. Die Bearbeitungstiefe des Projekts ist in vielen Bereichen beachtlich. Zusammenfassend handelt es sich beim Projekt **VERANDA** um einen interessanten und wertvollen Beitrag, der der anspruchsvollen Aufgabenstellung in leichtfüssiger Weise zu begegnen versucht und insbesondere städtebaulich eine vielversprechende Strategie im Umgang mit der Einbettung des relativ grossen Mengengerüsts in den Park aufzeigt. Aus betrieblicher Sicht und insbesondere hinsichtlich alltagstauglicher Räume mit hoher Aufenthaltsqualität für die in ihrem Aktionsradius oftmals eingeschränkten Bewohnenden vermag das Projekt jedoch letztlich nicht zu überzeugen.



Grundriss 1:700



Erdgeschoss mit Umgebung



Schema Erschließung und Materialien



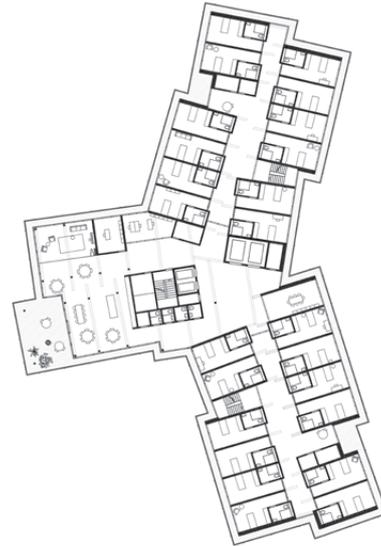
Schema Bepflanzungsstrukturen



Grundrisse 1:1000



1. Obergeschoss



Regelgeschoss



Dachgeschoss

Visualisierungen



Der differenzierte, gegliederte Baukörper sucht den Dialog mit der Umgebung.



Ein durchlässig wirkendes Foyer verbindet die Parkteile und lässt der Hängebuche Raum.

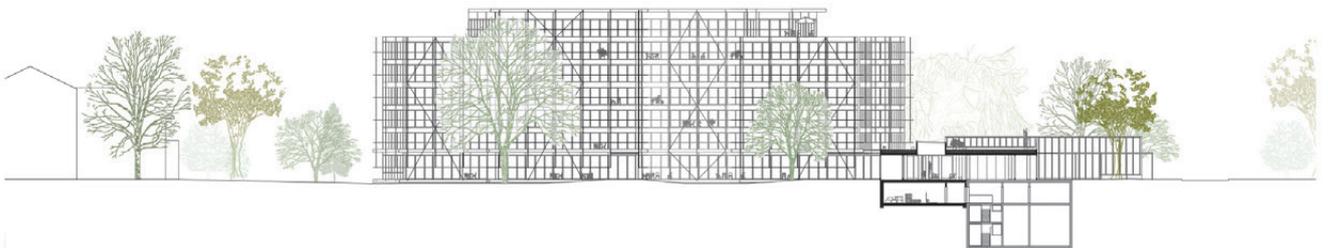
Ansichten 1:1000



Ansicht Süd

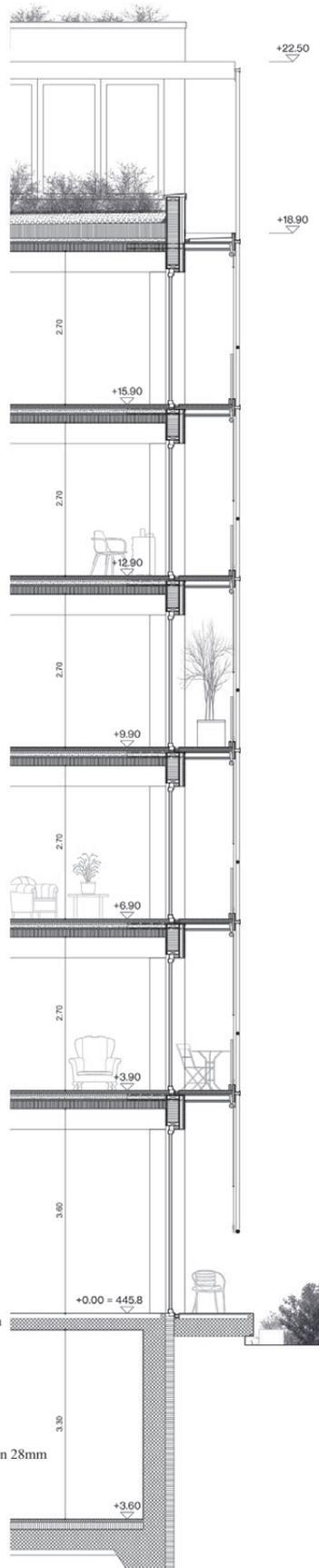


Ansicht West



Ansicht Ost

**Detail 1:120**



**Gründung**

- Anhydritestrich, geschliffen 60mm
- Dämmung 120mm
- Ort beton 350mm
- Magerbeton 100mm

**Bodenaufbau**

- Unterlagsboden 60mm
- Trittschalldämmung 30mm
- Schüttung 60mm
- Dreischichtplatte 30mm
- Brettstapeldecke 140mm

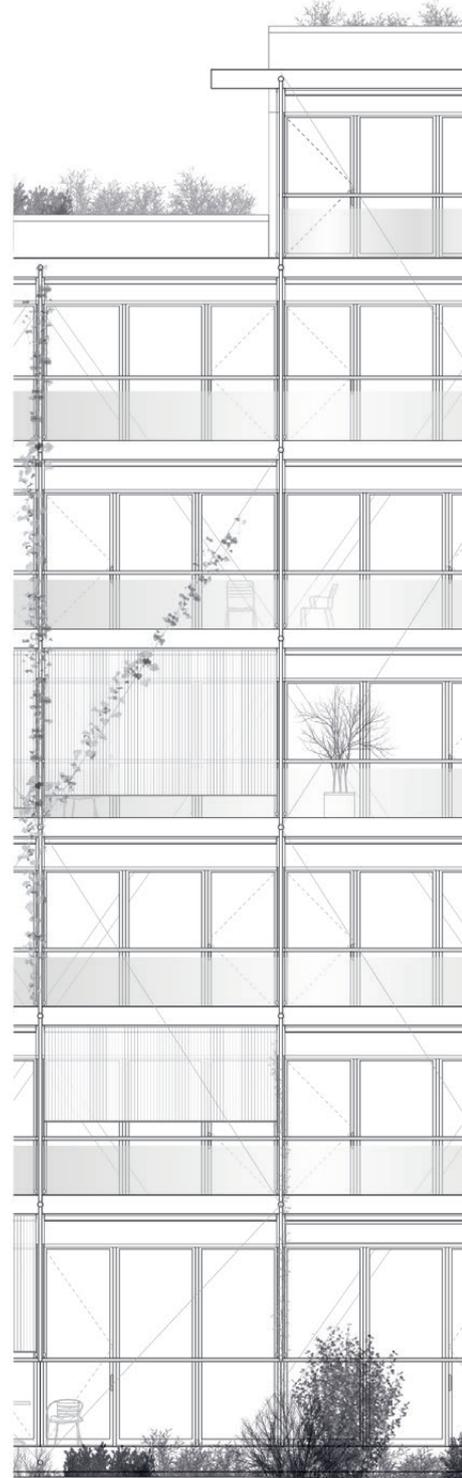
- Doppelunterzüge aus Buchenschichtholz 220/360
- Stützen aus Buchenschichtholz 220/280

**Fassadenaufbau**

- OSB-Platte 22mm
- Ständer KVH 6/24 Vellulose 240mm - DWD-Platte 16mm
- Konterlattung 30mm
- Traglattung 30mm
- Holzverkleidung 15mm

**Dachaufbau**

- Extensive Dachbegrünung 150mm - Trennfies und Bahnen 28mm
- Wärmedämmung im Gefälle min. 200mm
- Dampfbremse
- Schüttung 60mm
- Dreischichtplatte 30mm
- Brettstapeldecke, gedübelt 140mm



Das Gebäude ist bis auf den Keller als konsequenter Holzbau mit einer Holzfassade konzipiert. Die Holzfassade wird durch eine davorliegende Balkonschicht konstruktiv geschützt. Das Metallgerüst der Balkonschicht ist wartungsarm und sorgt im Sommer für einen Sonnenschutz welcher den Blick in den Park freihält sowie im Winter Sonneneinträge ermöglicht. Der Sonnenschutz befindet sich in der äusseren Balkonebene, sodass die Balkonzone immer als Aussenraumbezug erhalten bleibt.

Projekt Nr. 18: **Carciofo**

**3. Rang / 3. Preis**

Architektur:

Dahinden Heim Partner Architekten AG, Winterthur  
Alexander Dahinden, Lorenz Dahinden, Nico Simone,  
Livio De Maria

Landschaftsarchitektur:

Cukrowicz Landschaften GmbH, Schaffhausen  
Markus Cukrowicz

Baustatik:

S+K Bauingenieure AG, Winterthur  
Andreas Spörri

Gebäudetechnik HLKS:

Lunitec GmbH, Winterthur  
Lukas Nyffenegger





Das Projekt **Carciofo** setzt den Erweiterungsbau an die Ecke Gärtnerstrasse/Adlerstrasse und bildet diesen als Solitärbau aus, der im Erdgeschoss mit dem bestehenden Alterszentrum verbunden ist. Der Bestand wird auf der Nordseite im Bereich des Treppenhauses mit einer Raumschicht über alle Geschosse erweitert und versucht damit, das durch den Anbau von 1976 verlorene gegangene Gleichgewicht zu korrigieren. Dieser Ansatz birgt einiges Potenzial, v. a. um das bauliche Volumen des Neubaus zu reduzieren, kann aber in seiner eher aufwändigen baulichen Umsetzung nicht restlos überzeugen.

Die Platzierung des Neubaus im Norden des Perimeters spielt viel zusätzliche Parkfläche frei. Der Preis für die grosszügige Situation auf der Parkseite ist jedoch, dass der Baukörper sehr nahe an die Adlerstrasse gesetzt werden muss. Der um das Gebäude laufende Grünraum ist mit den knappen Raumverhältnissen und der Platzierung der Parkplätze zwischen Gebäude und Adlerstrasse kaum mehr wahrnehmbar und dadurch wenig überzeugend. Ausserdem erfordert diese Gebäudestellung die Fällung der gemäss Baumgutachten «unbedingt schützenswerten» 150-jährigen Hängebuche, was den Wert der Anlage deutlich mindert. Südlich des Gebäudes ermöglicht die Gebäudestellung dagegen die Fortführung der Sichtachse des Rettenbachwegs. Gartenhistorisch und im heutigen Quartierkontext überzeugend wird er mit dem anschliessenden Parkweg verlängert und stimmig an das ergänzte, geschwungene Wegenetz des Parks angebunden. Auch das Wiederfreistellen der offenen Mitte des Parks ist ein wichtiger und gartendenkmalpflegerisch wie räumlich richtiger Eingriff. Nicht nachvollziehbar ist jedoch die Gestaltungssprache der neuen Parkelemente: Die amorphen Formen des Teichs, der das bestehende Wasserbecken ersetzt, und der neuen Terrasse fügen sich zu wenig in die grosszügige Gestaltungssprache des

Landschaftsgartens mit seinen weiten Schwüngen ein. Fremd wirkt auch die Rasterpflanzung im Bereich des Provisoriums. Dieser Bereich ist in den Landschaftsgarten und seine Gestaltungssprache zu integrieren, statt von ihm zu separieren, und auf die Villa Flora auszurichten.

Der Zugang zum Alterszentrum wird am heutigen Ort belassen. Zwischen Neubau und Bestand befindet sich der Saal mit einem grosszügigen Empfangsbereich. Die Konzentration auf einen grossen, offenen Raum als Gelenk schafft eine durchlässige, flexibel nutzbare Situation, die begrüsst wird. Das Erdgeschoss des Erweiterungsbaus orientiert sich an der Struktur der Obergeschosse; hier würde man sich hingegen deutlich mehr Grosszügigkeit und Übersichtlichkeit wünschen. Das Tageszentrum funktioniert gut, und sein direkter Bezug zum Aussenbereich wird geschätzt. Die Wohngruppen in den Obergeschossen sind klar organisiert und lassen sich bei Bedarf getrennt voneinander nutzen. Die Korridore werden über die versetzt angeordneten Küchenbereiche gegliedert und belichtet. Zu überzeugen vermögen die sorgfältig ausgearbeiteten Zimmer der Bewohnenden, die dank der gestaffelten Fassade über attraktive Ausblicke verfügen. Die Aufenthaltszonen an den Kopfenden werden als Teil der Erschliessung verstanden. Die Küchen sind in der Verlängerung der Korridore angeordnet und leider entsprechend exponiert. Die Demenzwohngruppe ist im 1. Obergeschoss untergebracht, der dazugehörige Demenzgarten befindet sich auf dem Dach des Verbindungsbaus. Er ist an dieser Lage für die Bewohnenden mässig gut erreichbar, jedoch in Grösse und Differenziertheit angemessen gestaltet.

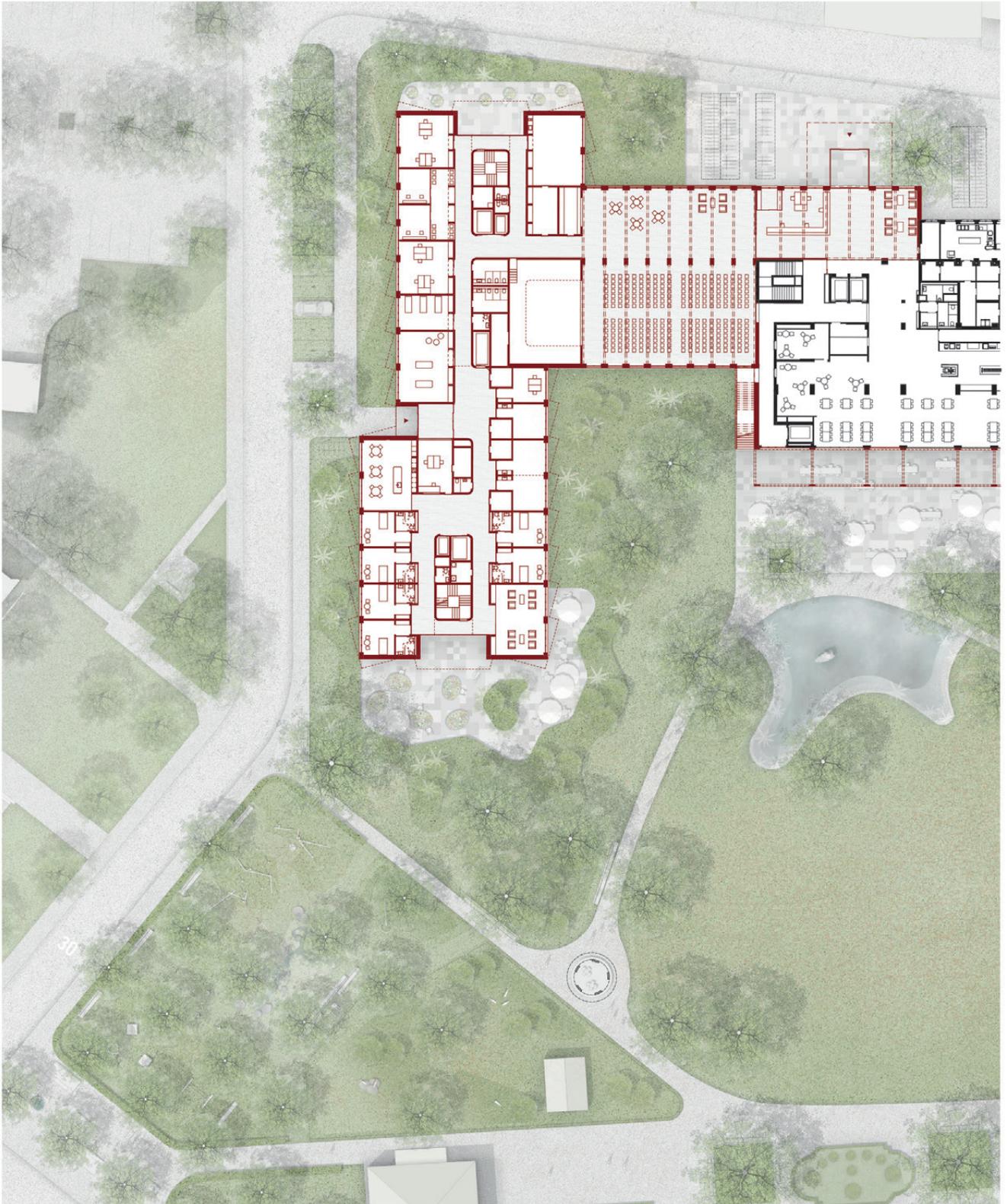
Die gewählte Staffelung der Gebäudehülle strukturiert den Baukörper und löst damit auch das Lärmproblem. Der architektonische Ausdruck des Gebäudes stellt auf der Ebene der Materialisierung zwar einen Bezug zum Bestand her, wird aber in seiner Ausformulierung als eher spröde wahrgenommen.

Mit der gewählten Hybridbauweise – Kern und Decken in Ortbeton und Fassadenelemente in Leichtbau – können die an die Konstruktion gestellten Nachhaltigkeitsanforderungen bedingt erfüllt werden. Die konstruktiven Aufbauten wirken teils zu kompliziert. Zur Erreichung des Minergie-P-Eco-Standards sind zusätzliche Massnahmen zur Reduktion der grauen Energie nötig. Das statische Konzept ermöglicht eine gewisse Flexibilität der Raumeinteilung. Bezüglich Wirtschaftlichkeit schneidet das Projekt aufgrund des relativ hohen Flächenverbrauchs weniger gut ab.

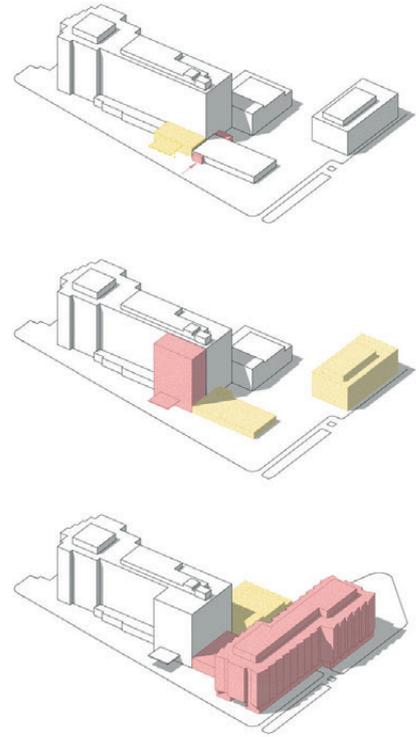
Das Projekt **Carciofo** ist insgesamt sorgfältig ausgearbeitet. Mit der Setzung des Baukörpers in der nordwestlichen Ecke des Areals wird die Erlebbarkeit der Ostwestausdehnung des Parks überzeugend als Qualität thematisiert. Gleichwohl werden dadurch aber auch die Probleme dieser städtebaulichen Haltung sichtbar, insbesondere im ungeklärten Verhältnis zum Strassenraum.



Grundriss 1:700



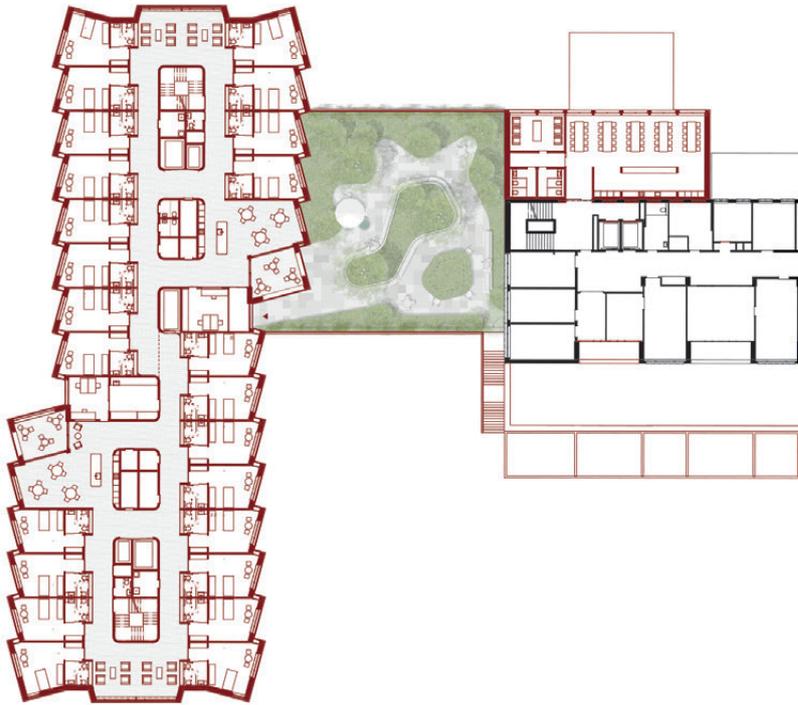
Erdgeschoss mit Umgebung



Schema Bauphasen



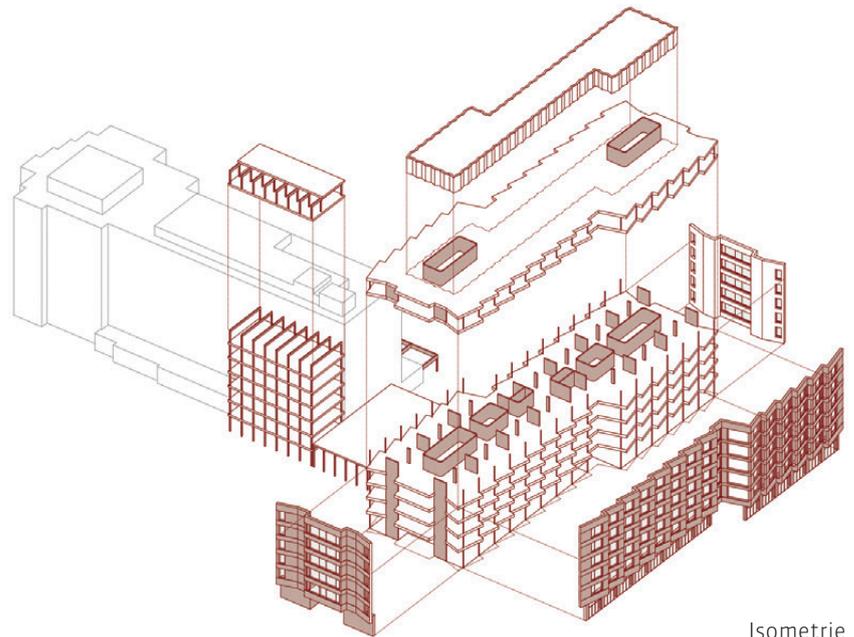
Grundriss 1:750



1. Obergeschoss



2.-5. Obergeschoss



Isometrie

Visualisierungen



Der altersgerecht gestaltete Parkbereich lädt Bewohnende zum Aufenthalt im Freien ein.



Wohnlich gestaltete Innenräume und Terrassen im Erdgeschoss kennzeichnen die Tagesklinik.

Ansichten und Schnitte 1:1000



Ansicht Süd



Ansicht Nord



Ansicht West

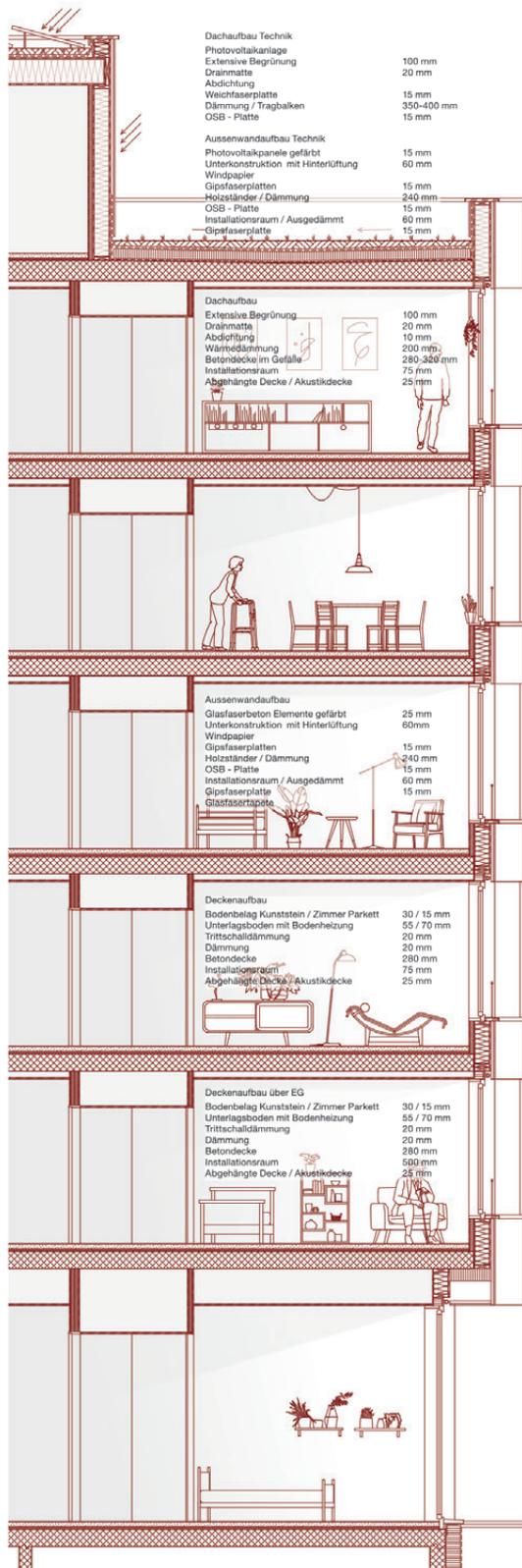


Querschnitt



Längsschnitt

Detail 1:120



Projekt Nr. 2: **FORTUNA**

**4. Rang / 4. Preis**

Architektur:

Pascal Wassmann Architekten GmbH, Zürich  
Marina Esguerra, Pascal Wassmann, Diego Schwarber,  
Dominik Geuter, Samuel Wyrch, Sandro Caso,  
Andreas Meili

Landschaftsarchitektur:

Pascal Wassmann Architekten GmbH, Zürich

Baumanagement:

Meili Partner Baumanagement GmbH, Zürich

Baustatik:

Schwarber Staub Bauingenieure KIG, Zürich

Gebäudetechnik HLKS:

SF Projects GmbH, Menziken; Jakob Forrer AG,  
Buchrain; Schmutz & Partner AG, Basel;  
Elprom Partner AG, Dübendorf

Bauphysik:

GS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich

Brandschutz:

Gartenmann Engineering AG, Zürich





Der Projektvorschlag **FORTUNA** formuliert für die gestellte Aufgabe selbstbewusst ein hohes Haus mit zwölf Geschossen und kleinem Fussabdruck. Durch die städtebauliche Setzung des neuen Gebäudevolumens bleibt ein grosser Teil des Parks erhalten und ermöglicht sogar dessen teilweise Wiederherstellung. Die alte Hängebuche wird erhalten und in einen Grünzug eingebunden, der den Neubau umläuft und an den Park anschliesst. Der neue Baukörper steht damit nicht «am Park», sondern qualitativ «im Park». Der Rettenbachweg setzt sich jenseits der Adlerstrasse im Wegesystem fort und führt in einem eleganten Schwung wieder zur Villa. Historische Zusammenhänge werden so wieder selbstverständlich erlebbar. Konsequenter orientiert sich der Entwurf an der Gestaltungssprache aus der Zeit des Landschaftsgartens und knüpft ohne Bruch an den historischen Bestand an. Gleichzeitig wirkt das neue, engmaschige Wegenetz überladen und überfrachtet den Park. Im Bereich des der Moderne verpflichteten Alterszentrums erscheinen die historisierenden Formen der Wege, der Hochbeete und der Restaurantterrasse zudem wenig ausgereift. Dasselbe gilt für den nierenförmigen Teich, der leider das quadratische Becken der Zeitschicht der Nachkriegsmoderne ersetzt.

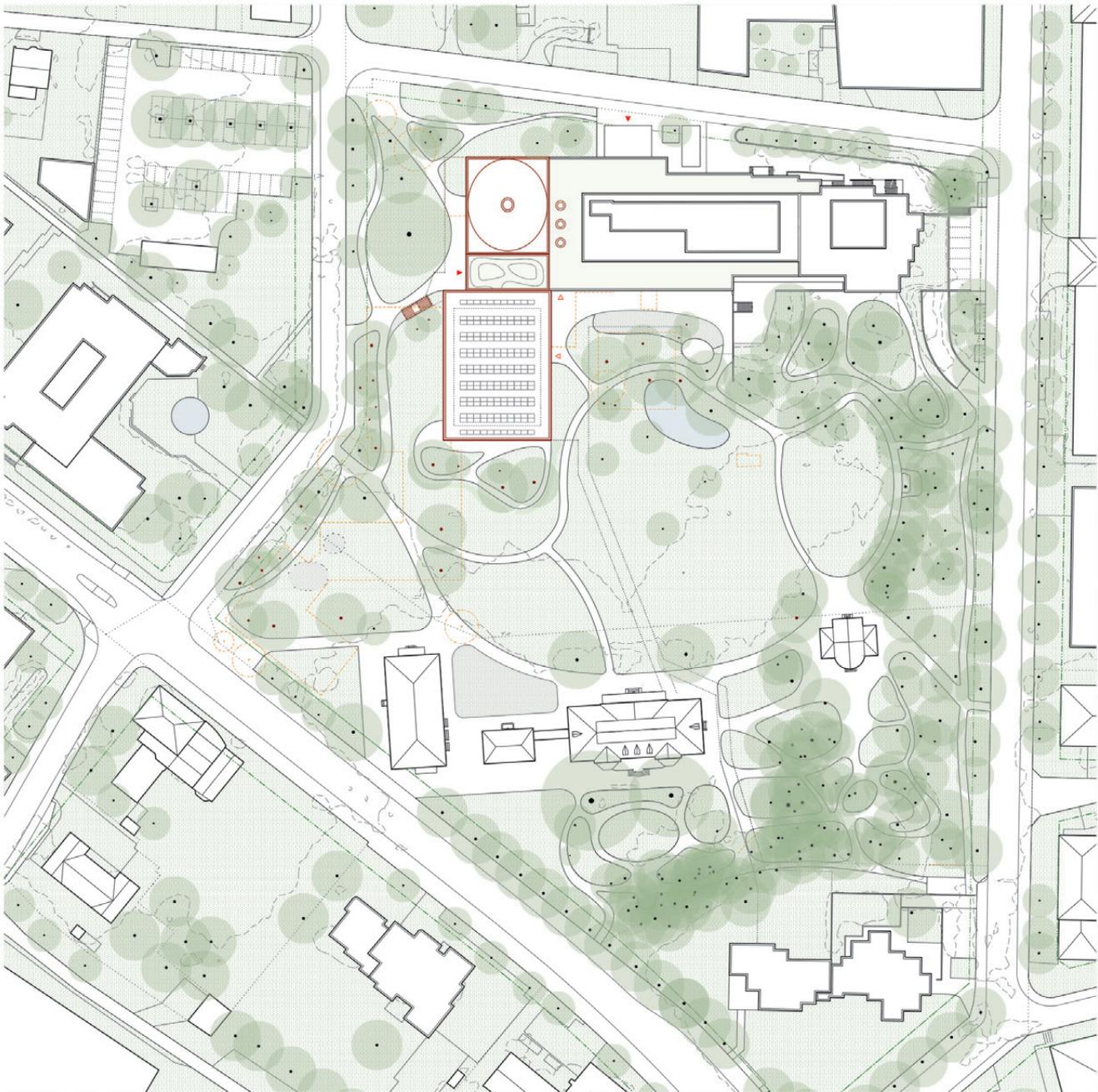
Die Adressierung mit dem Hauptzugang an der Gärtnerstrasse bleibt erhalten und wird mit Nebenzugängen von der Adlerstrasse und vom Park ergänzt. Der Weg vom Haupteingang zu den Liftanlagen im Erweiterungsbau ist weit und schwer auffindbar. Der bestehende Saal wird abgebrochen und im Gelenkbau im 1. Obergeschoss als verbindendes Element zwischen Bestand und Erweiterungsbau neu angeordnet. Für einige der neu entstandenen Büro- und Sitzungsräume im Erdgeschoss unter dem neuen Saal stellt sich die Frage nach einer ausreichenden Versorgung mit Tageslicht. Mit einem kuppelförmigen Dach wird der Versuch unternommen, dem Saal einen

eigenständigen Ausdruck zu verleihen; die Ausformulierung erscheint im Gesamtkontext jedoch eher fremd. Im 1. Obergeschoss kann die Terrasse des Tageszentrums nur über das Foyer des Saals betreten werden, was zu einer unglücklichen Verschränkung von unterschiedlichen Gruppen Nutzender führt. Das Angebot des Tageszentrums ist dadurch wesentlich eingeschränkt. Ausserdem ist die Qualität dieser Aussenfläche in den Plänen nicht beschrieben und muss infrage gestellt werden. Eine ähnlich unbefriedigende Situation besteht auf den Demenzgeschossen im 2. und 3. Obergeschoss, die lediglich über eine nach Norden orientierte Aussenfläche im permanenten Hochhausschatten verfügen.

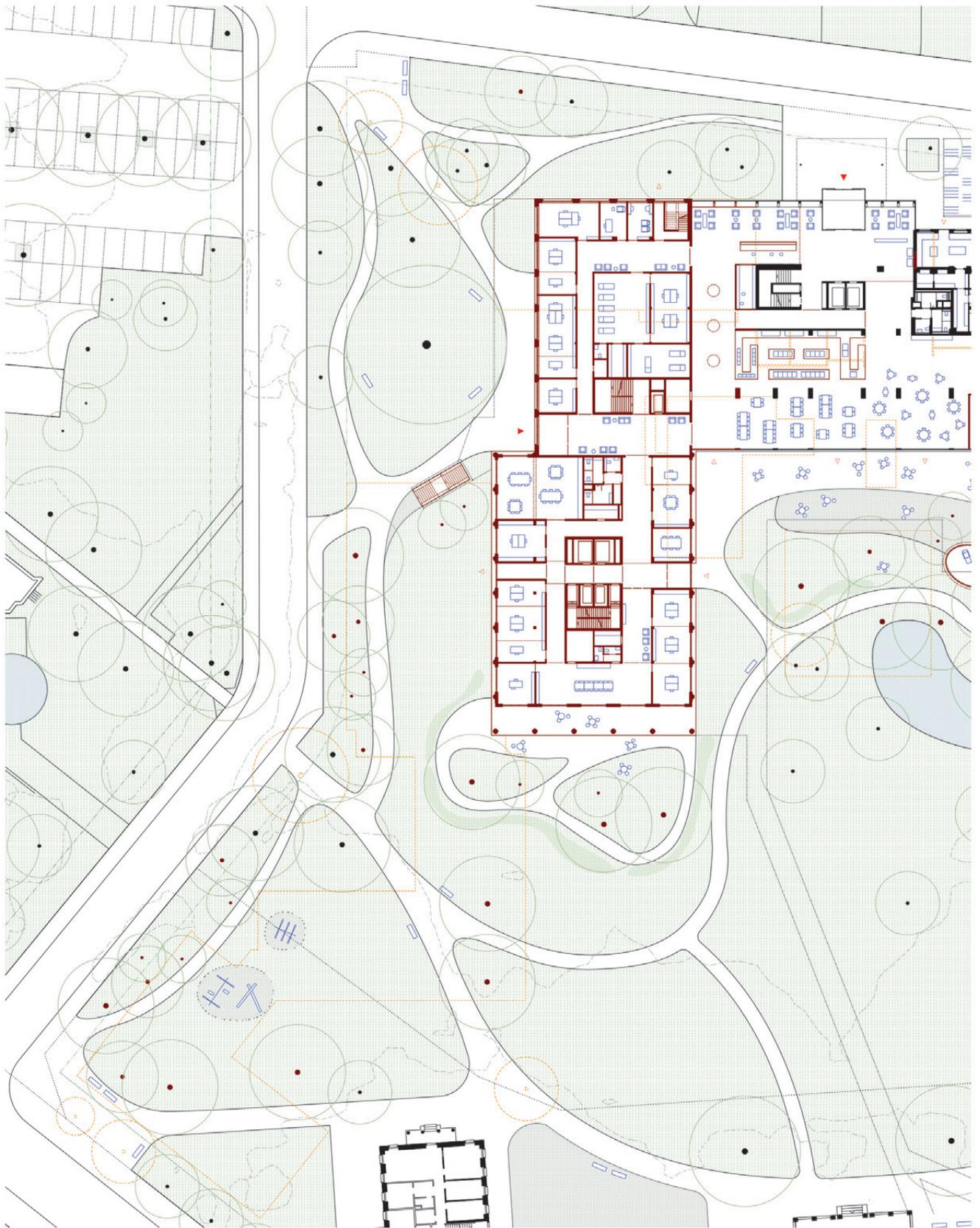
Mit dem Vorschlag eines kompakten Volumens mit kleinem Fussabdruck überrascht und überzeugt das Projekt **FORTUNA**. Was auf der Ebene des Städtebaus Vorteile verspricht, führt jedoch im Betrieb zu wenig zufriedenstellenden Lösungen. So klar organisiert die Pflegegeschosse mit den zwölf Zimmern wirken – die Aufteilung des Wohnbereichs in je zwei übereinanderliegende Geschosse ist betrieblich nicht umsetzbar. Die zweigeschossigen Aufenthaltsbereiche mit grosszügiger, vorgelagerter Loggia sind zwar räumlich interessant und vermitteln eine angenehme Atmosphäre; die Treppen in diesen Räumen sind aber von den Bewohnenden aufgrund von deren eingeschränkter Mobilität nur in Ausnahmefällen nutzbar und bleiben somit dem Personal und den Besuchenden vorbehalten. Die gestapelte Anordnung der beiden Wohngruppen führt ausserdem zu einem erhöhten Personalaufwand, welcher aus betriebswirtschaftlichen Gründen nicht vertretbar ist. Nach Süden wird durch das Zusammenfassen der Loggien über zwei Geschosse ein neuer Massstab eingeführt, der sich in der Fassade abbildet. Er verschärft den deutlichen Massstabssprung zum kleinteiligen Ensemble der Villa Adlergarten als Gegenüber. Die französischen Fenster sorgen für viel Tageslicht und stellen für die Bewohnenden einen Mehrwert dar, sie führen aber auch zu einem relativ hohen Glasanteil und damit zur Gefahr der Überhitzung im Sommer. Die vorgeschlagene Konstruktion benötigt vergleichsweise viel Beton, und der kleine Fussabdruck erzeugt die Notwendigkeit eines zweiten Untergeschosses, was sich auf die Nachhaltigkeitsbilanz negativ auswirkt; positiv ist in diesem Zusammenhang hingegen der Erhalt einer grösseren, zusammenhängenden Freifläche.

Interessant und überzeugend an diesem Projektvorschlag ist der Versuch, die Nutzung zu stapeln und damit die überbaute Fläche im Park zu minimieren. Leider scheitert dieser Ansatz an den betrieblichen Vorgaben, da die Schaffung von einzelnen, nicht zusammenlegbaren Wohngruppen einen erhöhten Personalaufwand nach sich zieht und damit zu hohe Betriebskosten verursacht.

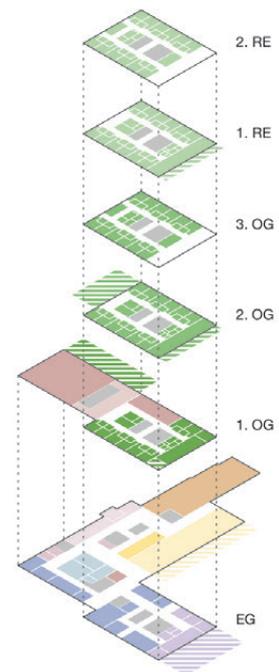
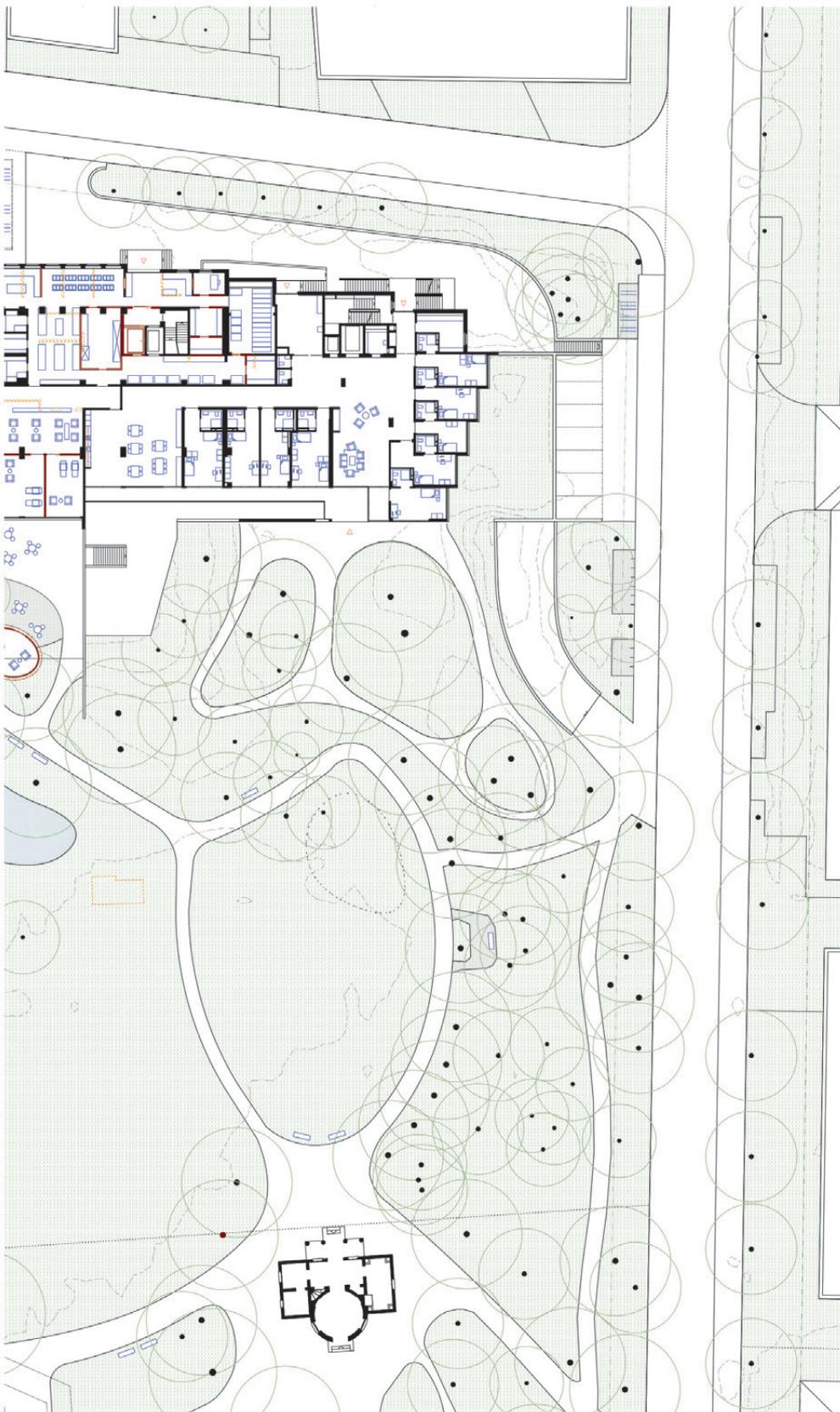
Situation 1:1500



Grundriss 1:700



Erdgeschoss mit Umgebung



- Wohneinheit
- Demenz
- Tageszentrum
- Foyer
- Saal / Multifunktionszimmer
- Restaurant
- Freeflow
- Küche
- Lounge / Bibliothek
- Coiffeur / Podologie / Postraum
- Aktivierung
- Büros / Verwaltung
- Physio- und Ergotherapien
- Vertikalerschließung / Allgemein
- Aussenräume

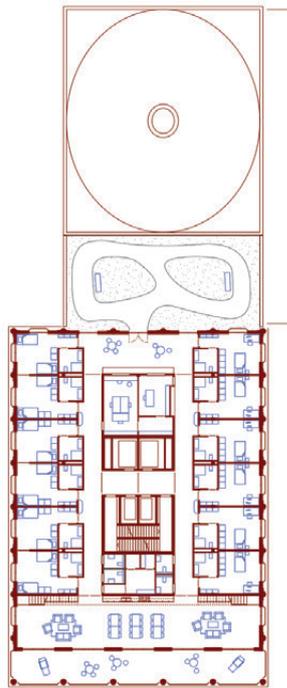
Schema Nutzungen



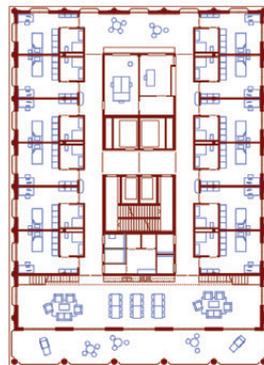
Grundrisse 1:750



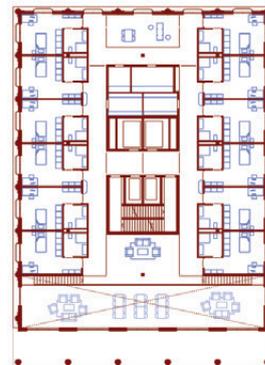
1. Obergeschoss



2. Obergeschoss



1. Regelgeschoss



2. Regelgeschoss



Visualisierungen



Die doppelgeschossigen Wohnbereiche zeigen sich in der Fassadengliederung als räumliche Einheiten.



Der grosszügige Aufenthaltsbereich auf dem Pflegegeschoss wirkt hell und einladend.

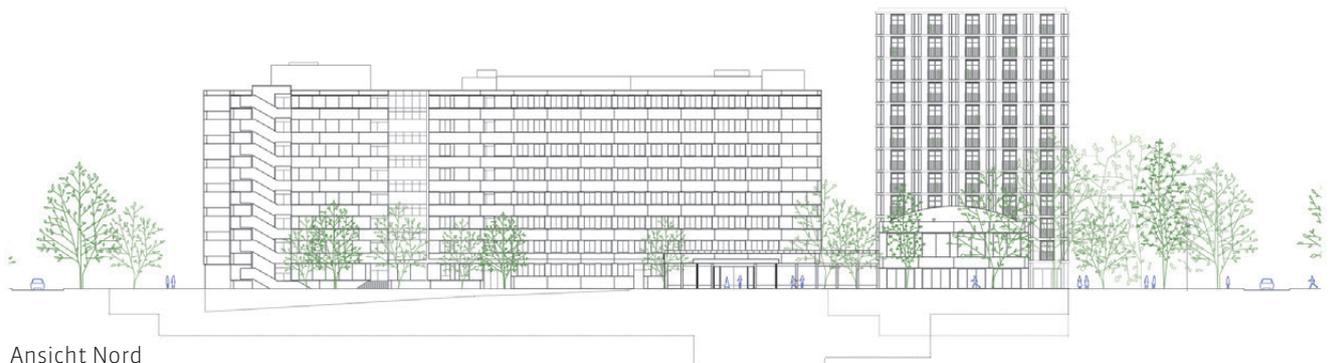
**Ansichten und Schnitt 1:1000**



Ansicht Süd



Ansicht West

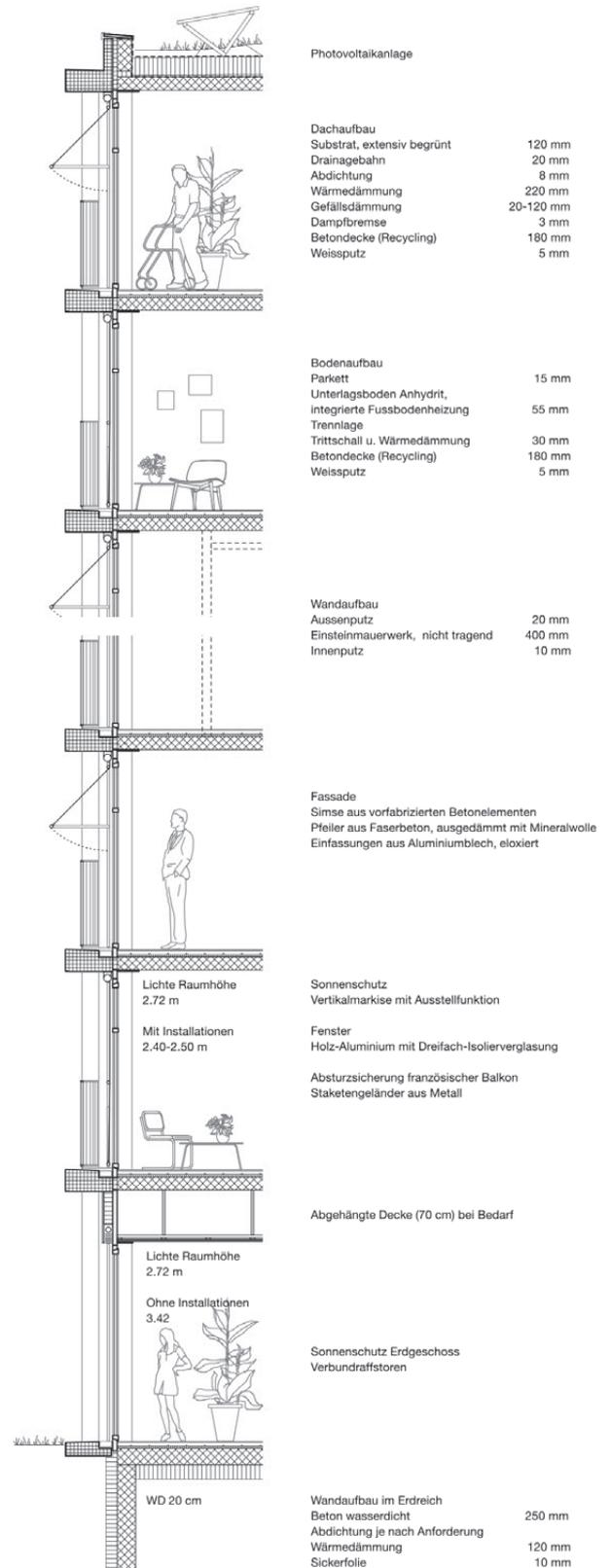


Ansicht Nord



Längsschnitt

Detail 1:100



Schnitt

Projekt Nr. 21: **JOHANN**

**5. Rang / 5. Preis**

Architektur:

Baumann Roserens Architekten ETH SIA BSA, Zürich  
Yosuke Nakamoto, Bardhyl Krasniqi, Mike Bürgi,  
Lorenz Baumann, Alain Roserens

Landschaftsarchitektur:

Carola Antón Landschaft GmbH, Zürich  
Carola Antón

Baustatik:

dsp Ingenieure + Planer AG, Uster  
Bruno Patt, Johannes Schindler





Als schmaler Längsbau schmiegt sich das Projekt **JOHANN** längs zur Adlerstrasse an den Bestand und lässt diesem in seiner Geschossigkeit die Dominanz. Drei Faktoren sind hier massgeblich: Die Hängebuche soll bestehen bleiben, die historische Sichtachse des Rettenbachwegs erhalten bleiben und der Saalbau integriert werden. Dieser löbliche Ansatz, auf alle wichtigen Umgebungsfaktoren mit einem effizienten Riegelbau zu reagieren, führt aber zu einer städtebaulichen Zwickmühle. Das Volumen wirkt sperrig und die Situation beengt. Die Sichtachse des Rettenbachwegs vermag so nicht zu überzeugen, und für die Anbindung an die Parkwege liesse sich eine einfachere, klarere Linienführung finden. Ob der Erhalt der Hängebuche so nah am Neubau gelingt, bleibt fraglich. Ein Wegfall des Baums würde auch die städtebauliche Absicht infrage stellen.

Der Versuch, den Saalbau zu integrieren, ist ein nachhaltiger Ansatz und wird von der Jury geschätzt, jedoch bleibt auch hier fraglich, ob sich bei der Enge die gewünschte räumliche Kraft entwickeln kann. Das bestehende Wasserbecken wird als Teil der Bebauung interpretiert und in eine grosszügige Belagsfläche eingebunden. Das ist vorstellbar, vor allem die Übergänge sind aber gestalterisch noch zu unpräzise. Der Park selbst wird in seiner landschaftlichen Formensprache weiterentwickelt, was Potenzial hat. Die Umsetzung wirkt aber noch zu unbeholfen: Die offene Mitte sollte sich klarer von den bepflanzten Rändern abheben, Bäume sind präziser zu platzieren und zu gruppieren. Im Bereich des heutigen Provisoriums wird das Verhältnis von Grünflächen zu Erschliessungsflächen in gartenhistorisch fragwürdiger Weise umgekehrt: Die Grünflächen werden als Formen in den umlaufenden Belag gelegt, anstatt dass, gemäss dem Prinzip des Landschaftsgartens, geschwungene Wege durch die durchgängige Grünfläche geführt werden.

Das Erdgeschoss stellt als tiefes Sockelgeschoss die Verbindung zwischen Alt und Neu her. Durch den Haupteingang an der Gärtnerstrasse betritt man das grosse, fliessende Entrée, in das die bestehenden Funktionen eingestreut sind. Lichthöfe, die etwas zu klein sind, sorgen für Tageslicht. Insgesamt entsteht ein eher unruhiges, dunkles Erdgeschoss, in dem die Orientierung schwerfällt. Die Organisation der Räume ist jedoch zu würdigen: Alle publikumsorientierten Nutzungen und das Tageszentrum mit direktem Bezug zum Park sind hier richtig positioniert.

In den fünf Obergeschossen befinden sich, beidseits der in der Mitte des langen Baukörpers angeordneten Erschliessung, die beiden Wohngruppen; sie liegen im Blickfeld eines mittigen Arbeitsraums. Der Korridor mäandriert und weitet sich wechselseitig, um gemeinschaftliche Nutzungen zu integrieren. Daraus entstehen ein abwechslungsreicher Weg und kleine Rundlaufmöglichkeiten für die Bewohnenden. Der Länge des Volumens geschuldet, scheinen die Fluchtwege allerdings teilweise zu lang. Wohnen, Essen und Aufenthalt werden aufgeteilt, sodass Räume von angemessener Grösse entstehen, die eine gewisse Wohnlichkeit entwickeln können. Dies ist architektonisch ein wunderbarer Ansatz, führt betrieblich aber zu grossem Personalaufwand. Den gemeinschaftlichen Zonen sind balkonartige Aussenräume zugeordnet, die eine hohe Aufenthaltsqualität versprechen. Das Projekt versucht, geschossübergreifend räumliche Qualitäten zu entwickeln. So sind die Loggien zweigeschossig gestaffelt, immer mit Blickbezug hinauf oder hinab zum anderen Geschoss. Im Demenzwohnbereich im 1. Obergeschoss besteht die Möglichkeit, mehrere Einzelzimmer zu Mehrbettzimmern umzufunktionieren. Es wird begrüsst, dass der grosszügige Demenzgarten von beiden Wohngruppen aus direkt erreicht werden kann. Er befindet sich auf der Dachterrasse des Sockelbaus und bietet verschiedene Bereiche; allerdings fehlt es ihm noch an Atmosphäre und Aufenthaltsqualität. Das Untergeschoss ist nicht nur für dieses Projekt eine Knacknuss. Die Wege für die Logistik sind zu lang, zu verwinkelt und zu eng.

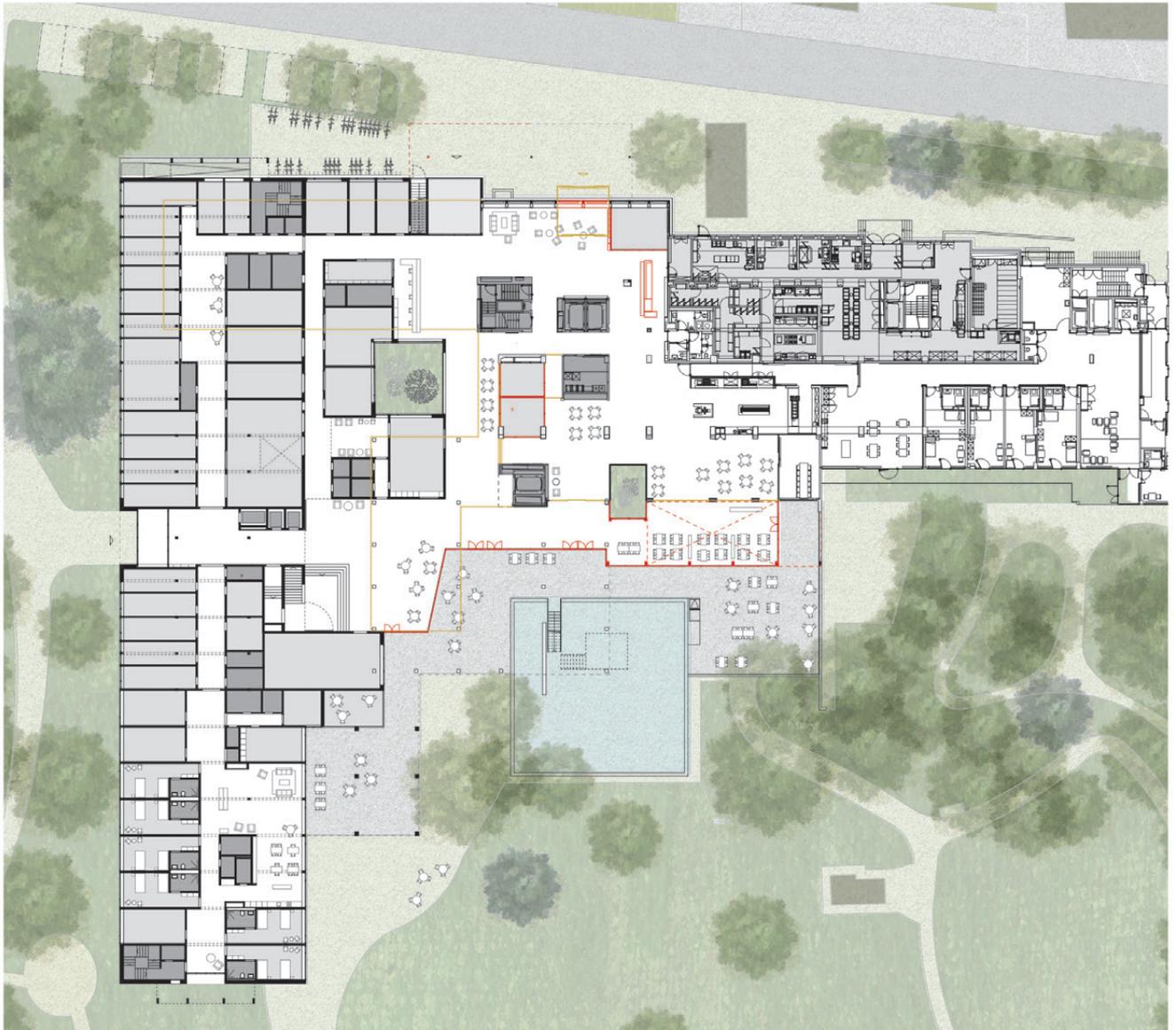
Den architektonischen Ausdruck des Neubaus formulieren die Projektverfassenden bewusst als Kontrast zum Betonbau der 1960er-Jahre. Mit der Übersetzung der orthogonalen Gebäudestruktur in einen reinen Holzbau mit Holzfassade entsteht ein sinnvoller Beitrag zur ökologischen Nachhaltigkeit. Die Flexibilität der Konstruktion und das Gebäudetechnikkonzept scheinen in sich schlüssig. Horizontal gegliederte Fensterbänder mit hölzernen Rahmenverbreiterungen bilden im Wechsel mit Welleternit-Elementen das Fassadenkleid. Schade ist allerdings, dass das Gebäude einen sehr verschlossenen Eindruck erweckt. Die Wahl eines Satteldachs lässt sich nicht nachvollziehen und bewirkt keinen räumlichen Gewinn. Auch städtebaulich wirkt es eher willkürlich in seiner Ausprägung und lässt sich nicht allein als Retentions- und PV-Fläche rechtfertigen. Positiv ist, dass das Projekt bei der Wirtschaftlichkeit als kompaktes Gebäude mit hoher Flächeneffizienz auffällt.

Insgesamt ist der Entwurf **JOHANN** ein eigenständiger, konsequenter Beitrag, der auf verschiedenen Ebenen eine angemessene Form für das Wohnen im Alter sucht. So sperrig das Volumen erscheint, so subtil versucht es, räumliche Qualitäten innerhalb der Wohngruppen zu entwickeln.

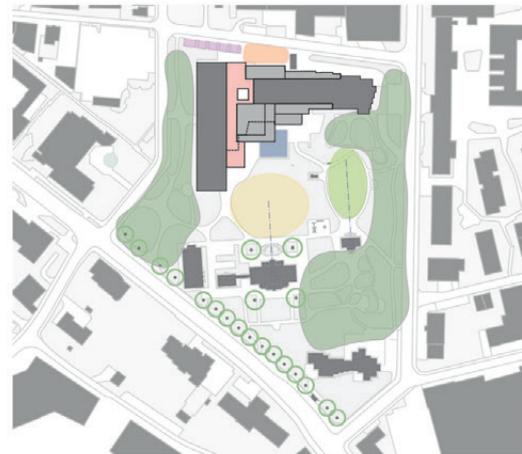
Situation 1:1500



Grundriss 1:700



Erdgeschoss mit Umgebung



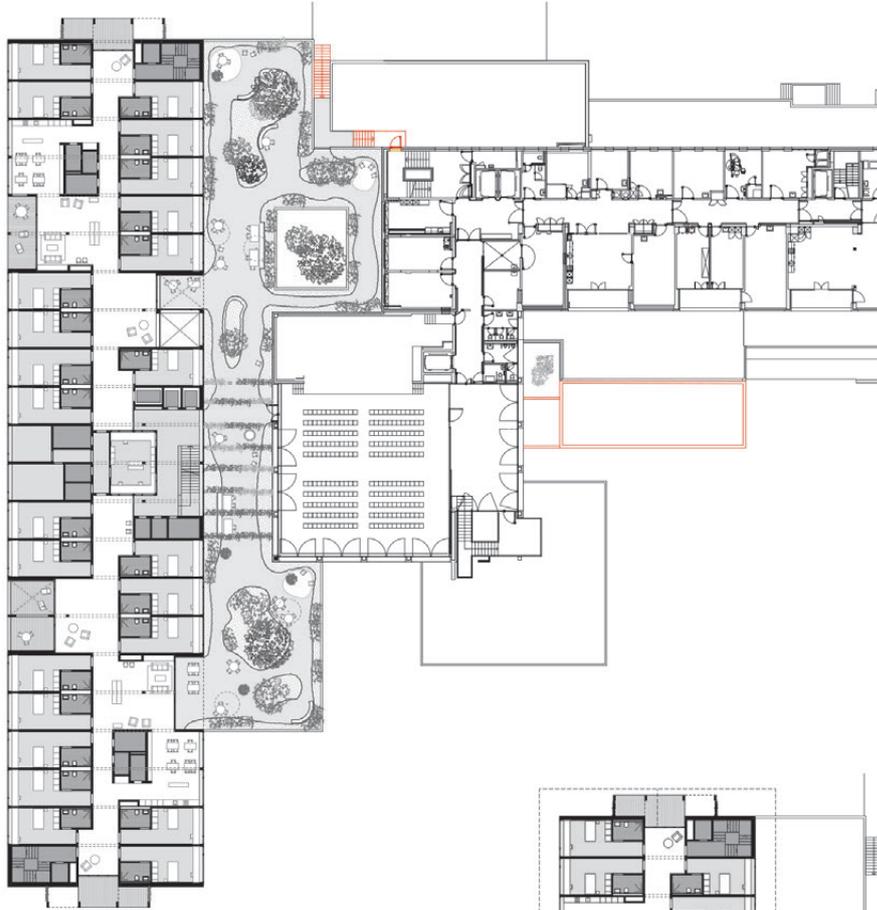
UMGEBUNG

- |   |  |
|---|--|
|  Baumkulissen Adlerstrasse / Palmstrasse |  Baumreihe Tösstalstrasse |
|  Markante Einzelbäume                    |  Ankunft Gärtnerstrasse   |
|  freie Mitte / Pleasureground            |  Besucher-Parkplätze      |
|  Wegoval                                 |  Dementengarten           |
|  historische Achsen                      |  Wasserbecken             |

Schema Umgebung



Grundriss 1:750



1. Obergeschoss

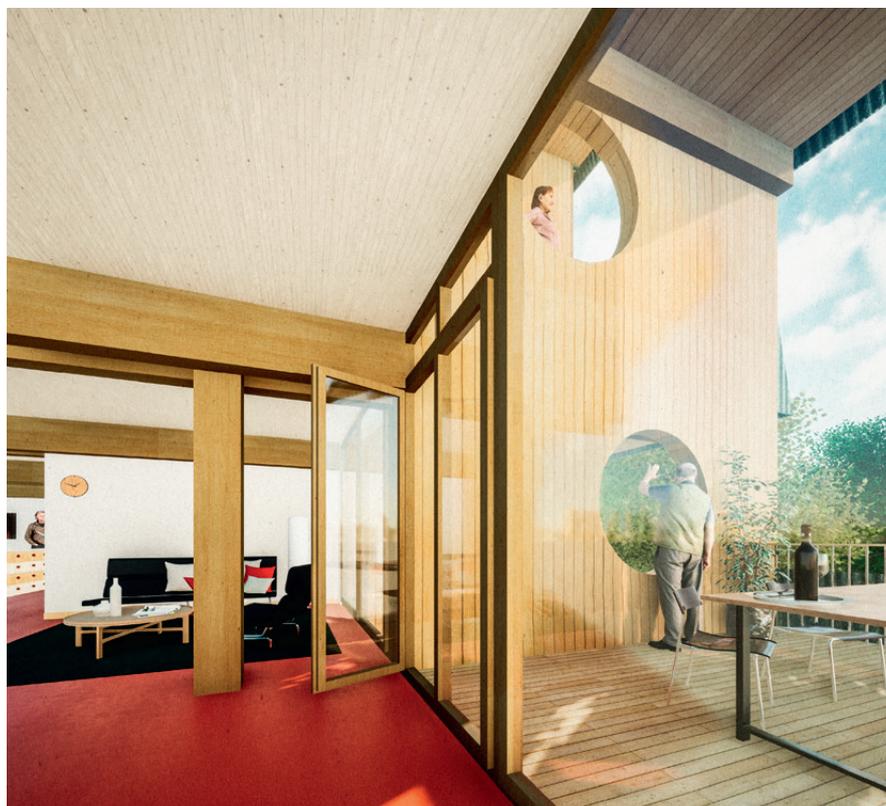


2.-5. Obergeschoss

Visualisierungen

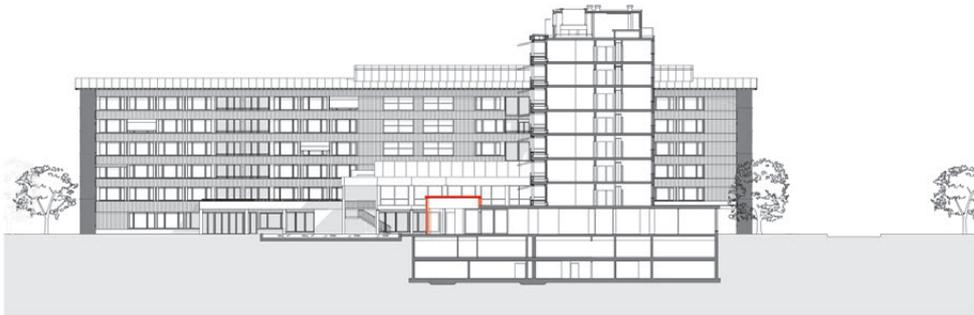


Ein langer, schmaler Baukörper ermöglicht den Erhalt von Hängebuche und Saalanbau.



Die Loggien sind als geschützte Kommunikationszonen gestaltet.

Ansichten und Schnitte 1:1000



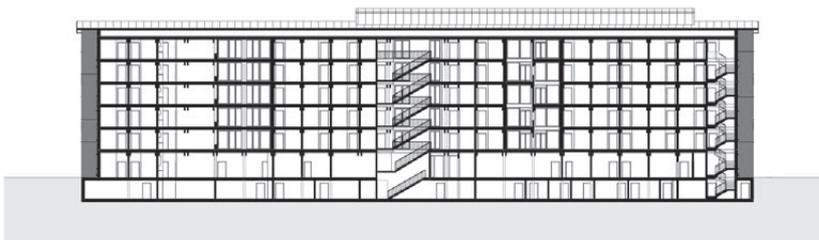
Ansicht Ost



Ansicht Nord



Ansicht West

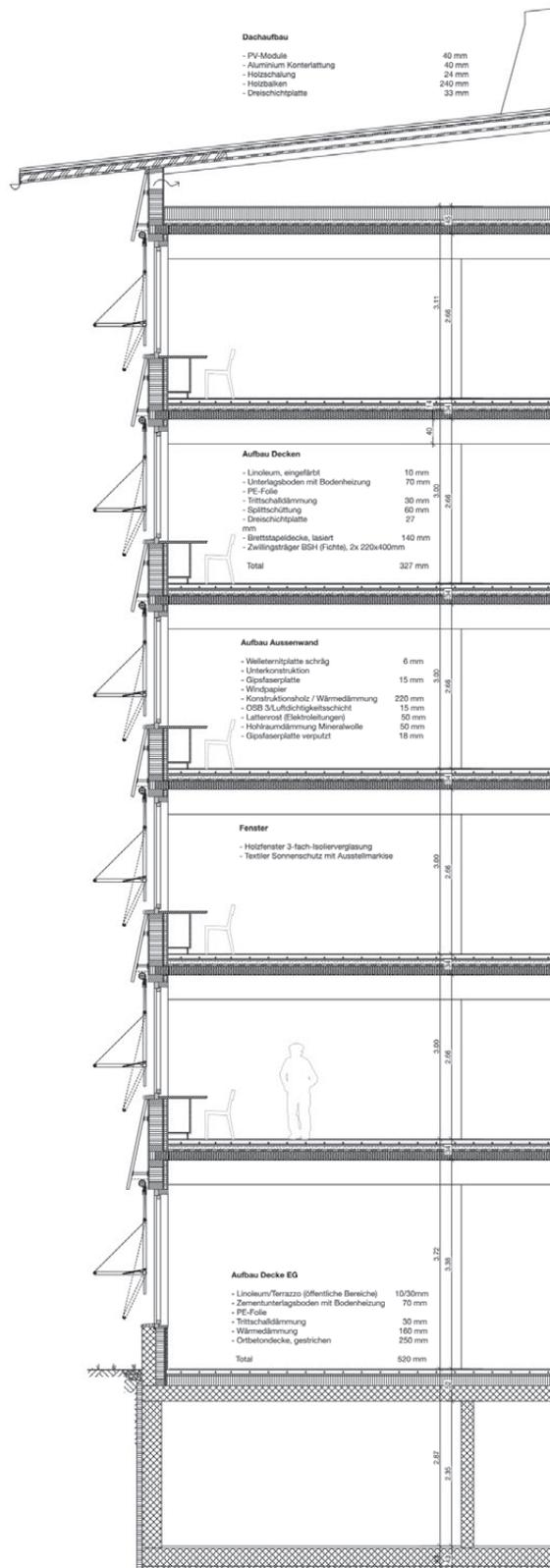
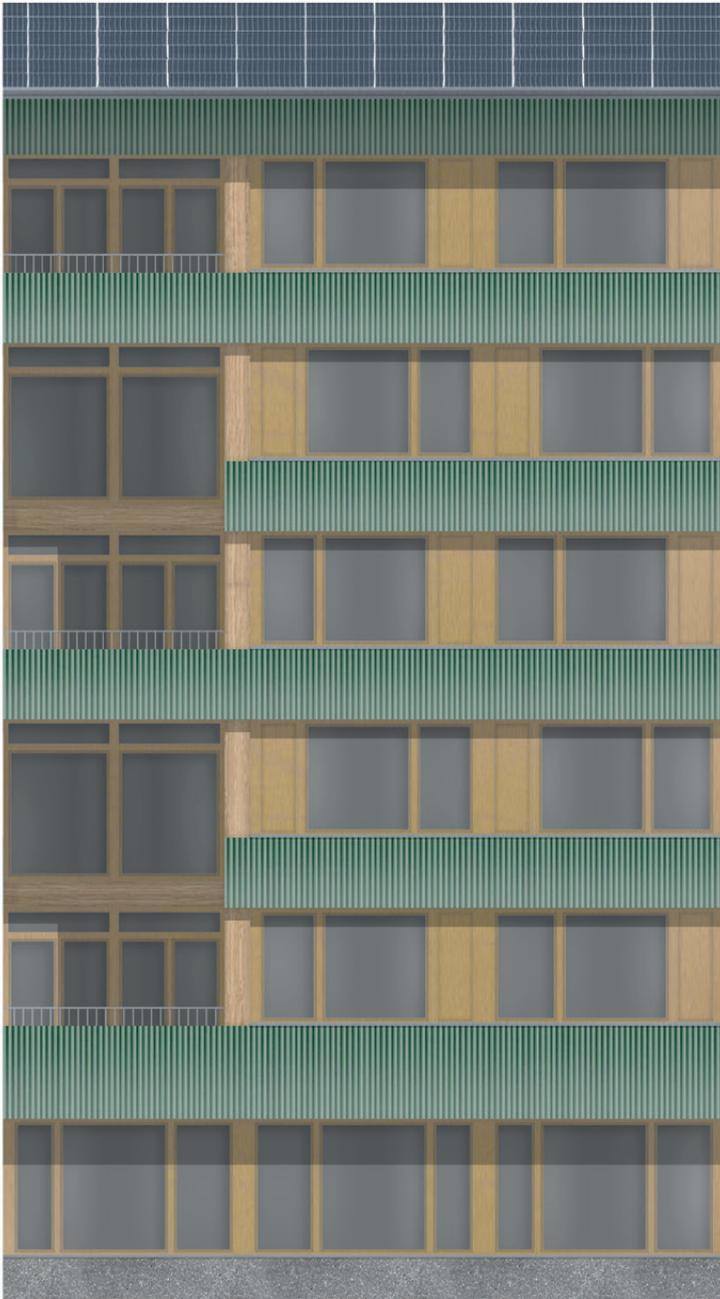


Längsschnitt



Querschnitt

Detail 1:120



Projekt Nr. 23: **ADLERBLICK**

**6. Rang / 6. Preis**

Architektur:

Franziska Sebastian Müller GmbH, Zürich  
Sebastian Müller, Tea Savic, Giacomo Petenatti,  
Franziska Müller

Landschaftsarchitektur:

Schläpfer Carstensen Landschaftsarchitekten GmbH,  
Zürich

Baustatik:

Schmidt & Kündig Ingenieure AG, Jona

Gebäudetechnik HLKS:

3-Plan Haustechnik AG, Winterthur

Bauphysik und Akustik:

3-Plan Haustechnik AG, Winterthur





Der Projektvorschlag sieht eine konzentrierte Anordnung der Baumasse im nördlichen Bereich der Parzelle vor. Der **ADLERBLICK** ist damit ein Gebäude am Park und nicht wie in anderen Wettbewerbsvorschlägen ein Gebäude im Park. Der wertvolle Baumbestand im Nordwesten muss weichen, darunter auch die 150-jährige Hängebuche, die gemäss Baumgutachten «unbedingt schützenswert» ist. Der Wegfall dieses Baums mindert den Wert der Anlage deutlich. Der Saal kann jedoch erhalten und in die neue Gesamtanlage integriert werden. Durch das Weiterentwickeln der Typologie entlang der Gärtnerstrasse gelingt es, den Park über die gesamte Breite von der Adlerstrasse bis zur Palmstrasse freizuspielen und einen gebührenden Abstand zum historischen Ensemble im Süden zu schaffen. Der Preis dafür ist eine sehr hohe Baumasse und Dichte entlang der nördlichen Parzellengrenze, die zu einer Riegelwirkung führt. Ob ein Mehrwert geschaffen wird, der die Massnahmen rechtfertigt, ist infrage zu stellen.

Der weiträumige Park soll einen Mehrwert für die Öffentlichkeit schaffen; in der südwestlichen Ecke wird über den offenen Parkbereich ein Einbezug der Villa Flora erreicht. Mit der senkrecht zum Hauptgebäude geführten Verbindung zu den historischen Gebäuden wird der Park in zwei Bereiche unterteilt. Diese Trennung wird durch die Gestaltung des Bereichs mit breiten, befestigten Wegen noch verstärkt. Damit wird die Chance, den Aussenraum als einen zusammenhängenden englischen Landschaftspark zu erleben, nicht wahrgenommen.

Die Hauptadresse des Adlertgartens bleibt an der Gärtnerstrasse bestehen und wird über einen Nebeneingang an der Adlerstrasse, der über den neuen Empfangsbereich mit dem Hauptzugang verbunden wird, ergänzt. Der gesamte Bereich entlang der Gärtnerstrasse ist mehrheitlich versie-

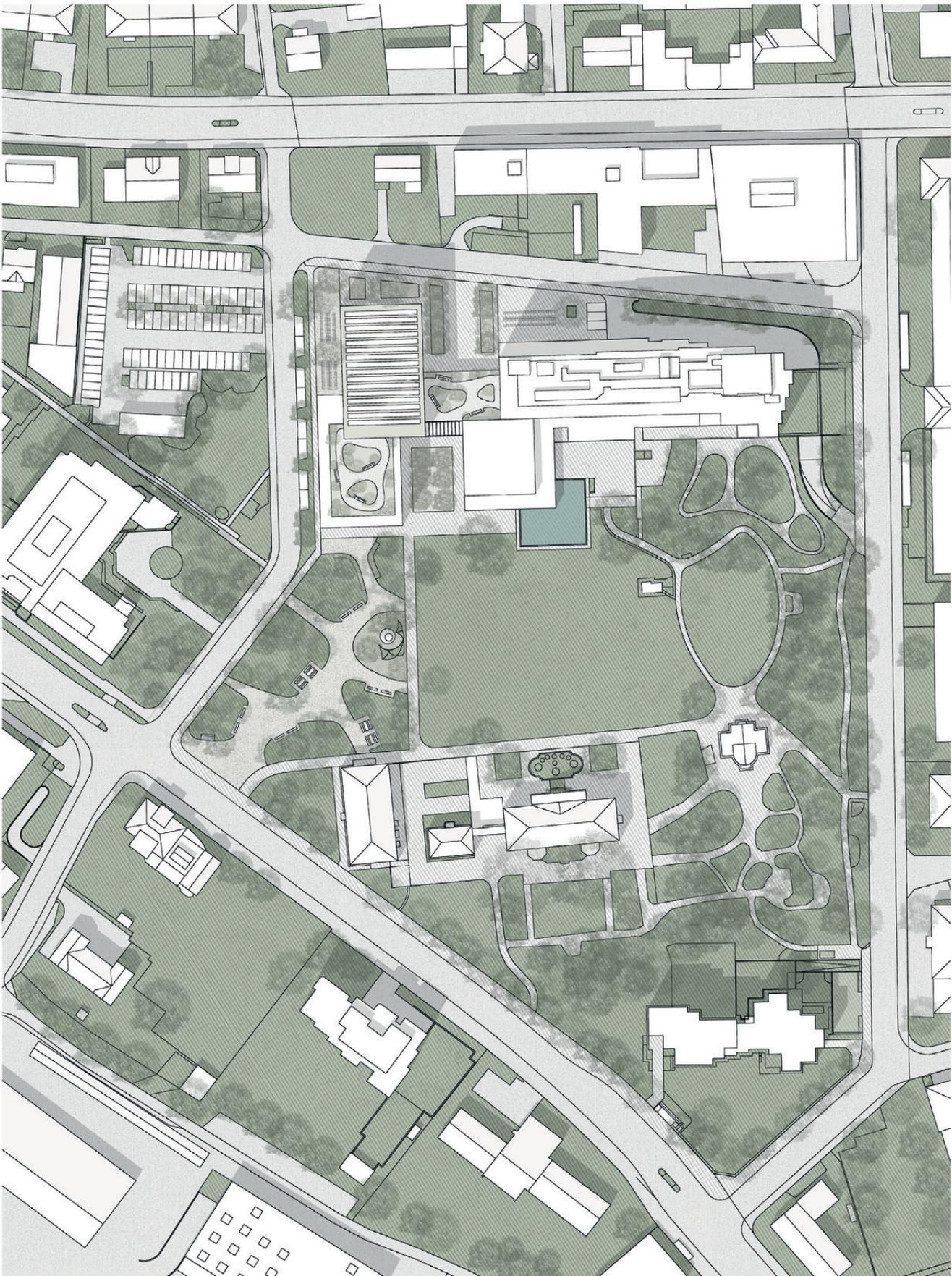
gelt. Auch die Westseite zur Adlerstrasse hin wirkt mit den Autoabstellplätzen wenig attraktiv und kann aufgrund der Unterbauung nicht bepflanzt werden. Im Erdgeschoss des Bestands sind einige bauliche Anpassungen notwendig. Die bestehende Lift- und Treppenanlage wird durch die Umorganisation vom Haupteingang abgerückt und ist dadurch nicht mehr direkt auffindbar.

Zwischen Neubau und Bestand wird auf der Parkebene ein Hof geschaffen, welcher eine interessante Ergänzung zu den bestehenden Aussenräumen bietet. Er erzeugt einen geschützten Aufenthaltsbereich im Freien, der vermutlich gerne angenommen wird. Im Erdgeschoss sind publikumsorientierte Räume untergebracht, die Zimmer der Bewohnenden befinden sich in den Obergeschossen. Die Demenzabteilung wird im 1. Obergeschoss mit direktem Zugang zum Demenzgarten vorgeschlagen. Eine schattenspendende Pergola ergänzt die Öffnung der Terrasse zum Park nach Süden hin; sie verbindet den Neubau im 1. Obergeschoss mit dem Saal. Im Inneren führt eine neue Treppe vom Saal direkt zur Eingangshalle, scheint dort aber räumlich etwas verloren und zufällig platziert.

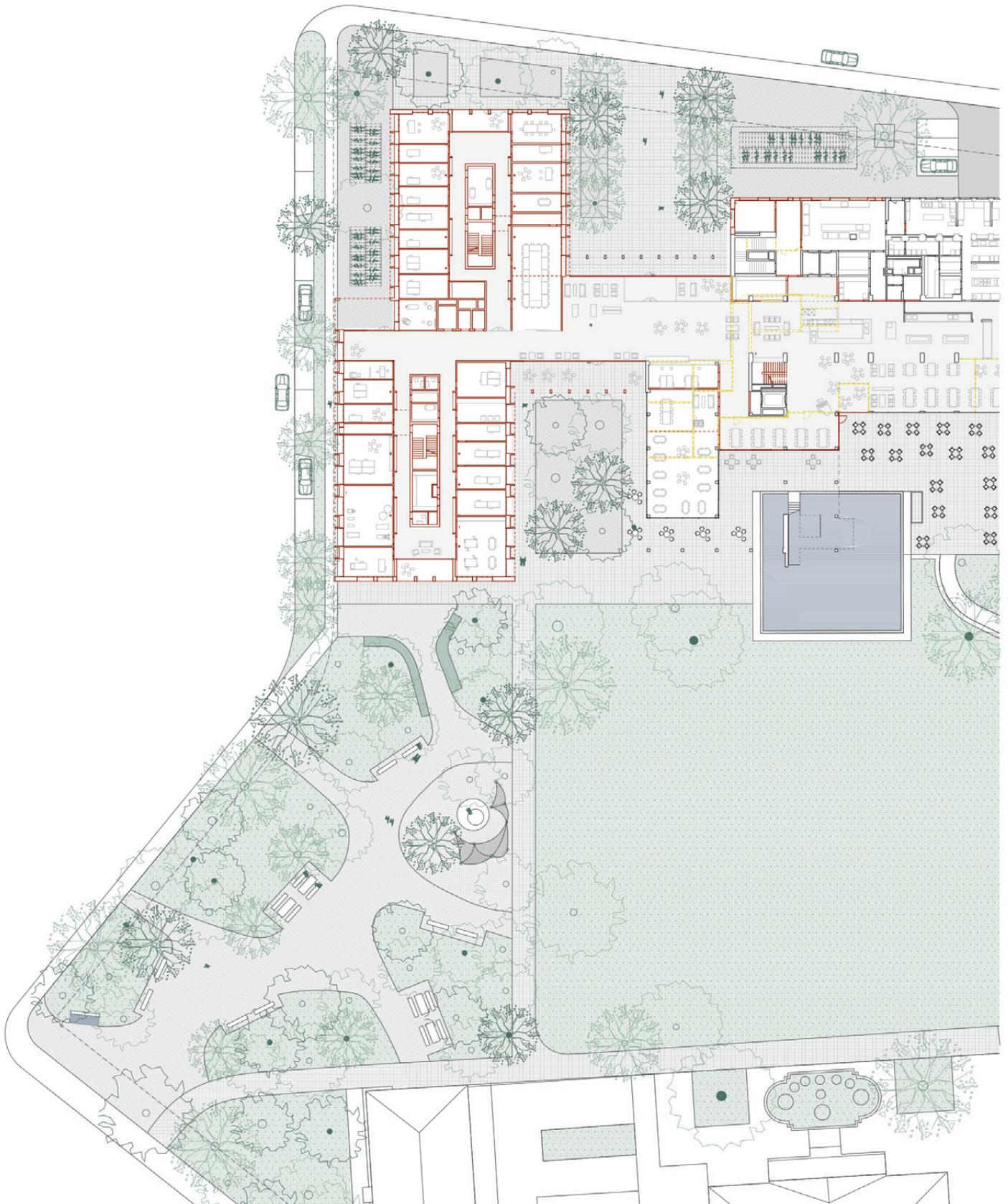
Die Wohnbereiche in den Obergeschossen sind im verschränkten Volumen gut organisiert. Die Gangbereiche werden als wenig abwechslungsreich empfunden, sie bieten den Bewohnenden keine Aufenthaltsqualität. Im Schnittpunkt befinden sich die öffentlicheren Nutzungen; hier können die beiden Wohngruppen bei Bedarf voneinander abgetrennt werden. Die Arbeitsräume im Inneren erhalten teilweise kein Tageslicht, was angepasst werden müsste. Die Grundrisse sind sorgfältig ausgearbeitet, die Rücksprünge in den Korridoren vor den Zimmern brechen deren Länge, die Wohnbereiche werden mit geschützten Balkonen ergänzt, und die Fenster in den Zimmern bieten durch ihre raumhaltige Ausformulierung einen Mehrwert für die Bewohnenden. Dass die Übereckzimmer eine zweite Verglasung erhalten, ist zwar räumlich reizvoll, führt aber im Sommer zu Überhitzung dieser Räume. Die Tagesklinik ist im Dachgeschoss angeordnet und verfügt über eine eigene grosszügige Terrasse, welche durch die Abstufung der beiden Gebäudeteile entsteht.

Die Fassaden wirken in den Visualisierungen abweisend. Die Rankpflanzen sind aus klimatechnischen Überlegungen zwar verständlich, verunmöglichen aber den seitlichen Ausblick aus den Kastenfenstern und stellen eine zusätzliche Herausforderung für den Brandschutz dar. Vor allem bei Zimmern mit Südwestausrichtung können der hohe Glasanteil und der fehlende bauliche Sonnenschutz zur Folge haben, dass diese während Hitzeperioden ohne zusätzlichen technischen Aufwand nicht bewohnbar sind. Die vorgeschlagene Konstruktion erscheint teilweise komplizierter als nötig; so wäre z. B. in einigen Bereichen der Einsatz von Massivholz anstelle verleimter Holzelemente vorzuziehen. Die Kompaktheit des Neubaus ist gut, jedoch besitzt das Untergeschoss einen grösseren Fussabdruck als das Erdgeschoss. Da zudem die Schutzräume im 1. Untergeschoss nicht korrekt nachgewiesen sind, birgt das Projekt Risiken, die einen erheblichen Einfluss auf Kosten und Nachhaltigkeit haben können.

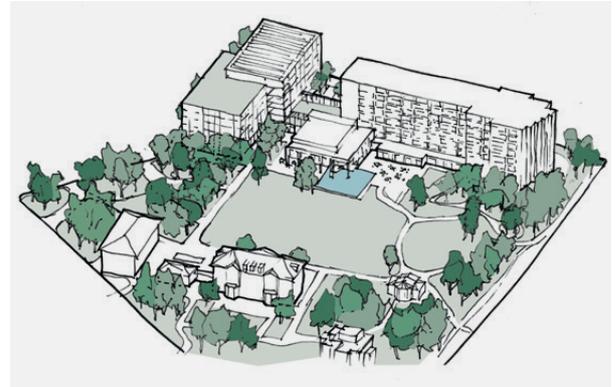
Situation 1:1500



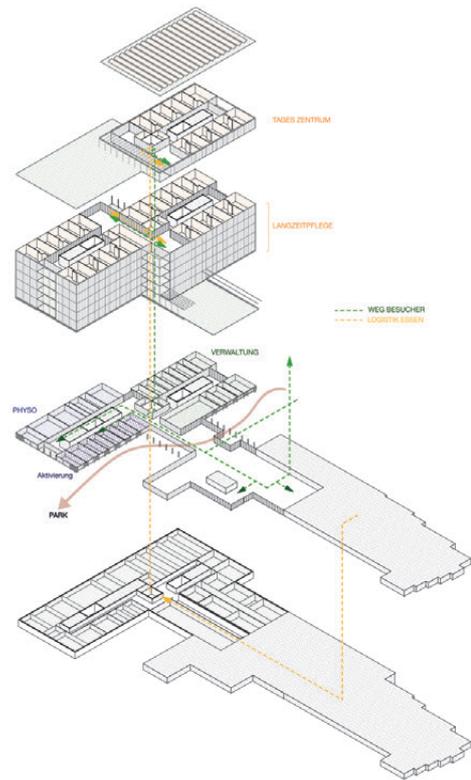
Grundriss 1:700



Erdgeschoss mit Umgebung



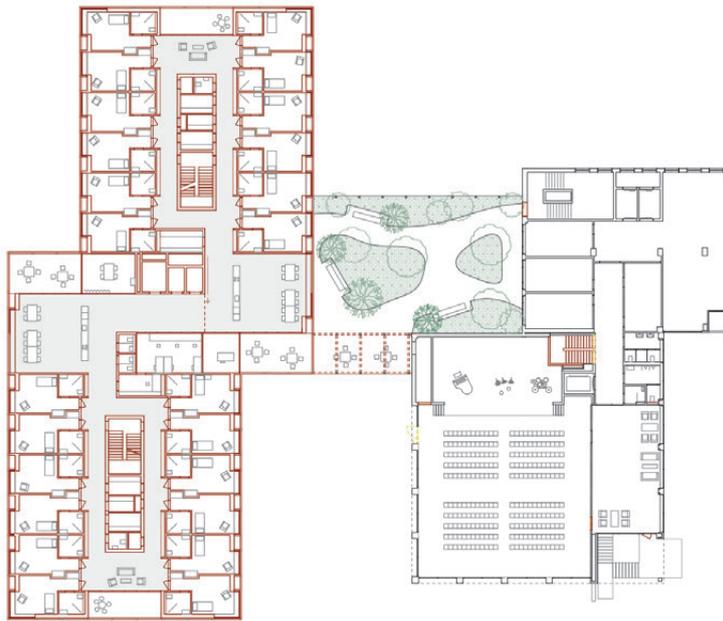
Konzeptskizze



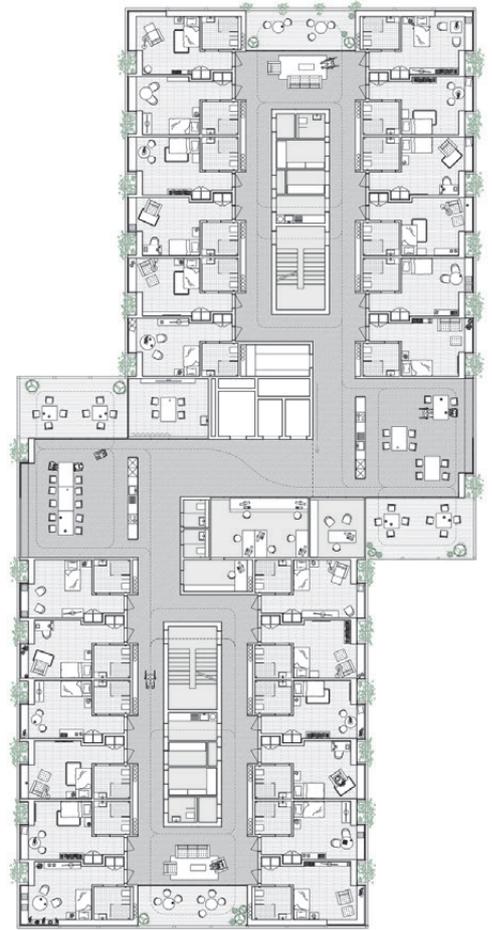
Schema Wege



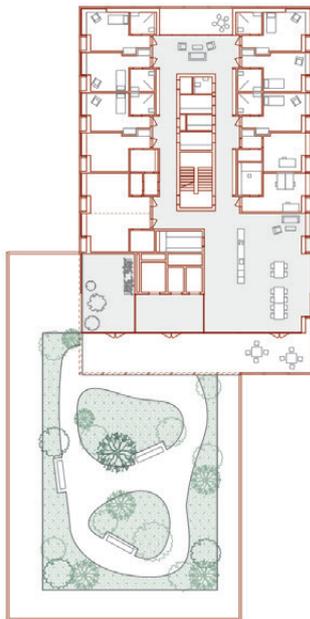
Grundrisse 1:750



1. Obergeschoss



1.-5. Obergeschoss 1:500



Dachgeschoss



Zimmer mit Erker

Visualisierungen



Zwischen den dicht gesetzten Baukörpern entstehen hofartige Aussenräume mit Aufenthaltsqualität.



Auf der Demenzterrasse sorgt eine berankte Pergola für Verschattung und Schutz.

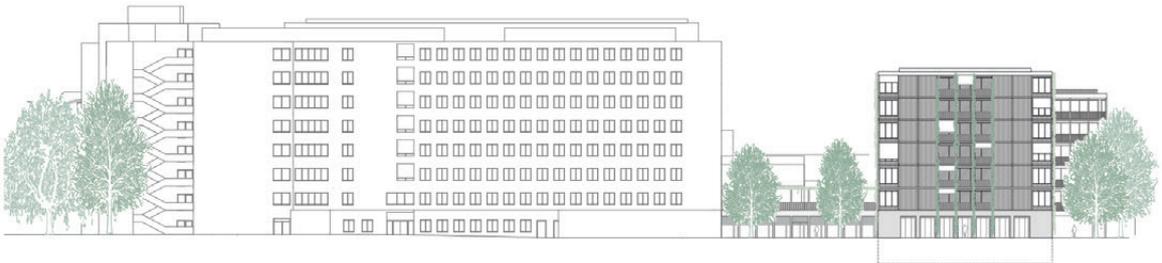
Ansichten und Schnitte 1:1000



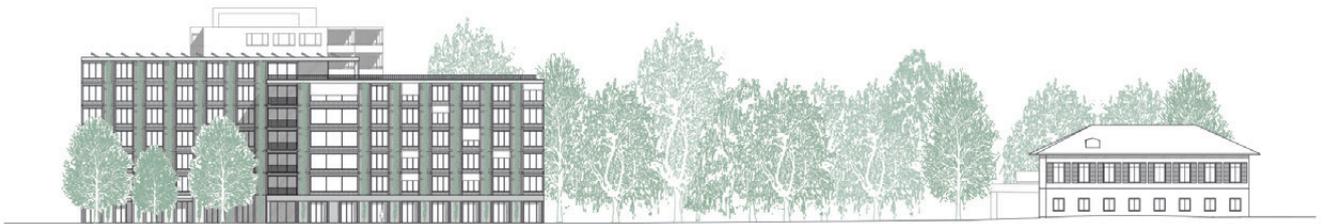
Ansicht Süd



Ansicht Ost



Ansicht Nord



Ansicht West

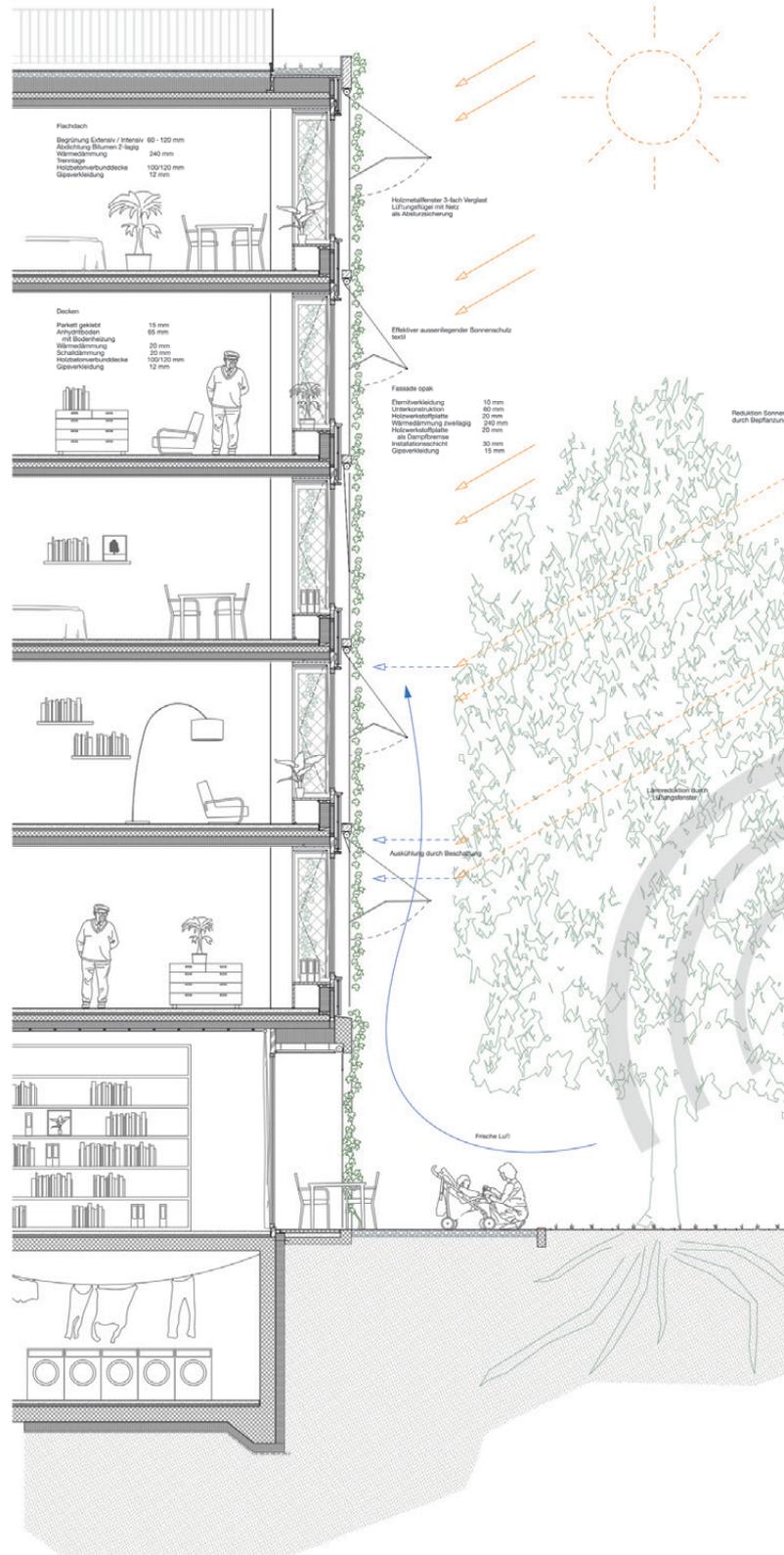
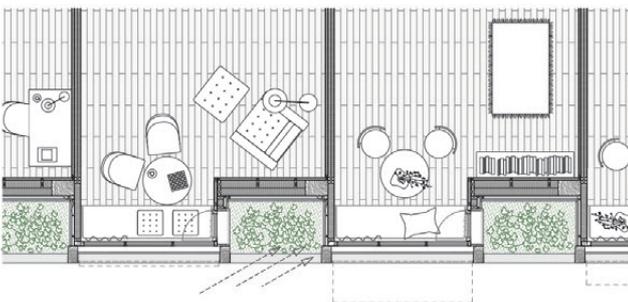
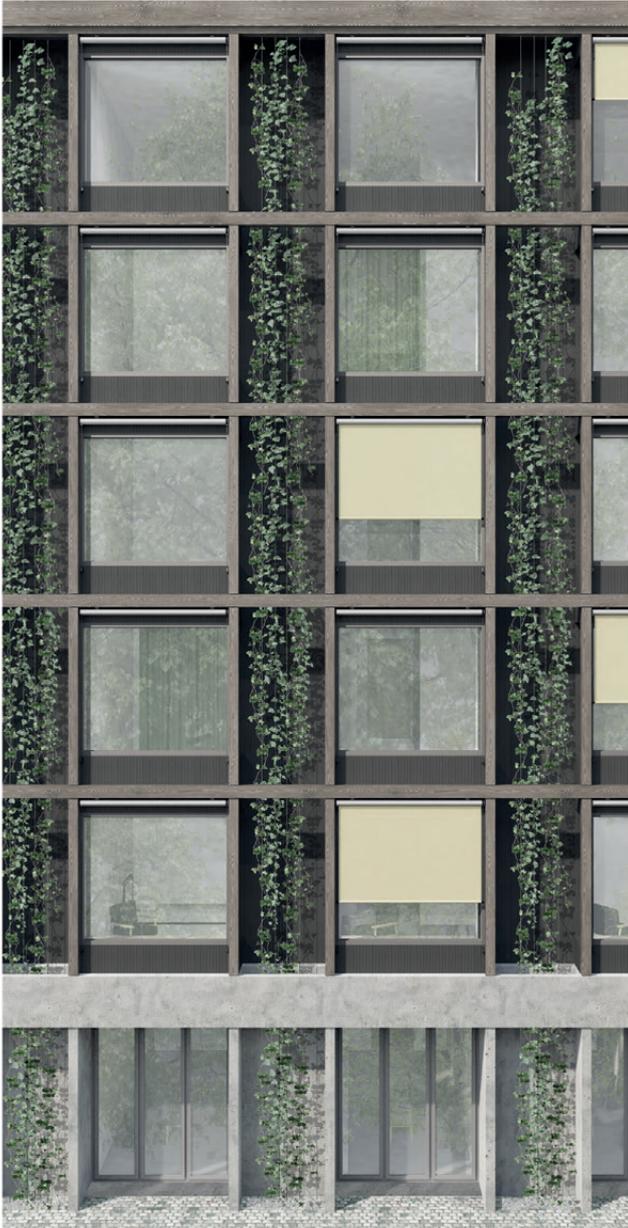


Längsschnitt



Querschnitt

Detail 1:120



Projekt Nr. 1: **PAGODIA**

**7. Rang /7. Preis**

Architektur:

Knorr & Pürckhauer Architekten AG ETH SIA, Zürich  
Philipp Knorr, Moritz Pürckhauer, Xijie Ma

Landschaftsarchitektur:

Gersbach Landschaftsarchitektur, Zürich  
Michael Gersbach

Baumanagement:

Perita AG, Zürich  
Julia Müller

Baustatik:

Ferrari Gartmann AG, Chur  
Patrick Gartmann

Gebäudetechnik:

Balzer Ingenieure AG, Chur  
Andre Hug

Bauphysik und Nachhaltigkeit:

Studio Durable GmbH, Zürich  
Jörg Lamster

Brandschutz:

Zostera Brandschutzplanung GmbH, Zürich  
Lukas Stiefel





Der Beitrag **PAGODIA** stellt sich städtebaulich in die Reihe grosser, kompakter Baukörper, wie sie das Quartier östlich der klein und dicht strukturierten Altstadt im Bereich öffentlicher Bauten vorweist. Um als klar geschnittenes, rechteckiges Volumen im Park gelesen werden zu können, setzt sich der Erweiterungsneubau deutlich vom bestehenden Alterszentrum ab, reduziert die innenräumliche Verbindung zum Haupthaus im Erdgeschoss gekonnt auf ein Minimum und rückt entlang der Adlerstrasse so weit nach Süden, dass der Rettenbachweg als Sichtachse fortgesetzt werden kann und unauffällig ans Wegesystem anschliesst. In der Nordwestecke des Areals entsteht ein grosszügiger Platz, der wesentlich zur neuen, markanten Adressbildung beiträgt. Eine baumbestandene, chaussierte Intarsie mit Brunnen inmitten von Asphaltflächen lädt hier als Treffpunkt und Aufenthaltsort ein. Gleichzeitig wirkt dieser Bereich sehr urban und eher unpassend im stark durchgrüneten Villenquartier des 19. Jahrhunderts. Auch ist der Platz teilweise unterbaut, was manche der geplanten, zahlreichen Baumsetzungen fraglich erscheinen lässt. Die historische Hängebuche kann in diesem Kontext leider nicht erhalten werden.

Kurze klare Wege und eine Offenheit zum Park prägen das Ankommen im Erweiterungsneubau. Die Reorganisation des bestehenden Erdgeschosses wirkt selbstverständlich. Der Saal wird durch seine Verlegung und Neuerstellung als öffentlich nutzbarer Ort an der Südseite des Erweiterungsneubaus hin zum Park glaubhaft als Mehrwert definiert. Was jedoch fehlt, ist die betrieblich wünschenswerte Nähe zum Gastronomiebereich. Die angepasste Organisation des Restaurants mit der grossen Terrasse am modernistischen Becken erscheint sinnvoll und pragmatisch. Im Park wirken die gleichförmig eingestreuten Bäume eher als Signatur und stellen eine fundierte Auseinandersetzung mit dem historischen Park und mit seinem nachzuweisenden Potenzial für

aktuelle Anforderungen infrage. Die Gartengestaltung lässt sowohl die Bedürfnisse einer altersgerechten und generationenübergreifenden Nutzung als auch wichtige ökologische Aspekte in der Schwebe.

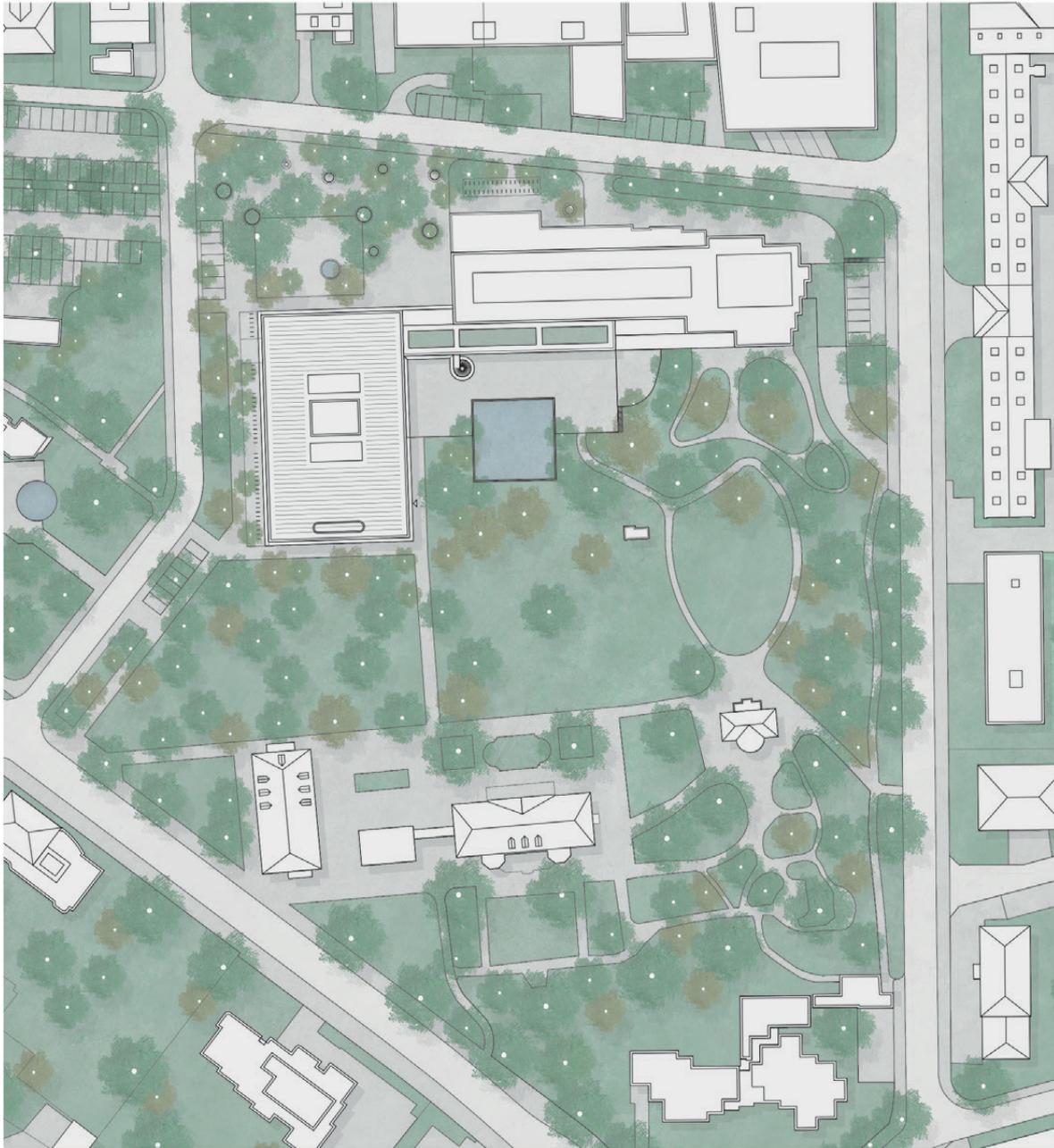
Über eine zentral angeordnete vertikale Erschliessung aus drei Liften gelangt man in die sechs oberen Geschosse. Die Tagesklinik ist im 1. Obergeschoss untergebracht und verfügt über einen Terrassenbereich über dem Verbindungsbau. Auch wenn es für Mitarbeitende und Angehörige attraktiv sein kann, von dort über eine Wendeltreppe direkt in den Park zu gelangen, ist dies den Bewohnenden aufgrund ihrer physischen Verfassung nur in den seltensten Fällen möglich und stellt für sie eher eine Gefahr dar. Ein altersgerechter Vorschlag einer Verbindung wäre hier ein Gewinn gewesen. Die fünf Pflegegeschosse mit je 24 Einzelzimmern bzw. zwei Wohngruppen sind typologisch klar und sehr kompakt organisiert und nach Norden, Osten und Westen orientiert. In den beiden Gebäudeecken gegen Süden befinden sich die Aufenthaltsräume mit den dazugehörigen Räumen für Betreuung und Aufsicht.

Um Tageslicht in die Tiefe des Gebäudes zu bekommen, gibt es einen zentralen Lichthof, der über sechs Geschosse reicht und die Introvertiertheit des Bauwerks betont. Ein Blick in den Park oder in den Himmel ist bei diesem Grundrisslayout ausserhalb der Zimmer kaum möglich. Die Flure bieten durch ihre pragmatische Ausgestaltung als reine Funktionsräume keinerlei Aufenthaltsqualität. Auch sind sie sogar für die Anforderungen als Funktionsflächen stellenweise äusserst knapp bemessen und dadurch einem gut funktionierenden Betrieb wenig dienlich. Das Gefühl der Enge setzt sich bis in die Aufenthaltsräume fort, die für je zwölf Bewohnende zu klein ausgelegt sind und kaum Spielraum für Flexibilität erkennen lassen, um den Bedürfnissen in der Pflege zu entsprechen. Einen positiven Eindruck vermitteln hingegen die Loggien, die wind- und sonnengeschützt einen Aufenthalt im Freien in wohnlicher Atmosphäre ermöglichen.

Mit dem gleichen Grundriss ist im obersten Geschoss die Demenzabteilung untergebracht. Die erwähnten Defizite des Regelgeschosses werden hier nochmals verschärft, da der gesamte Aussenbereich (Demenzgarten) für 24 Personen zusätzlich als Terrassen-Loggia integriert wird und die gemeinschaftlichen Räume dabei deutlich zu klein und nicht bedürfnisgerecht geraten.

Der Erweiterungsneubau soll als Holzkonstruktion aus Laubholz erstellt werden. Dies ist konsequent und glaubhaft in der Struktur des Gebäudes sichtbar und innenräumlich als atmosphärischer Wert erlebbar. Auch in puncto Nachhaltigkeit ist das Projekt umfassend und integral gedacht, bis hin zur baulichen Einbindung von Sonnenschutz und PV-Elementen, und vermag so einen wertvollen Diskussionsbeitrag zu leisten, der geschätzt wird. Dies vermag jedoch nicht die grundsätzlichen Bedenken zur gedungenen Volumetrie und zur Grundrissgestaltung aufzuwiegen, zumal diese auch durch die Wahl der Konstruktion bedingt ist.

Situation 1:1500



**Grundriss 1:700**



Erdgeschoss mit Umgebung

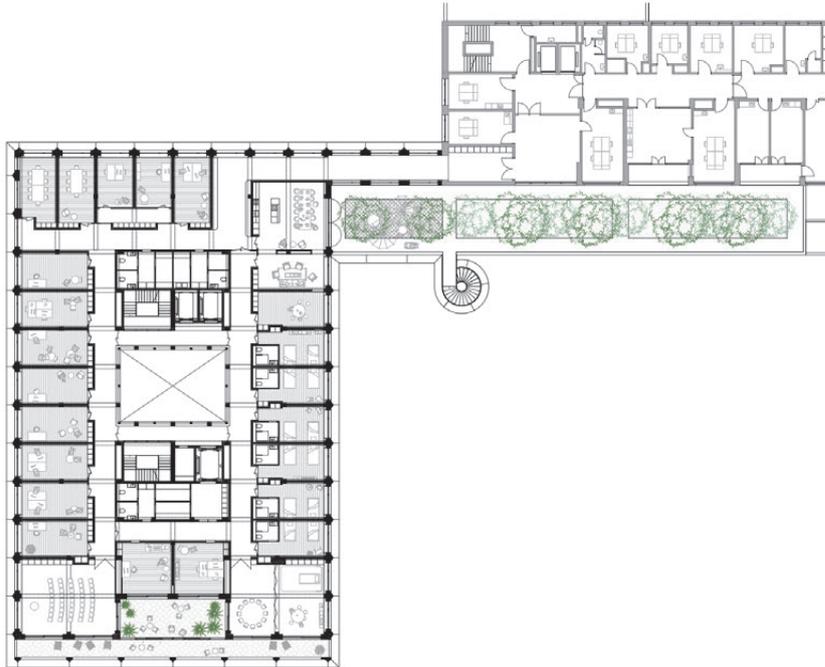


Geschützte Veranden laden zum Aufenthalt  
im Freien mit Blick auf den Park ein.

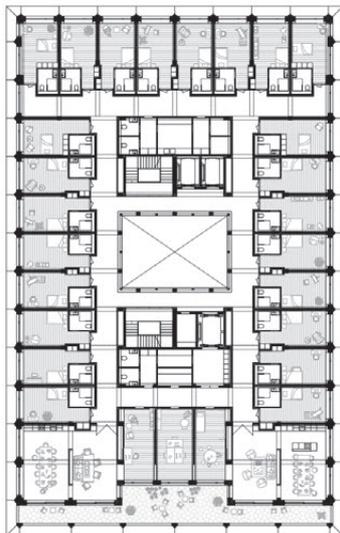


Sichtbare Holzoberflächen sorgen auch  
in den Zimmern für Wohnlichkeit.

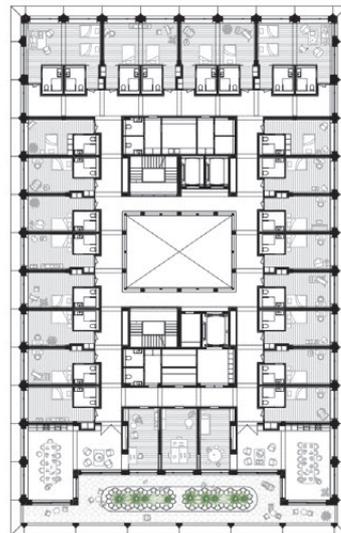
**Grundriss 1:750**



1. Obergeschoss



Regelgeschoss, 2.-5. Obergeschoss



6. Obergeschoss

Visualisierungen



Ein befestigter Vorplatz formuliert die Adressbildung des Alterszentrums mit.



Der kompakte Baukörper lässt der Wiesenfläche in der Parkmitte angemessen Raum.

**Schnitt und Ansichten 1:750**



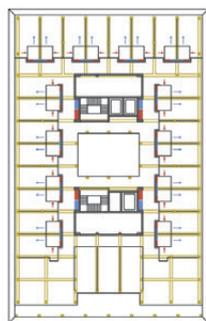
Querschnitt



Ansicht Süd

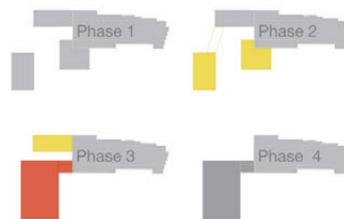


Ansicht West



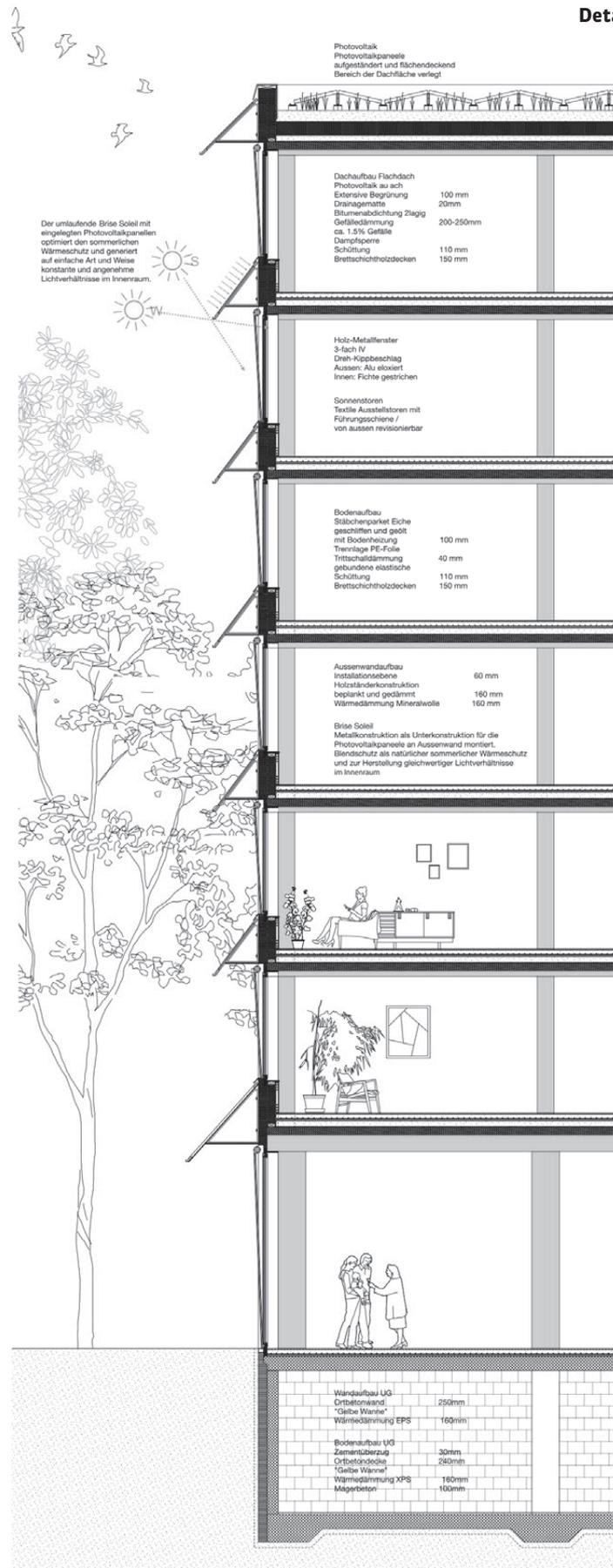
- Holzstützen tragend
- Betonwand tragend
- Leichtbau
- Vertikale Schachtführung  
Haustechnik und Elektrotechnik

Schema Statik und Haustechnik



Schema Etappierung

Detail 1:120





**Alterszentrum Adlergarten Winterthur**

Weitere Wettbewerbsbeiträge ohne Rangierung



Regelgeschoss 1:1000



Projekt Nr. 3: **Cosimo in den Bäumen**

Architektur:

Hubacher Haerle Architekten BSA GmbH, Zürich

Landschaftsarchitektur:

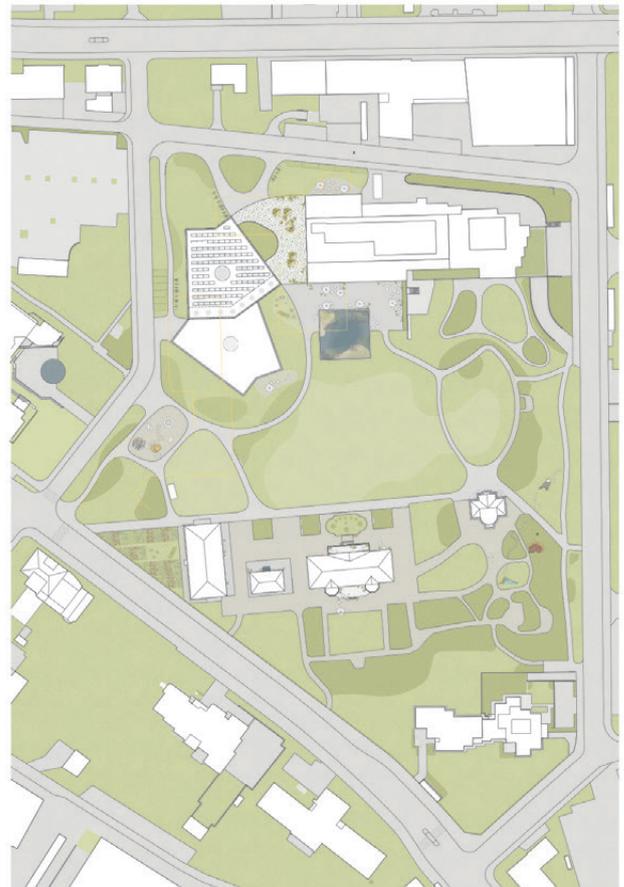
raderschallpartner ag, Meilen

Baustatik:

Walt Galmarini AG, Zürich

Gastroplanung:

Creative Gastro Concept & Design AG, Hergiswil



Situation 1:2750



Regelgeschoss 1:1000

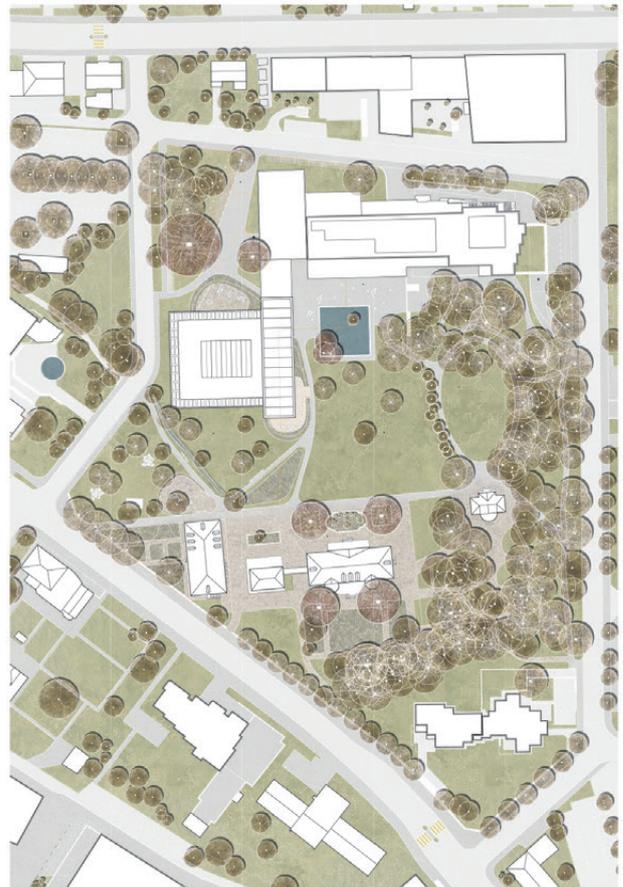
Projekt Nr. 4: **PALAZZINA**

Architektur:

GNWA – Gonzalo Neri & Weck Architekten GmbH,  
Zürich

Landschaftsarchitektur:

GNWA – Gonzalo Neri & Weck Architekten GmbH,  
Zürich



Situation 1:2750



Regelgeschoss 1:1000

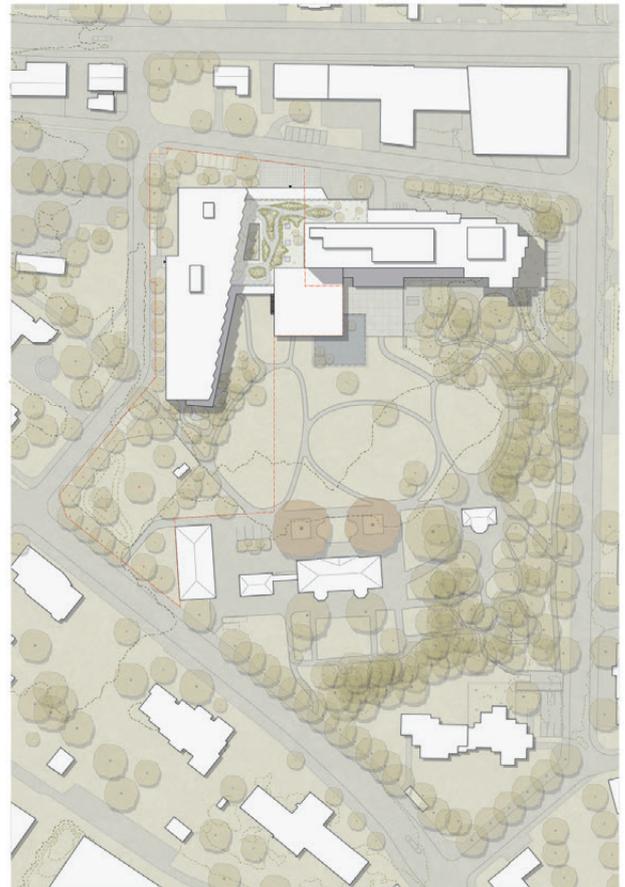
Projekt Nr. 5: **KIMA**

Architektur:  
mbb architekten, Zürich

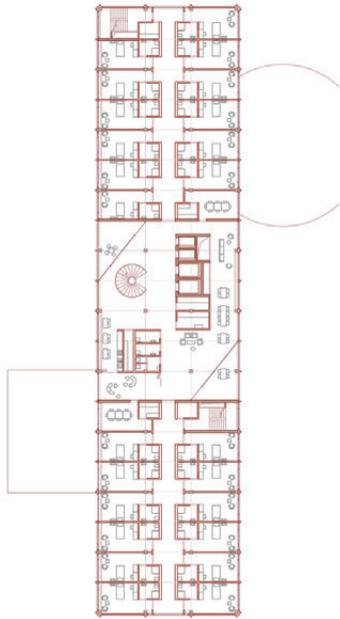
Landschaftsarchitektur:  
Rosenmayr Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich

Baustatik:  
APT Ingenieure GmbH, Zürich

Gebäudetechnik:  
Ensatech AG, Rümlang



Situation 1:2750



Regelgeschoss 1:1000



Projekt Nr. 7: **GUERNE**

Architektur:  
SEPIOZ Lda., Odivelas

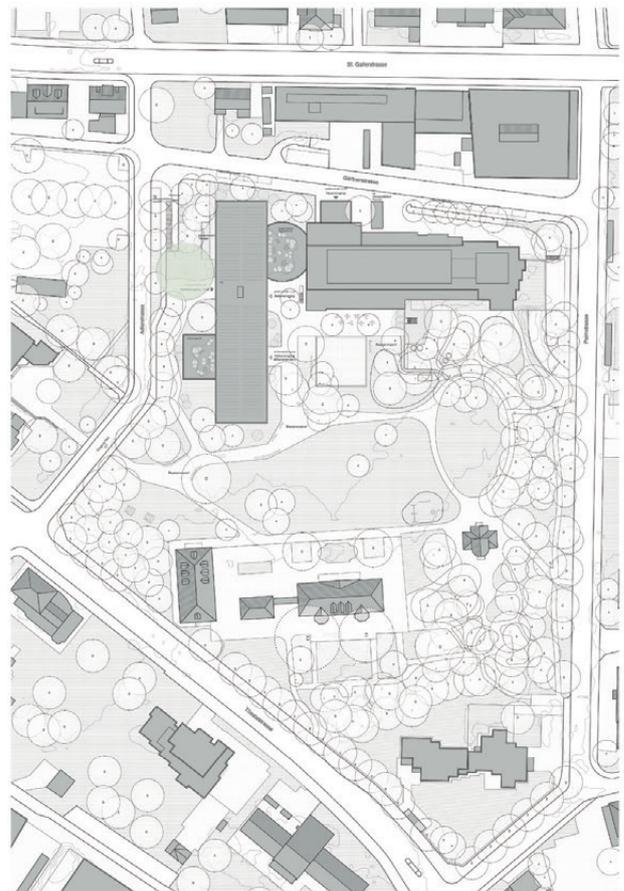
Landschaftsarchitektur:  
pomo Lda., Porto

Gebäudetechnik:  
Paulo Queirós de Faria, Engenheiros Consultores,  
Lda., Matosinhos

Bauphysik:  
HDP, Gabinete de Servicos e Projectos de  
Engenharia Civil, Lda., Porto

Elektroplanung und Brandschutz:  
Gatengel, Projectos de Engenharia, Lda., Porto

Akustik:  
Logacústica Consultores Associados, Lda.,  
Vila Nova de Gaia



Situation 1:2750



Regelgeschoss 1:1000



Situation 1:2750

Projekt Nr. 8: **SCHWALBEN**

Architektur:

ATP architekten ingenieure Zürich AG, Zürich

Landschaftsarchitektur:

vb landschaftsarchitektur, Rüti

Baumanagement:

ATP architekten ingenieure Zürich AG, Zürich

Baustatik:

ATP architekten ingenieure Zürich AG, Zürich

Gebäudetechnik:

Hochstrasser Glaus & Partner Consultign AG, Zürich

ATP architekten ingenieure Zürich AG, Zürich

Bauphysik:

EXIKON arc & dev, Wien



Regelgeschoss 1:1000

Projekt Nr. 9: **GARTEN EDEN**

Architektur:

Roger Bechtiger Architektur + Design, St. Gallen

Landschaftsarchitektur:

Studio B Landschaftsarchitektur, München



Situation 1:2750

Projekt Nr. 10: **AL SOLE**

Architektur:

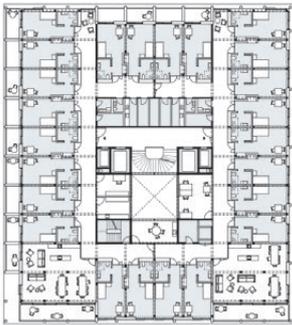
Alessandra Villa Architektur, Zürich

Landschaftsarchitektur:

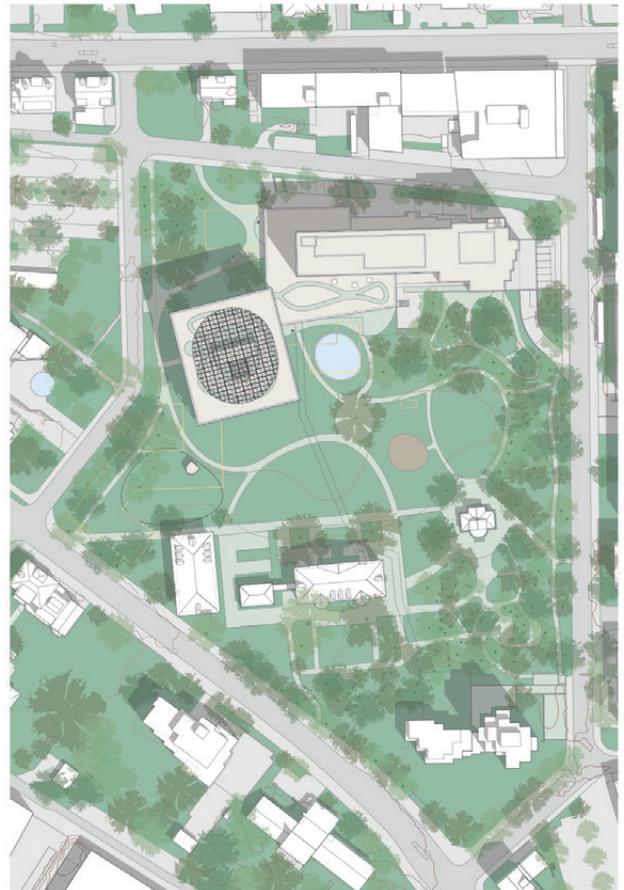
Alessandra Villa Architektur, Zürich

Baustatik:

Walt Galmarini AG, Zürich



Regelgeschoss 1:1000



Situation 1:2750



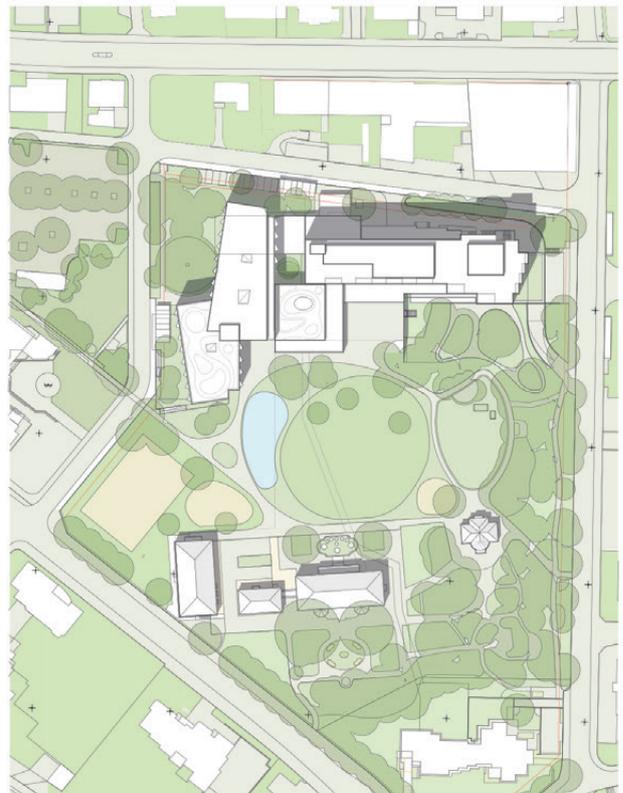
Regelgeschoss 1:1000

Projekt Nr. 11: **WAHLVERWANDTSCHAFTEN**

Architektur:  
CSA Christoph Schmid Architekt ETH/SIA, Zürich

Landschaftsarchitektur:  
Guillermo Vidal Egozcue, Zug

Baustatik:  
Dr. Deuring + Oehninger AG, Winterthur



Situation 1:2750



Regelgeschoss 1:1000

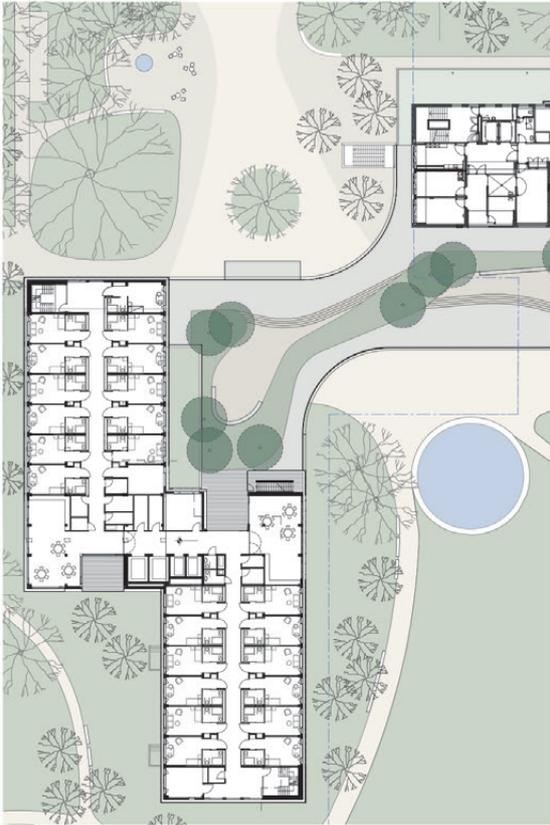
Projekt Nr. 12: **grünspecht**

Architektur:  
Patrick Roost Planung Architektur GmbH, Bern

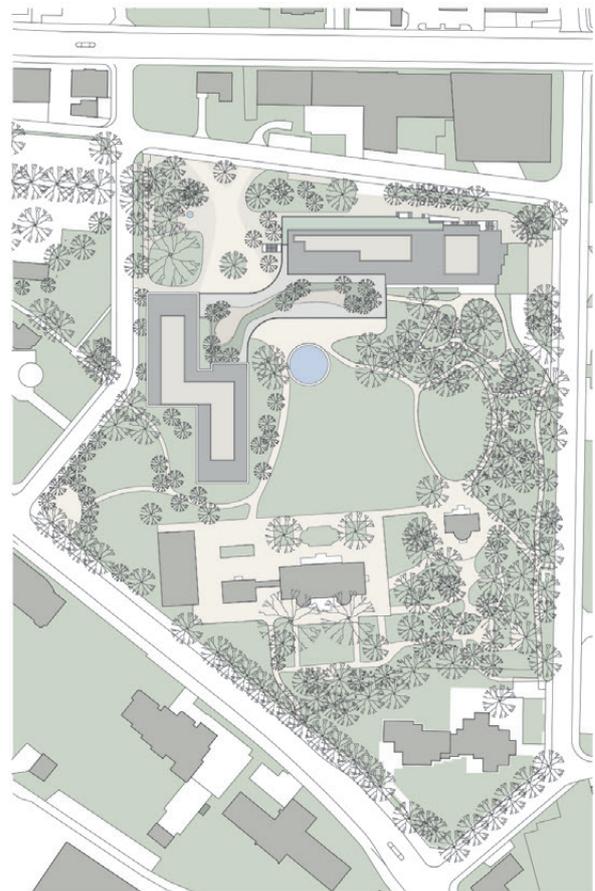
Landschaftsarchitektur:  
Aplantis AG, Bern



Situation 1:2750



Regelgeschoss 1:1000



Situation 1:2750

Projekt Nr. 13: **CASA AQUILA**

Architektur:  
Butscher Architekten AG, Basel

Landschaftsarchitektur:  
Schrämli Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich

Baumanagement:  
Drees & Sommer Schweiz AG, Zürich

Baustatik:  
Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel



Regelgeschoss 1:1000

Projekt Nr. 14: **NEUE MITTE**

Architektur:

Antoniol + Huber + Partner AG, Frauenfeld

Landschaftsarchitektur:

parbat Landschaftsarchitektur GmbH, St. Gallen

Baustatik:

SJB Kempter Fitze AG, Frauenfeld

Gebäudetechnik:

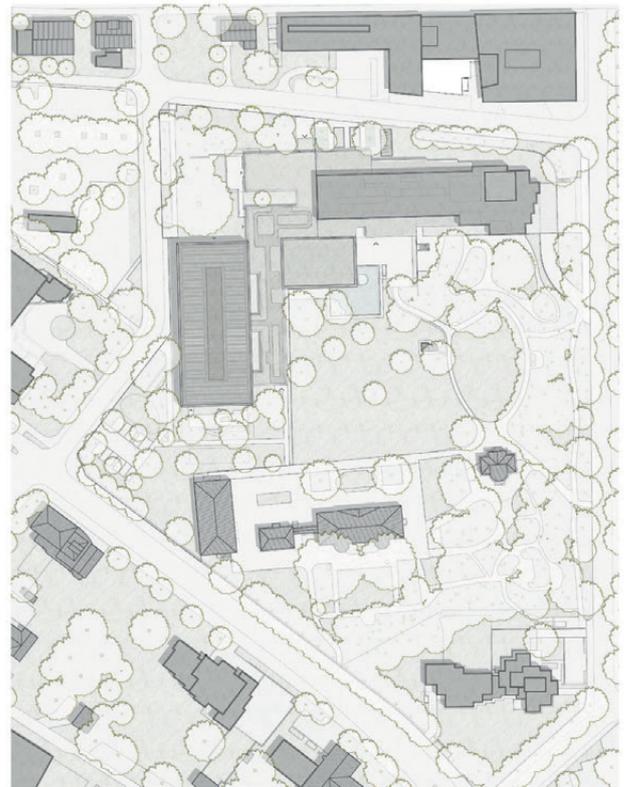
Lunitec GmbH, Winterthur

Gastroplanung:

gkp-plus grossküchenplanung, Horn

Akustik/Lärmschutz:

SINUS AG, Kreuzlingen



Situation 1:2750



Regelgeschoss 1:1000

Projekt Nr. 15: **HORST**

Architektur:

Niedermann Sigg Schwendener Architekten AG,  
Zürich

Landschaftsarchitektur:

ryffel + ryffel ag, Uster

Baustatik:

Büro Thomas Boyle + Partner AG, Zürich

Gebäudetechnik:

LFS Leimgruber Fischer Schaub AG, Ennetbaden

Bauphysik und Akustik:

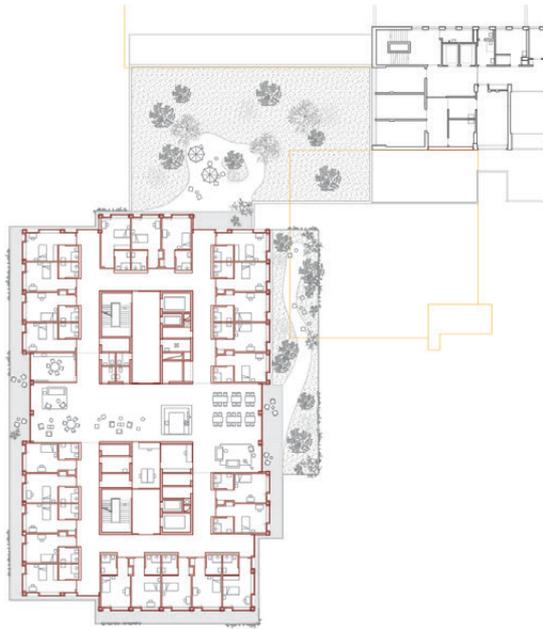
brauneroth ag, Winterthur

Gastroplanung:

promaFox AG, Bad Zurzach



Situation 1:2750

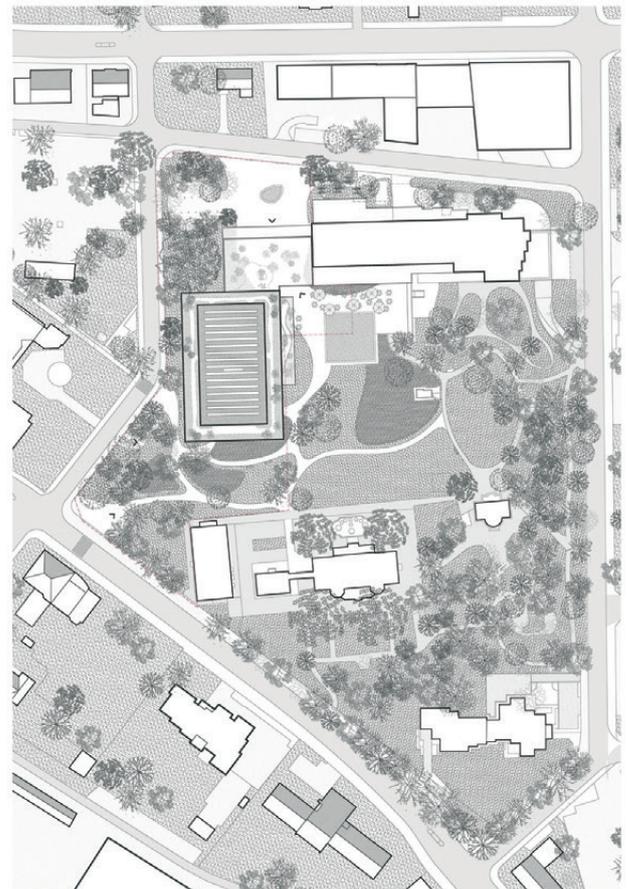


Regelgeschoss 1:1000

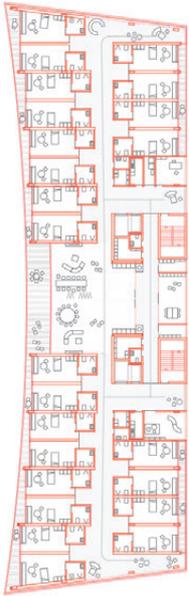
Projekt Nr. 16: **IM PARK**

Architektur:  
wulf architekten gmbh, Basel

Landschaftsarchitektur:  
JACOBPLANUNG, Basel



Situation 1:2750



Regelgeschoss 1:1000

Projekt Nr. 17: **VIDA**

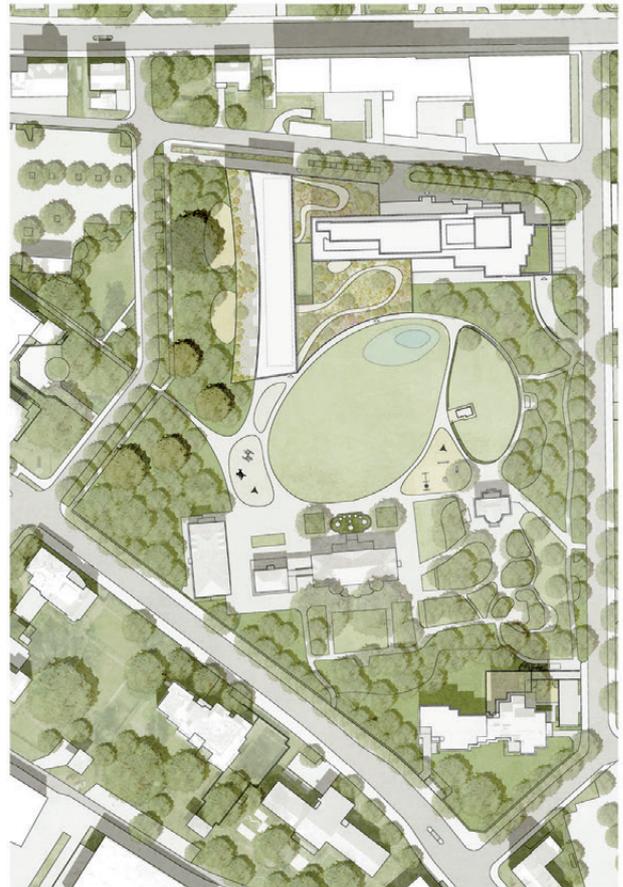
Architektur:  
STUDIOPEZ GmbH, Basel

Landschaftsarchitektur:  
Chavez Biedermann GmbH, Basel

Baustatik:  
WMM AG, Münchenstein

Bauphysik und Akustik:  
Lemon Consult AG, Zürich

Brandschutz:  
Rapp AG, Basel



Situation 1:2750



Regelgeschoss 1:1000

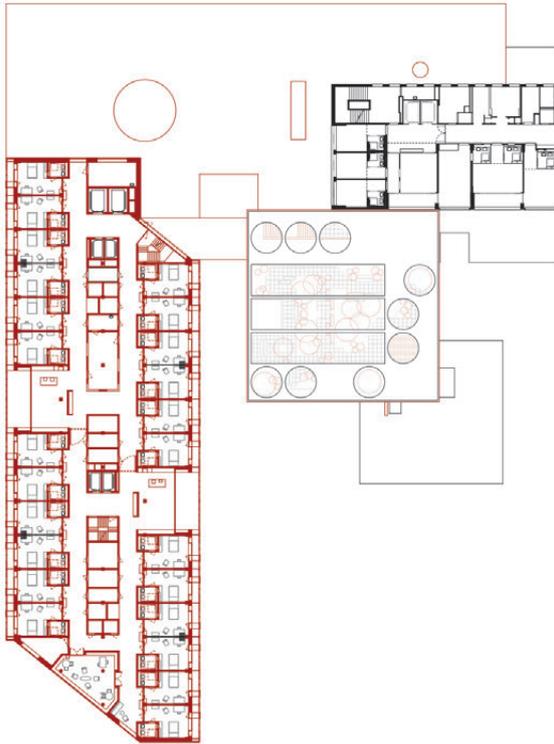
Projekt Nr. 19: **ASTEROIDEA**

Architektur:  
Vukoja Goldinger Architekten GmbH, Zürich

Landschaftsarchitektur:  
Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur GmbH,  
Zürich



Situation 1:2750



Regelgeschoss 1:1000

Projekt Nr. 20: **Richard**

AArchitektur:

RWPA Architekten ETH ZFH SIA GmbH, Winterthur

Landschaftsarchitektur:

Heinrich Landschaftsarchitektur GmbH, Winterthur

Baumanagement:

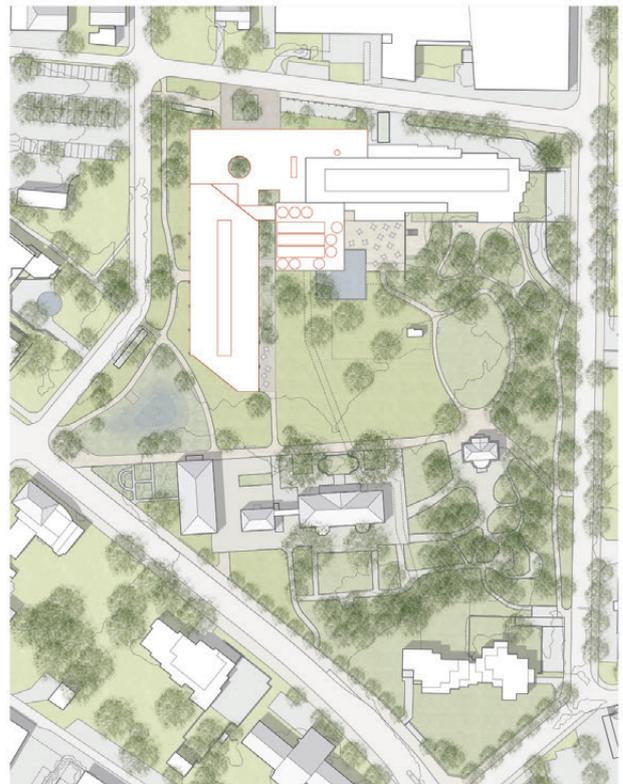
RWPA Architekten ETH ZFH SIA GmbH, Winterthur

Baustatik:

B3 Kolb AG, Winterthur

Gebäudetechnik:

Planelement GmbH, Winterthur



Situation 1:2750



Regelgeschoss 1:1000

Projekt Nr. 24: **GINA**

Architektur:

Hugo Moura, Pablo Pita und  
Pablo Rebelo & Pedro Pereiro, Porto

Landschaftsarchitektur:

Mudita Studio und  
Oh!Land, Porto

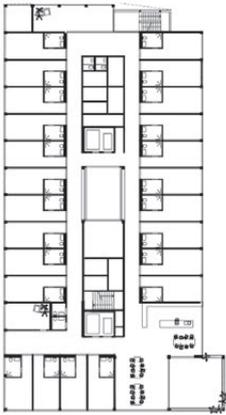


Situation 1:2750

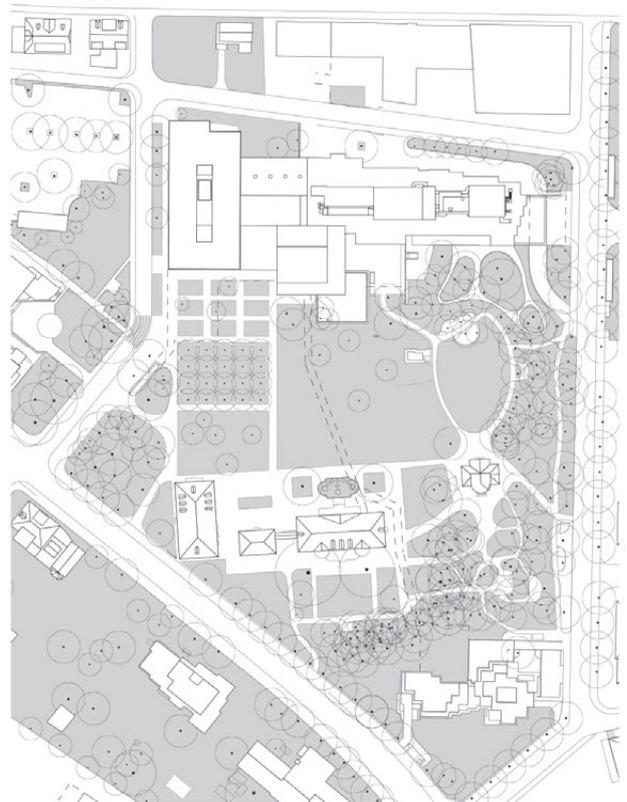
Projekt Nr. 25: **Minni**

Architektur:  
Annette Fromm Architektin, Basel

Landschaftsarchitektur:  
Luzius Saurer Garten- und Landschaftsarchitektur,  
Hinterkappelen



Regelgeschoss 1:1000



Situation 1:2750







**Bezugsquelle**

Stadt Winterthur, Amt für Städtebau  
Pionierstrasse 7, 8403 Winterthur, 052 267 54 62  
[www.stadt.winterthur.ch/staedtebau](http://www.stadt.winterthur.ch/staedtebau)